

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: 12 Monats einschließlich Wochenblatt 100,- Centes  
Jahrespreis: 12 Monats einschließlich Wochenblatt 100,- Centes  
Einzelhefte: 1,- Centes  
Anzeigenpreis: 1,- Centes  
Anzeigenpreis: 1,- Centes  
Anzeigenpreis: 1,- Centes



Anzeigenpreis: 1,- Centes  
Anzeigenpreis: 1,- Centes  
Anzeigenpreis: 1,- Centes

Neuß-Grevenbroicher Zeitung  
Anzeigenpreis: 1,- Centes  
Anzeigenpreis: 1,- Centes  
Anzeigenpreis: 1,- Centes

## Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 69

Neuß, Samstag, 21. März 1936 (Benedikt)

63. Jahrgang

Der Führer in Hamburg

### „Versailles von uns endgültig abgelegt“

Feststimmung in der Hanseatenhalle / „Unter keinen Umständen Verzicht auf die Gleichberechtigung!“

DNB Hamburg, 20. März.  
Das Bild, das heute die Hanseatenhalle zeigt, übertrumpft alles, was bisher dieser riesige Raum bei großen Ereignissen gesehen hat. Diese größte Versammlungshalle Hamburgs bildet heute im Schmuck von Tannengrün und gewaltigen Laternenkränzen ein einziges wogendes Meer aus Menschen. Alle Ränge sind dicht mit Menschen gefüllt, und viele haben sogar die hohen Masten und Eichenränder erklettert, um sich einen bevorzugten Platz in luftiger Höhe zu sichern. Es ist immer wieder überwältigend, dieses Bild der Volkskundgebungen des Dritten Reiches, aber heute liegt eine besondere Wehse über diesem Riesentraum.

Der Zeuge der alle Vorstellungen übersteigenden Volkskundgebungen in der gigantischen Hanseatenhalle war, wer diese brandende Welle von Liebe und Verehrung der Hunderttausende in den Straßen Hamburgs selbst miterlebte, der begreift den ganzen Sinn der Worte, mit denen der Führer seine große Rede einleitete:  
„Es ist schade, daß die Staatsmänner, aber auch die Völker der anderen Welt nicht einen Blick in das heutige Deutschland werfen können. Sie würden dann, glaube ich, von dem Irrtum geheilt werden, daß dieses Volk unter einer Diktatur schwächet, die es unterdrückt, und zweitens

von dem Irrtum, zu glauben, daß man mit diesem Volk machen kann, was man will.“  
Nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes fixierte der Führer dann in großen Zügen die beispiellosen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die an ihn herantraten vom ersten Tage an, als er vor drei Jahren in die Reichskanzlei einzog.  
„Das deutsche Volk wird am 29. März seine Stimme abgeben nicht für mein Regime, dazu benötige ich die Stimme nicht. Allein, ich brauche das deutsche Volk in einem Kampfe, den ich nur um seiner selbst willen wage, in einem Kampfe für das deutsche gleiche Recht, in einem Kampfe gegen die Annahme anderer, das deutsche Volk auch jetzt wieder als minder gleichberechtigt zu behandeln.“  
Ich brauche die deutsche Nation, um mit ihr vor der ganzen Welt das Bekenntnis abzulegen, daß ganz gleich, was kommen mag, wir auch nicht einen Zentimeter zurückweichen von unseren Gleichberechtigungsforderungen! Nicht weil wir eine Stärkung der europäischen Ordnung wollen, sondern weil wir überzeugt sind, daß eine dauerhafte Ordnung in Europa überhaupt nur denkbar ist unter der Voraussetzung gleichberechtigter Völker. Die Meinung, eine europäische Ordnung auf der Differenzierung

### Inerfüllbares Ansinnen

Neuß, 21. März 1936.

Das Memorandum, das heute von den Locarnomächten Frankreich, Belgien, England und Italien veröffentlicht wird, kann von dem deutschen Volk nur mit größtem Bedauern zur Kenntnis genommen werden. Es wird diese „Vorschläge“ nicht verstehen, die ein Wiederaufleben des Geistes von Versailles bedeuten und eine Diffamierung Deutschlands darstellen, um so weniger, weil es nach den großzügigen Vorschlägen des Führers geglaubt hat, die Völker würden dieses Angebot mit der Bereitwilligkeit aufnehmen, die heute in Europa jedem konstruktiven Plan entgegengebracht werden muß, der eine Sicherung des Friedens gewährleisten und eine friedvolle Zusammenarbeit der europäischen Nationen in Aussicht stellt.  
Der Saager Schiedsgerichtshof soll bemüht werden, um, wie Frankreich sicher erwartet, nochmals eine „Verurteilung“ Deutschlands auszusprechen. Damit sollen die eminent politischen Fragen von Deutschlands militärischer Gleichberechtigung in das Gebiet formaljuristischer Nachprüfung von Verträgen abgehoben werden. Schon ganz unglaublich will es dem deutschen Volke aber erscheinen, wenn man gar von einer internationalen Truppe spricht, die in einer Zone von 20 Kilometern an der Grenze deutsches Gebiet besetzen soll. Derartige Pläne gehören einer traurigen Vergangenheit an. Eben erst hat der Führer in Hamburg erklärt, daß Deutschland absolut auf seinem Recht

### Empfänge und Unterredungen in London

von Ribbentrop bei König Eduard VIII.  
DNB London, 20. März. König Eduard VIII. empfing am Freitag vormittag im Buckingham-Palast Botschafter von Ribbentrop in halbständiger Audienz.  
Botschafter von Ribbentrop hatte am Freitag vormittag im Foreign Office eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden.  
König Eduard VIII. empfing ferner den englischen Außenminister Eden, den französischen Völkerbundminister Paul Boncour, den Generalsekretär des Völkerbundes Avenol, den Präsidenten des Völkerbundes Bruce und schließlich den neuernannten englischen Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip.  
Die ursprünglich für 15.30 Uhr einberufene nichtöffentliche Sitzung des Völkerbundesrates ist auf 18 Uhr MEZ verschoben worden, um dem englischen Außenminister Eden die Möglichkeit zu geben, bei der Abgabe der Regierungserklärung im Unterhaus anwesend zu sein.

der Gleichberechtigung bestehen wird und dieser Grundriss wird auch für seine Entscheidung zu den neuen Plänen maßgebend sein.

Botschafter von Ribbentrop hat als guter Sachwalter seines Führers in London alles das gesagt, was uns auf dem Herzen liegt. Er hat aber auch dem Wunsch ausländischer Politiker und Diplomaten entsprochen, die juristischen Grundlagen unseres selbstverständlichen Handelns im Einzelnen zu erläutern. Er hat die logischen Zusammenhänge und die einfachen Reaktionen unterstrichen, die zwangsläufig zu denjenigen Maßnahmen führen mußten, die Deutschland getroffen hat.

Es ist wieder und wieder auch von Seiten englischer Politiker ja, auch durch den britischen Außenminister persönlich dargelegt worden, daß eine aggressive Absicht des Reiches nicht in Frage kommt. Und daß also das Problem nicht nur von der formaljuristischen Seite betrachtet werden darf. Es wäre daher belanglos, zu welchem Schluß der Völkerbundrat gekommen ist. Ob er nun feststellte, daß Deutschland den Versailler Vertrag gebrochen hat und daß Deutschland gegen die Paragraphen des Locarnopaktes verstößt: was bedeutet das alles gegen die hochgepannten Pläne, die der Führer und Reichskanzler dem Gremium der Völker unterbreitet hat? Andererseits aber ist man erlaubt zu vermuten, daß eine so überaus wichtige Abstimmung, wie diejenige des Völkerbundesrates über den französisch-belgischen Antrag in aller Eile durchgepeitscht worden ist, nur um dem französischen Ministerpräsidenten Gelegenheit zu geben, rechtzeitig zum Zuge zu kommen, damit er programmgemäß nach Paris zurückkehren konnte.

Von den deutschen Friedensplänen war im Völkerbundsrat nichts weiter zu vernehmen. Man überläßt es — wie bisher — den Kulissengesprächen der Interessenten, das eine oder andere daraus zu entnehmen und sich ein eigenes Wunschbild zurechtzuflicken, das — so fürchten wir! — schließlich genau so wenig seinen Zweck erfüllen wird und kann wie so manche große Idee, mit der man die Völker hätte beglücken können und die doch schließlich nichts anderes als eine Farce und ein Zerbrochenes geworden ist.

Deutschland wird, das ist sicher, auch heute nicht nachlassen, sein Programm vor der Welt zu vertreten. Es wird sich, gemäß dem Wort des Führers, als Garant des Friedens fühlen und danach handeln. Aber es wird keinen Finger breit von seinem Recht zurückweichen. Es wird sorgsam darauf bedacht sein, nicht wieder Spielball anderer Nationen zu werden.

### Unmögliche Vorschläge

Ein Memorandum der Locarnomächte - Saager Schiedsgerichtshof - „Internationale Truppe in einer 20-km-Zone“

DNB London, 20. März. Das Memorandum der Locarnomächte hat folgenden Wortlaut:  
Die Vertreter von Belgien, Frankreich und dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland und von Italien sind zusammengekommen, um die Lage zu prüfen, die durch die ihren Regierungen von Seiten der deutschen Regierung am 7. März 1936 gemachte Mitteilung entstanden ist.

I.  
Sie nehmen Akt von dem im Namen Frankreichs und Belgiens dem Völkerbundrat unterbreiteten Entschließungsentwurf, worin die Tatsache des Bruchs von Artikel 43 des Versailler Vertrags durch Deutschland festgestellt wird zu dem Zweck, den Signatarmächten des Locarnovertrags davon Kenntnis zu geben.  
Sie nehmen weiter Akt von der Unterbreitung, welche die Regierungen des Vereinigten Königreichs und Italiens diesem Entschließungsentwurf bieten.

II.  
In Ansehung daß,  
1. gewissenhafte Erfüllung aller vertraglichen Pflichten ein Grundprinzip des internationalen Lebens ist und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens, daß  
2. es ein Grundprinzip des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich von vertraglichen Verpflichtungen befreien oder die Bestimmungen solcher Verträge ändern kann, es sei denn mit Zustimmung der anderen vertraglich bindenden Teile, daß  
3. der Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrags und die einseitige Maßnahme der deutschen Regierung in Verletzung des Locarnovertrags und ohne Zustimmung der im Locarnovertrag für die Schlichtung von Streitigkeiten vorgesehenen Prozedur im Widerspruch zu den vorgenannten Prinzipien stehen, sind sie der Ansicht, daß  
1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Maßnahme sich keine legalen Rechte erworben hat und daß  
2. diese einseitige Maßnahme durch die Hervorrufung eines neuen Unruhelements in den internationalen Beziehungen

notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß.

III.  
Sie erklären, daß nichts, was vor oder seit dem genannten Bruch des Locarnovertrags geschehen ist, den Charakter einer Befreiung der Signatarmächte dieses Vertrages von irgendeiner ihrer Verpflichtungen oder Garantien haben kann, daß vielmehr diese Pflichten und Garantien in ihrer Gesamtheit noch vorhanden sind; sie verpflichten sich, logisch ihre Generalstäbe anzugehen, untereinander in Verbindung zu treten, um zu vereinbaren, in welcher Art und Weise die ihnen obliegenden Verpflichtungen im Falle eines unprovokierten Angriffes technisch ausgeführt werden müßten.

IV.  
Sie beschließen, die deutsche Regierung einzuladen, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag die Argumente zu unterbreiten, aus denen sie die Unvereinbarkeit des französisch-belgischen Beistandspaktes mit dem Locarnovertrag herleiten will, und sich zu verpflichten, die Entscheidung des genannten Gerichts als endgültig anzuerkennen unter Vorbehalt der Bestimmungen des nachstehenden Abschnitts VII Nummer 2.

Die französische Regierung erklärt, daß sie ihre Zustimmung zu der Befassung des genannten Gerichts mit der vorgenannten Frage bereits erteilt hat.

V.  
Sie beschließen im Namen ihrer Regierung, gemeinsam die deutsche Regierung einzuladen, sich mit den nachstehenden (Fortsetzung Seite 2.)

### Flandin vor der Kammer

Paris, 20. März. Die französische Kammer trat am Freitag nachmittag zusammen, um eine sehr ausführliche Erklärung des französischen Außenministers über die Londoner Verhandlungen und die dort gefassten Beschlüsse entgegenzunehmen.

Flandin bemühte sich, die Londoner Beschlüsse als Ausdruck des französischen Friedenswillens darzustellen. Aus den — späteren — Verhandlungen sollten zusammen mit einem neuen Status der Rheinlandzone genaue und umfassende Konventionen des gegenseitigen Beistandes zwischen den Westmächten hervorgehen, deren Anwendung durch technische Abkommen gesichert sein würde. In diesen Verhandlungen würden die Vorschläge des Reichskanzlers Hitler alle Aufmerksamkeit finden, die sie verdienten.

Wenn wir heute in einen Krieg gestoßen würden, dann kostet jede 30-cm-Granate gleich 3000 RM, und wenn ich noch anderthalbtausend Reichsmark dazu lege, dann habe ich dafür ein Arbeiterwohnhaus, und wenn ich eine Million solcher Granaten auf einen Haufen lege, dann ist dies noch lange kein Monument. Wenn ich aber eine Million solcher Häuser habe, in denen Arbeiter wohnen können, dann sehe ich mir ein Denkmal.

Adolf Hitler  
in seiner Rede in Karlsruhe am 12. März.

# Eden vor dem Unterhaus

London, 20. März. Vor vollbesetztem Unterhaus gab Außenminister Eden am Freitag nachmittag eine längere außenpolitische Erklärung ab. Er freute sich, so führte Eden u. a. aus, jetzt in der Lage zu sein, mehr als einen Zwischenbericht geben zu können. Er könne mitteilen, daß zwischen den Vertretern Frankreichs, Belgiens, Italiens und Englands Einigung über die Vorschläge erzielt worden sei, die den Regierungen unterbreitet wurden. Von Anfang an sei es klar gewesen, daß die Befestigung der entmilitarisierten Zone durch deutsche Truppen eine vollendete Tatsache geschaffen habe, die die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland sehr schwierig machte. Es sei deutlich die Ansicht vertreten worden, daß die Verhandlungen erst beginnen könnten, nachdem dieser Bruch des internationalen Rechtes bis zu einem gewissen Grade wieder gut gemacht worden sei.

Eden wandte sich nun dem Memorandum zu. Die Hauptschwierigkeit habe darin bestanden, die Zeit zu überbrücken, um imstande zu sein, in wirkungsvoller Weise Verhandlungen über die Wiedereinrichtung eines Sicherheitsystems zu führen und zum Abschluß zu bringen. Deutschland sei gebeten, gewisse Beiträge zu leisten, und angesichts der durch die deutsche Wiedereinrichtung der entmilitarisierten Zone geschaffenen Lage sei er überzeugt, daß das Unterhaus es für sehr vernünftig halten werde, Deutschland zur Leistung von Beiträgen zu bitten und dies insbesondere im Lichte der wesentlichen Beiträge, die sich aus der Zurückhal-

tung und der Mäßigung seitens der französischen und der belgischen Regierung ergaben.

Es sei jetzt Sache der deutschen Regierung, zu zeigen, welchen Beitrag sie zu diesem Ziele zu leisten bereit sei. Gestern habe er Herrn von Ribbentrop, den deutschen Vertreter, um seinen Besuch gebeten, und er habe ihm bei dieser Gelegenheit einen kurzen Überblick dieser Vorschläge gegeben. Der Botschafter habe sofort erklärt, daß er keine Stellung nehmen wolle, solange er nicht den gesamten Wortlaut gesehen habe und daß er alle Vorbehalte hinsichtlich der Stel-

## Der Führer in Hamburg

(Fortsetzung von Seite 1.)

eines 67-Millionen-Volkes auf die Dauer gründen zu können, ist ungeschichtlich, ist unwahrscheinlich und eine Torheit.

Als Führer der deutschen Nation und ihr verantwortlicher Sprecher und Leiter bin ich nicht in der Lage, auch nur einen Schritt zu tun, der mit der Ehre der deutschen Nation unvereinbar ist. (Pausenloser Beifall.) Ich kann so handeln, weil ich weiß, daß in diesem Entschluß die ganze deutsche Nation hinter mich steht! (Die Massen stimmen dem Führer in minutenlangem Jubel zu.) Die Welt, wenn sie an der Beständigkeit dieser Entschlußkraft zweifeln sollte, wird am 29. März ein klares Urteil der gesamten Nation und damit ihr Befehl erhalten!

Der Führer erinnerte an die schwierigen Situationen, die sich oft im innerpolitischen Kampfe um die Macht ihm entgegenstellten:

„Aber ich muß bekennen: Niemals hing die Parteilichkeit mehr an mir, und niemals war diese Einheit zwischen Führer und Bewegung stärker als dann, wenn die Gegner glaubten, uns schon besiegt zu haben oder niederrücken zu können! (Bei diesen Worten schlugen dem Führer folgende Beifallsstürme entgegen.) Wir haben in der größten Not stets auch die größte Entschlossenheit gezeigt. Ich weiß es: Das deutsche Volk wird, was auch kommen mag, geschlossen sein, wenn es zusammensteht! Führer und Volk haben nur den einen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben, aber auch den einen Entschluß, unter keinen Umständen auf die Gleichberechtigung Verzicht zu leisten! Wenn die andere Welt den Geist von Versailles noch nicht verloren haben sollte, die deutsche Nation hat ihn abgelegt und zwar endgültig!“

Das Problem, das von uns zu lösen ist, sei nicht die Revision der Buchstaben eines Vertrages, sondern die Revision einer Gesinnung, die sich darin offenbart, daß man nun, nachdem der Krieg vor 17 Jahren beendet wurde, immer noch glaube, weiterhin den deutschen Völkern keine Gleichberechtigung verweigern zu können.

„Dieses Problem muß gelöst werden, und es gibt nur eine

Lösungsmöglichkeit: Entweder, es wird so anständig gelöst, wie wir das erstreben, und man ermöglicht uns dadurch die Zusammenarbeit mit dem übrigen Europa oder Deutschland wird seinen Weg allein gehen, aber unter keinen Umständen noch einmal sein Recht oder seine Ehre preisgeben!“

„Ich habe diese Wahl ausgeschrieben, damit alle sehen, daß nicht ich allein solche Ehrbegriffe besitze, sondern daß die ganze Nation sie ihr eigen nennt! (Wieder rauscht der Jubel der begeisterten Massen durch die Halle.) Man soll auch sehen, daß ich nicht allein dieses Angebot zum Frieden mache, sondern daß ich es heute im Namen dieser 67 Millionen, aber auch, daß nicht ich allein befehlende Zumutungen zurückweise, sondern daß das ganze deutsche Volk sich solche nicht bieten lassen will!“ (Zelender Zustimmung.)

Ich sehe meinen Ehrgeiz darin, keinen Staatsmann auf der Welt zu kennen, der mit mehr Recht als ich sagen kann, Vertreter seines Volkes zu sein! (Langanhaltender Beifallssturm.) „Und wenn mir jemand sagt: „Aber wir wissen das ja ohnehin! Warum jetzt wieder die Hinführung und die Mühe, die Versammlungen und dann wieder diese Stimmabgabe?“ — Mein lieber Freund! Glaubst Du, das alles ist für mich keine Arbeit, keine Mühe? Ich bin der Meinung, wenn ich mich zwei, drei Jahre mühe, dann kommt Du einmal zur Urne gehen! (Erneut unterbricht tosender Jubel die Worte des Führers. Eine Welle der Begeisterung schlägt ihm entgegen.)

Heute nun, mein deutsches Volk, rufe ich Dich auf, tritt Du jetzt mit Deinem Glauben hinter mich! (Jimmer wieder brausen die Heilrufe der begeisterten Massen auf, immer wieder schlägt dem Führer der Jubel der 60.000 entgegen.) Sei Du jetzt die Quelle meiner Kraft und meines Glaubens! Vergiß nicht: Wer sich selbst auf dieser Welt nicht preisgibt, den wird auch der Allmächtige nicht verlassen. (Erneute begeisterte Heilrufe durchstoßen die riesige Halle.) Wer sich selbst hilft, dem wird auch der Allmächtige immer helfen; dem wird er den Weg weisen zu seinem Recht, zu seiner Freiheit und damit zu seiner Zukunft. Und deshalb, deutsches Volk, trittst Du am 29. März an zur Urne. Ich habe Dich glauben gelehrt, jetzt als Du mir Deinen Glauben! (Bei diesen Schlussworten des Führers flutete sich die Begeisterung und der Jubel der bis ins Innerste aufgewühlten Massen zu wahren Stürmen. Immer wieder und wieder brausen die tosenden Heilrufe der Menge durch die Halle.)

daß auf diese Weise eine Rechtsfrage aufgeworfen worden ist, welche zweckmäßigerweise dem Ständigen Internationalen Gerichtshof vorzulegen wäre, wenn die beteiligten Mächte sich bereit erklärten, sich der Entscheidung des Gerichtshofes zu unterwerfen, was die französische Regierung ihrerseits bereits zugestanden hat;

fordert der Rat die deutsche Regierung auf, dem Ständigen Internationalen Gerichtshof die bezeichnete Frage unter den vorstehend erwähnten Bedingungen vorzulegen und ihn zu ersuchen, seine Entscheidung sobald wie möglich zu geben, wobei als ausgemacht gilt, daß die Parteien sich sofort der Entscheidung des Gerichtshofes unterwerfen werden.

III. In der Erwägung, daß die einheitliche Handlung Deutschlands notwendigerweise als eine Bedrohung des europäischen Friedens erschien und daß sie infolgedessen — ohne die Anwendung der Artikel 1 und 4 des Locarno-Vertrages zu präjudizieren — von Seiten der Mitglieder des Völkerbundes in Anwendung des Artikels 11 der Völkerbundsatzung und in Übereinstimmung mit diesem Artikel, den Beschluß zu jedem Schritt herbeizuführen geeignet ist, der weise und wirksam zur Erhaltung des Friedens der Völker erscheinen kann;

nimmt der Rat Kenntnis von

1. der Erklärung, die im Namen von Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien abgegeben worden ist, hinsichtlich des Antrags, die Rechte und Verpflichtungen aus dem Locarno-Vertrag, soweit diese Mächte in Frage kommen;

2. der Mitteilung, die ihm durch die Regierungen von Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien über die Maßnahmen gemacht worden ist, die im Hinblick auf die Lage, die durch die Verletzung der in Artikel 42 des Versailler Vertrags definierten Zone entstanden ist, ergriffen werden.

### Englisch-italienisches Schreiben

an die Vertreter Belgiens und Frankreichs

Die Vertreter des Vereinigten Königreiches und Italiens beabsichtigen, folgendes Schreiben an die Vertreter Belgiens und Frankreichs zu richten:

„Im Augenblick, wo die Vertreter von Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien sich eben, wie in der heutigen Vereinbarung vorgesehen, auf eine gemeinsame Linie ihrer Regierungen geeinigt haben, bin ich ermächtigt, Ihnen die offizielle Versicherung zu geben, daß die Regierung Seiner Majestät, wenn die Vermählung zur Verhöhnung, wie in der obengenannten Vereinbarung verurteilt wird, mißlingen sollte;

1. a) sofort in Beratung mit Ihrer und der französischen (belgischen) Regierung die Schritte erwägen wird, um der neuen, so geschaffenen Situation zu begegnen;

b) unverzüglich in Übereinstimmung mit dem Locarno-Vertrag Ihrer Regierung zu Hilfe kommen wird, hinsichtlich jeder Maßnahme, die gemeinsam beschlossen wird;

c) als Gegenleistung für die entsprechende Versicherung Ihrer Regierung in Konsultation mit Ihrer Regierung alle praktischen Maßnahmen ergreifen wird, die Seiner Majestät Regierung zu Gebote stehen, um die Sicherheit Ihres Landes gegen einen nichtprovozierten Angriff zu gewährleisten;

d) zu diesem Zweck den Kontakt zwischen den Generalstäben unserer beiden Länder, der im Paragraphen III, 2 der genannten Vereinbarung vorgesehen ist, herstellen bzw. fortsetzen wird;

2. und weiterhin auch in Zukunft im Völkerbundrat sich bemühen wird, die Formulierung aller nützlichen Empfehlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und des Respekts für das Völkerrecht durch den letzteren sicherzustellen.

## Unmögliche Vorschläge

(Fortsetzung von Seite 1.)

vorläufigen Regelungen einverstanden zu erklären, die in Kraft bleiben sollen bis zum Abschluß der nachstehend in Abschnitt VII vorgesehene Verhandlungen:

1. Jede Entsendung von Truppen oder Kriegsmaterial in die in Artikel 42 des Versailler Vertrages bezeichnete Zone wird mit sofortiger Wirkung eingestellt. Die dort vorhandenen Truppenkörper werden also... Bataillone und... Batterien Artillerie nicht übersteigen. (Hier sind die von der deutschen Regierung gegebenen offiziellen Zahlen einzurufen.)

2. Die militärischen Verbände (SA, SS, Arbeitsdienst und andere Organisationen) in der besagten Zone werden genau in demselben Zustand belassen, in dem sie vor dem 7. März 1936 gewesen sind. Insbesondere dürfen sie keinesfalls in große Verbände zusammengefaßt werden oder direkt oder indirekt zur Verhärterung militärischer Verbände dienen.

3. Keinerlei Befestigungsarbeiten und keine Vorbereitung des Bodens darf in der besagten Zone vorgenommen werden. Flugplätze dürfen nicht angelegt, ausgebaut oder verbessert werden.

Die französische und die belgische Regierung verpflichten sich ebenfalls, während dieser Zeit die Entsendung von Truppen in die Zone an der Grenze zwischen ihren Ländern und Deutschland zu unterlassen.

### VII.

Sie verpflichten sich ferner, für die gleiche Zeitdauer alle notwendigen Maßnahmen zu unternehmen, die geeignet sind,

1. eine internationale Truppenmacht einschließlich der Detachements der Armeen der Garantiemächte zu schaffen, die mit Einverständnis der beteiligten Regierungen in der Zone stationiert werden soll, die begrenzt wird durch die belgisch-deutsche und die französisch-deutsche Grenze einerseits und auf der anderen Seite durch eine Linie, die östlich der genannten Grenzlinie im Abstand von ungefähr 20 Kilometer verläuft. Diese Zone darf nur von den genannten internationalen Truppenanteilen besetzt werden;

2. eine internationale Kommission zu schaffen, deren Aufgabe es sein soll, die Durchführung der Verpflichtung zu überwachen, die einerseits die Mächte übernommen haben, welche die vorgenannten internationalen Truppenanteile aufgestellt haben, wie auch andererseits die Verpflichtungen, die Belgien, Frankreich und Deutschland für die Durchführung der vorgenannten Abschnitte V und VI (1.) übernommen haben.

### VIII.

Unter Bezugnahme auf den im deutschen Memorandum vom 7. März enthaltenen Vorschlag beschließen sie, soweit sie selbst davon betroffen sind, der deutschen Regierung, wenn diese Regierung die in Verfolg des vorstehenden Abschnitts an sie gerichtete Aufforderung ausdrücklich annimmt, vorzuschlagen, an Verhandlungen teilzunehmen, denen im einzelnen folgendes zugrunde liegen soll:

1. Prüfung der von der deutschen Regierung im Memorandum vom 7. März gemachten Vorschläge 2 bis 5.

2. Änderung des Rheinlandstatuts.

3. Entwurf gegenseitiger Beistandspakte, die allen Signatarmächten von Locarno offenstehen und dazu bestimmt sind, ihre Sicherheit zu verfestigen.

Mit Bezug auf die vier in London vertretenen Mächte wird die hier vorgesehene Verstärkung ihrer Sicherheit besondere Verpflichtungen gegenseitigen Beistandes zwischen Belgien, Frankreich, dem Vereinigten Königreich und Italien oder einzelnen von ihnen enthalten, einschließlich geeigneter Vorkehrungen für die Sicherstellung sofortigen Handelns der Unterzeichnermächte, falls erforderlich, und technischer Abreden für die Vorbereitung derjenigen Maßnahmen, die die praktische Durchführung der übernommenen Verpflichtungen sicherstellen sollen.

Die vier Mächte erklären weiter, daß sie übereingekommen sind, im Laufe der Verhandlungen für die Annahme von Maßnahmen einzutreten, die dazu bestimmt sind, die zukünftige Anlage von Befestigungen in einer noch zu bestimmenden Zone zu verhindern oder zu beschränken.

### VIII.

In der Erwägung, daß die Erhaltung des Friedens und die Organisation der kollektiven Sicherheit nur durch die Achtung der Verträge und die Begrenzung der Rüstungen sichergestellt werden kann, daß ferner die Wiederherstellung der Wirtschaftszusammenhänge zwischen den Nationen auf einer gesunden Basis für den Fortschritt des Wiederaufbaus ebenso notwendig ist, erklären sie sich bereit:

die Vorlage von Entschlüssen vor dem Völkerbundrat zu unterstützen, die eine Einladung aller beteiligten Nationen zu einer internationalen Konferenz zum Gegenstand haben, auf der im einzelnen geprüft werden würden:

1. Abkommen für die Organisation des Systems der kollektiven Sicherheit auf einer genau bestimmten und praktisch wirksamen Basis unter besonderer Berücksichtigung der Formulierung der Bedingungen, unter denen Artikel 16 des Völkerbundpactes angewandt werden sollte,

2. Abkommen zum Zweck der tatsächlichen Beschränkung der Rüstungen,

## Entwurf einer Ratsentschließung

Der Entschlußentwurf, der dem Völkerbund vorgelegt werden soll, lautet folgendermaßen:

1. Der Rat, eingedenk dessen, daß er selbst ebenso wie die Völkerbundversammlung bei verschiedenen Gelegenheiten die Bedeutung der Locarno-Verträge vom Standpunkt der Aufrechterhaltung von Frieden und Sicherheit anerkannt hat:

In der Erwägung

1. daß die genaue Beachtung aller Vertragsverpflichtungen ein Fundamentprinzip des internationalen Lebens und eine wesentliche Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens ist;

2. daß es ein wesentlicher Grundbaustein des Völkerrechts ist, daß keine Macht sich selbst von vertraglichen Verpflichtungen befreien und auch nicht die Bestimmungen eines solchen Vertrages ohne Zustimmung der anderen Vertragspartner ändern kann;

3. daß der Bruch von Artikel 43 des Versailler Vertrages und die einseitige Handlung, welche die deutsche Regierung in Verletzung des Locarno-Vertrages ohne Anrufung der im Vertrag von Locarno zur Regelung von Streitigkeiten festgelegten Prozedur vorgenommen hat, mit diesen Grundbästen in Widerspruch steht;

ist der Auffassung, daß

1. die deutsche Regierung durch diese einseitige Handlung sich keine legalen Rechte erworben hat;

2. daß diese einseitige Handlung dadurch, daß sie ein neues Element der Unruhe in die internationale Lage einführt, notwendigerweise als eine Bedrohung der europäischen Sicherheit erscheinen muß;

beauftragt ein Komitee, zusammengesetzt aus... mit der Aufgabe, dem Rat Vorschläge hinsichtlich der den Völkerbundmitgliedern zu empfehlenden praktischen Maßnahmen zu machen.

II. In der Erwägung,

daß die deutsche Regierung geltend gemacht hat, daß der französisch-österreichische Unterabnahmepakt mit dem Vertrag von Locarno unvereinbar ist, und daß infolge dieser Unvereinbarkeit die deutsche Regierung nicht nur berechtigt war, den Vertrag von Locarno zu kündigen, sondern auch deutsche Truppen in die entmilitarisierte Zone zu entsenden;

# Musik der Stadt Neuß

Samstag, 21. März 1936

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 65 - Nummer 69

## „Schüler stellen aus“

Das staatliche Gymnasium zeigt von morgen ab im Zeichenaal den Eltern ihrer Schüler und den Freunden der Schule Schülerarbeiten.

Man sollte eigentlich nichts über seine alten Lehrer von einst sagen! Das ist eine Art Anstandsregel: wenn man davon erzählt, dann hängt das alles mit „damals“ und „früher“ an, und es riecht leicht nach kleinlicher Nachsicht; aber unser Zeichenlehrer von damals war ein solches Juwel, daß eine etwaige nachsichtige Ansicht vor der Erinnerung schmelzen mußte; er mag es wohl nicht anders gewußt haben, und auch nicht anders gelernt haben auf der „Präparandie“ oder Universität oder Kunsthochschule, aber wie sonst immer seine Schule benannt gewesen sein mag, an der er „Zeichenlehrer lernen“ mußte.

Wir mußten jedenfalls damals nach dem Modell zeichnen: etwa: ein dickes Buch mit einem Kerzenleuchter und einem Totenkopf; oder zur guten Jahreszeit einen Apfel, oder eine rettungslos eingetrocknete, mir heute noch unennbare Frucht, darinnen etwas rappelte, wenn wir daran rüttelten; und wir rüttelten natürlich. Schön geschwungene Töpfe, deren Eigenart der kräftige Schlagstock war, eine einsame Blume darin, die aber den Stiel der Schale nicht belasten durfte, sondern mit von Hause gebracht werden mußte, eine leere Zigarrenkiste mit „colorado claro“ darauf (das muß wohl ein Zigarrenproduktionsort oder etwas ähnliches sein), bei feierlichen Anlässen zeichnen wir auch den Kaiser oder ein anderes Mitglied des kaiserlichen Hauses, das sich durch regelmäßige Züge auszeichnete; mit Kohle oder mit Blei.

Mit dem Karbunkel... aber darüber wollen wir lieber nicht reden! Denn wir waren ein seltenes Mutalent; aber unser Lehrer überfallen einen die Erinnerungen, wenn man den Zeichenaal des Gymnasiums betritt, in dem von morgen an die Kunst des Schülers gezeigt wird: fast acht Tage lang, bis nächsten Freitag, da es Ferien gibt. Die Notiz solchen Inhaltes in unserer Zeitung hat uns zum Gymnasium getrieben: ein „Interview“ wird schon bald dabei herauskommen, haben wir gedacht; und es war auch so. An den Wänden und auf Tischen sind die Schätze ausgedehnt, und wir merken es bald, daß wir in der Kinderstube einer neuen Jugend sind. Es ist alles „anders“. Zeichnungen und Malereien, die da hängen und liegen, sind durchaus aus der Gegenwart: Winterhilfswerke, ohnmächtige Spiele, nächtliche Grundgebungen, Sätze aus Giller's „Mein Kampf“, Initialem, Stammbaum-Entwürfe und -Ausführungen, das sind Dinge, die wir eben damals — wie lange ist das schon her! — nicht gemalt und nicht gezeichnet und nicht gefannt haben.

Aber wir kommen doch schließlich an den Strand, von dem wir damals abgetrennt sind, in das — so sagte Vater Reuter jedes Jahr beim Abschieds-Abdienen, dessen Jungen wir so oft waren — „bewegte Meer des Lebens“. Prachtvolle bunte Raubvögel, phantastische Fische, Interieurs, Landschaften, Stadtansichten, „ex libris“ — nach Unter-, Mittel- und Oberstufe zwanglos nach der Rangordnung geordnet, und Plakette eines Exerzitieners verraten ein Talent, dem man einen guten Schutzhelme wünschen möchte.

Man betritt heute kein Motiv mehr; man läßt es so wachsen, wie es empfunden oder gesehen wird. „Zeichnet mal was vom Märchen“, oder vom Teufel... und dann arbeitet die Phantasie der kleinen epischen Dinge aus dem Märchentumel, während die Größeren einen regelrechten Repertoire dahervorbringen. Talente, Veranlagte, Phantasiereiche, Denker, Grübler, Lustige — sie sind alle vertreten mit den kleinen Werken, die noch nichts mit Problem und nichts mit Sessionen und „ismen“ zu tun haben. Die Ausstellung hat ihr Ziel nicht jenseits der Wölfe: sie will Talente fördern, die noch schlummern, Talente entdecken, will für den „Hausbedarf“ zeichnen lassen, will die Neugierigen des Semesters ihrer Schüler zeigen, will den rein intellektuellen Dingen zwischen Latein, Griechisch und Mathe-



In der Frühlingsonne im Neusser Stadtpark

Foto: Pfeifer, Neuß



„Schüler stellen aus“ im Gymnasium

Foto: Pfeifer.

matik ihre Produkte gegenüber ausstellen, was z. B. der Ordinarus des Lateinischen nur schwer könnte. Zwischen Turnen und Zeichnen liegt also das Nichtausstellbare, das nicht Zeigbare in guter Gut. „Schüler stellen aus“ heißt die kleine Schau; Flugzeugmodelle im Vorraum, ebenfalls von Schülern verfertigt, weisen schmerzlichst hinauf in den Himmel, wo ihre Rechte hängen, unveräußerlich.

**Märchenaufführung im Städtebühnen-Theater.** Nochmals sei ganz besonders auf die große Freude hingewiesen, die das Städtebühnen-Theater seinen treuen jugendlichen Besuchern mit dem Gastspiel von Grifa Gräfs Märchenbühne am Sonntag bereitet. Das entzückende Grimmsche Märchen „Rotkäppchen“ ist ja so bekannt, daß man kein Wort über den Inhalt zu verlieren braucht. Aber die vielen äußerst anerkennenden Kritiken die die Gräfs Märchenbühne von ihren Gastspielen durch ganz Deutschland mitbrachte, lassen eine in jeder Weise ausgefüllte Vorstellung erwarten. Die Preise sind wiederum äußerst niedrig gehalten, schon für 0,15 und 0,30 Mark können die Kinder ins Märchen gehen. Die Karten im Vorverkauf sind zu haben: Maastrichter, Lorenz und Theaterbüro, an der Theaterkasse am Sonntag ab 15 Uhr.

**Staatsrat Willi Böcker in Neuß.** Am kommenden Donnerstag — nicht Freitag, wie irrtümlich berichtet wurde — wird Staatsrat Willi Böcker in Neuß zur Wahl am 29. März sprechen.

**Münster-Orgeleinstrument.** Im Orgeleinstrument am Sonntag 12 Uhr, bringt Münsterorganist Leo Berger zwei Werke von Joh. Seb. Bach zum Vortrag: Doppelfuge in C-moll und die große Passacaglia in C-moll. Bei der Doppelfuge sind deutlich vier verschiedene Teile zu unterscheiden: Fuge über das erste Thema, Fuge über das zweite Thema, Fuge über beide Themen kombiniert und Coda (Anhang).

Die Passacaglia ist ein groß angelegtes Variationen-Werk über ein immer wiederkehrendes Bass-Thema. Bei dieser Passacaglia wird das Thema im zweiten Teil zu einem mächtigen Fugato gesteigert.

## Das Barockkreuz an... der Marienkirche

Die Anwohner der Marienkirche wußten natürlich gleich, wo das Barockkreuz zu finden ist, das wir am Mittwoch unter der Überschrift: „Wer weiß wo?“ im Bilde zeigten. Ganz so einfach war es für alle anderen nicht, da von der Umgebung auf dem Bilde nichts zu sehen ist. Viele haben auf Seltsam gekippt, aber aus dem Text ging schon hervor, daß das nicht richtig war. Daß viele täglich dort vorbeigehen, die einen Weg machen müssen, den sie bald hoffentlich nicht mehr zu machen brauchen, bezieht sich auf das Arbeitsamt. Einzelheiten über das Kreuz sagt eine Aufschrift eines Neußers, der darüber genau Bescheid weiß:

„Das am Mittwoch in Ihrer Zeitung abgebildete herrliche Barockkreuz steht in den Anlagen an der Marienkirche am rechten Querschiff. Es trägt den Namen Bartholomäus-Kreuz, der am 8. November 1818 zu Neuß gestorben und auf dem ehemaligen Friedhof an der Arefelderstraße beerdigt worden ist. Viele mögen bisher achselzuckend an dem künstlerischen und wertvollen Barockkreuz vorbeigegangen sein, ohne zu wissen, daß es sich um das älteste noch vorhandene Grabmal handelt, daß an fraglicher Beerdigungsstätte aufgestellt wurde. Es ist älter als das Friedhofskreuz selbst, das vom Jahre 1825 stammt und die Aufschrift trägt: Crucifixe! Dona illis requiem, d. h.: Gekreuzigter, schenke ihnen

## Eine einfache Rechnung

**gut + ansehnlich-billig!**  
und deshalb ein für allemal  
die Schuhe putzt man mit **Erdal**

(den dort ruhenden) die ewige Ruhe. Auch das Friedhofskreuz wurde der Nachwelt gerettet und am rechten Querschiff in einer Ecke der Marienkirche aufgestellt. Der jetzige Stand-

ort ist wenig günstig und es dürfte sich empfehlen, dem histo-  
rischen Wahrzeichen einen besseren Platz zu geben.  
Bei Erbauung der Marienkirche sind leider die meisten  
Grabdenkmäler des alten Friedhofs verschwunden. Es stehen  
zwei, ziemlich verfallen, auf dem neuen Friedhof an der  
Hohndorferstraße in der Nähe des Friedhofsbüros. Es handelt  
sich um das Denkmal von Viktor Kottels von der Mün-  
sterkirche, zu Neuf 1761 geboren und daselbst 1828 gestorben,  
und um das Denkmal von Anna Sophia Mentum,  
geb. Kottels, 1824 zu Neuf gestorben. Auch diese Wahr-  
zeichen des alten Friedhofs dürfte es sich empfehlen, zur Er-  
innerung an die alte Begräbnisstätte der Neuf in den  
Anlagen an der Marienkirche aufzustellen, wo sie ehemals ge-  
standen haben.

**Schülerausstellung in der Mädchen-Berufsschule.** Die städt.  
Mädchen-Berufs- und Haushaltungsschule ladet zu einer Aus-  
stellung von Schülerarbeiten und Lehrgängen aus dem Lehr-  
plan der Berufsschule zu Sonntag ein. Die Ausstellung ist  
geöffnet von 11-13 Uhr und von 15-18 Uhr. Sie findet  
statt in den Räumen der Mädchen-Berufsschule, Hammort-  
wall 26.

**Vom Theaterverein „Germania“.** Morgen wird der  
Theaterverein „Germania“ im Marienhaus ein Theaterstück  
aufführen, das sich „Der Leidensweg einer Mutter“ betitelt.

**Ein Weltreisender erzählt**

## Die Welt des Buddhismus

Der 2. Vortrag von Dr. Willemsen in Neuf

Wieder wurde vor einem Antritt des vielgesagten Ostens  
ein wenig der Schleier gehoben, so daß es uns seine Rätsel  
aufgeben konnte wie dem Weltreisenden, der nun von Indien  
weiter gen Osten fuhr, über Ceylon, Bangkok, Batavia bis  
zur Insel Bali. Auch auf diesem Stück seiner Reise hat  
Dr. Willemsen auszuwählen versucht, was diese Welt  
einem ziemlich flüchtigen Gast, wie es jeder Reisende ist, zum  
Ausgangspunkt reicht. Dabei fühlte sich der Weltreisende mehr  
zu den Wundern des Ostens, zu seinen paradiesischen Schön-  
heiten und Seltsamkeiten hingezogen, als zu den Problemen,  
die etwa europäische Machtpolitik in Singapur stellt, und  
von diesen Einbrüchen entwand dann ein ebenso bunter Vor-  
trag, der durch den hervorragenden Bildstreifen von Theodor  
Herxthal eine wertvolle Bereicherung fand.

„Gibt es die Welt?“ Diese Kurzformel der buddhistischen  
Lehre hat auch im Abendland ihre fesselnde Kraft ausgeübt.  
Der Vortragende wollte jedoch in dem Buddhismus eine  
allein beim Osten gemachte Art der Weltanschauung sehen, die bei  
abendländischen Menschen nur aus Verlegenheit und Eiferie  
verständlich sei. Er gab eine kurze Darstellung des wesent-  
lichen Gehaltes der Lehre Buddhas, die den Menschen die  
Selbsterlösung bringen will, weil sie glaubt, daß das  
Leben wesentlich mit dem Leid verbunden ist. Die darum  
bemüht ist, Willen und Trieb durch Mäßigkeit zu töten, dann nur  
dann könne der Mensch in das Nirwana eingehen, für das  
wir nur die Bezeichnung des „Nichts“ haben, was jedoch  
auch soviel wie „selige Ruhe“ bedeutet. Dabei dürfte nicht  
übersehen werden, daß diese nihilistische Lehre, die durch ihre  
Weichheit die verschiedensten Weltanschauungen in sich auf-  
genommen hat, gleichzeitig eine starke Werbekraft aus-  
strahlt, daß Japan sie sich zum Zweck der imperialistischen  
Ziele und große Summen für die Propaganda des Buddhis-  
mus ausgeben werden.

Ceylon brachte die erste Begegnung mit den Werken  
des Buddhismus, seinen Palästen, Tempeln mit den Stupa  
(Reliquienfäßen) und mächtigen Reliefs. Die Insel  
Bengal, führt durch Malakka, Siam, französisch  
Cambodja waren die weiteren Stationen der Reise. Von  
besonderem Interesse war die Ruinenstadt Angkor, die im  
2. Jahrhundert unter irgend einem mysteriösen Grund von der  
Bevölkerung verlassen wurde, der sich dann der tropische Ur-  
wald bemächtigte. Wieder läßt sich das Wesen dieser Welt  
für den Abendländer nur im Paradoxen erkennen:

**Seht die Stimmliste ein!  
Sichert euer Stimmrecht!**

### „Die Mannschaft“

Frontsoldaten erzählen vom Front-Alltag

Es ist eigentlich doch merkwürdig, wie lange es dauert,  
bis sich der Soldat des großen Krieges in seiner ganzen All-  
täglichkeit vorstellt; mit „Alltäglichkeit“ ist der Soldat in  
seinem Kriegsallday gemeint. Denn der Soldat stand  
ja nicht jeden Morgen sozusagen mit dem Vorbeefranz von  
seinem fernen Lager auf, falls er überhaupt eines gehabt  
hatte; und nicht jeden Tag wurden von ihm nur Kampf und  
nur Einsatz und nur Tod und Wunden gefordert. Wer dabei  
war, der weiß das, und wenn wir heute oft zusammenhängen,  
um vom Krieg zu erzählen, dann mag es unseren Frauen  
oder den Vätern vielleicht gar oft erscheinen, als habe sich —  
weil wir das Böse und Schreckliche des Krieges nicht allzuoft  
ausplaudern — der Krieg für manche aus 25 Prozent Essen-  
empfangen, 25 Prozent Soldatenallotria, 20 Prozent Urlaub,  
10 Prozent Mundharmonika, 10 Prozent Spaß und 10 Pro-  
zent wirklichem Kampf zusammengesetzt. Man braucht da nur  
an unsere Wiederkehrstage zu denken, die wir in  
unseren Regimenter von einst hatten, um zu wissen, wie  
sehr das Schreckliche und Düstere des Weltkrieges hinter uns zu-  
rückgefallen ist. Aber da gibt es ja nun auch auf der ande-  
ren Seite viele und dicke Bücher, die dem wirklichen Krieg,  
dem Kampf, dem Einsatz, dem Stürmen, dem Hungern und  
Dürsten mühen gerecht werden, und fast möchte man  
meinen, es wäre nun soweit, daß das Thema „Krieg“ gründ-  
lich und endlich erschöpft wäre.

Daß das nicht der Fall ist, beweist ein köstliches Buch:  
„Die Mannschaft“, das dieser Tage im Verlag Wilhelm  
Limpert (Dresden-Berlin) erschienen ist und das den  
Untertitel „Frontsoldaten erzählen vom Frontalltag“ mit  
Recht trägt. Der Soldat des großen Krieges (aber nicht nur  
der) wird dieses von Jürgen Fahn-Wutry heraus-  
gegebene Buch als eine ganz große und lebenswerte Lieber-  
schaft aufnehmen, als ein Buch, das einen allerersten

**Betriebs-Beschäftigung bei der AG.** Einer Einladung fol-  
gend, hatten sich die Neuf Jungbuchsdrucker zu einer  
Betriebs-Beschäftigung der „Neuf-Grevenbroicher  
Zeitung“ vollständig eingefunden. Der Betriebsführer hatte  
in anerkennenswerter Weise die Führung und Erklärung  
übernommen und verstand es ausgezeichnet, den Jungbuch-  
druckern den Werdegang einer Zeitung, angefangen vom  
Manuskript bis zum fertigen Exemplar, leichtverständlich vor-  
zutragen. Ganz besonderes Interesse zeigten die Teilnehmer  
für die Sechsmaschinen und die 32seitige Rotationsmaschine,  
und so wird diese Beschäftigung wesentlich zur beruflichen Wei-  
terbildung beigetragen haben.

**Hohes Alter.** Johann Hannen, Neuf, Gartenstraße 22,  
kann heute seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist seit 1917 bei  
R. Lennes beschäftigt und auch schon bei der Vorgängerin die-  
ser Firma seit 1905 tätig gewesen.

### Lebensschreiber-Pech

40 000 RM. im D-Buch beschlagnahmt

Bentheim, 20. März. In dem auf der Straße Berlin-  
Amsterdam verkehrenden D-Buch 174 konnten bei der Kontrolle  
in Bentheim von den Beamten 40 000 RM. die unter Sei-  
gungsröhren versteckt waren, aufgefunden und beschlagnahmt  
werden.



### Internationaler Bibelforscher verurteilt

Schon im Jahre 1933 wurde die Organisation der Inter-  
nationalen Bibelforscher mit dem Sitz in Zürich, die jede  
staatliche und völkische Bindung verneint und nach dem Um-  
bruch ein Sammelplatz aller möglichen staatsfeindlichen Ele-  
mente wurde, verboten. Sie hatten jetzt nicht mehr wie  
früher in größeren Kreise „Bibelstunden“ ab, sondern suchten  
einzeln neue „Jünger“, indem sie von Haus zu Haus gingen,  
ihre Traktatchen verkaufen und Belehrungsreden hielten. Da-  
bei kam einer dieser Wanderprediger, der 41jährige Herr. H.  
aus Neuf allerdings an die falsche Adresse. Der biedere  
Neuf, dem er das Geißel verfallen wollte, sagte ihm ganz  
gehörig die Meinung und übergab ihn der Staatspolizei.  
Er wurde wegen Vergehens gegen die Verordnungen zum  
Schutz von Volk und Staat und zur Wahrung des inneren  
Friedens zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Verweigerung des deutschen Grußes hat er außerdem  
eine Ordnungstrafe von zehn Mark zu bezahlen.

## Der Arbeitsdienst als Eckpfeiler des Aufbaus

Vom Reichsarbeitsführer Gierl

In der ersten Rundgebung der nationalen Regierung am  
31. Januar 1933 hat der Führer den Arbeitsdienst als einen  
Eckpfeiler seines Wiederaufbauprogramms bezeichnet.  
Dieser Eckpfeiler ist inzwischen ausgerichtet worden als feste  
Stütze für den Aufbau des neuen Reiches.

Zu Beginn des Jahres 1933 war der Arbeitsdienst noch  
eine Angelegenheit der produktiven Erwerbslosenfürsorge, eine  
Aushilfe, um die arbeitslosen Jugend von der Straße weg-  
zubringen. Heute ist der Reichsarbeitsdienst zur Ehren-  
pflicht für die gesamte deutsche Jugend und zur Schulung  
der Nation geworden.

Eine Million junger deutscher Männer und 70 000  
junge deutsche Mädchen sind in den letzten drei Jahren durch  
diese Schule der Nation gegangen, in der sie zur Treue gegen



Führer und Volk, zum Gehorsam und zur Kameradschaft und  
damit zum wahren Sozialismus erzogen wurden.

In unseren Lagergemeinschaften, in denen keinerlei Kli-  
quen- oder Klassenbildung geduldet wird, erlebt unsere Ju-  
gend die Volksgemeinschaft. Im Ehrendienst am  
Volk lernt die Jugend die Arbeit aufbauen als sittliche Pflicht  
und nicht nur als Mittel zum Gelderwerb, sie lernt aber auch  
verstehen, daß die Arbeit kein Fluch ist, sondern daß Freude  
an Arbeit und Stolz auf Leistung höchstes Glück für den Men-

schen bedeuten. Sie lernt endlich die Handarbeit und den Hand-  
arbeiter gebührend achten.

Als die Regierung Adolf Hitlers in Uebereinstimmung  
mit dem Willen des deutschen Volkes am 26. Juni 1935 die  
Arbeitsdienstpflicht gesetzlich einführt, da war dies  
die höchste Ehrenbezeugung, die jemals in der Geschichte der  
Handarbeit und dem Handarbeiter erwiesen worden ist.

Im Reichsarbeitsdienst wird aber unsere Jugend nicht nur  
erzogen, sondern sie leistet auch praktisch wertvolle Ar-  
beit für Staat und Volk. Sie hilft durch ihre Arbeit am  
deutschen Boden unserem Volke die Ernährungsfreiheit zu  
sichern und unterstützt im Frauenarbeitsdienst die hilfsbedürfti-  
gen deutschen Mütter.

Seit der Machübernahme ist durch den Arbeitsdienst eine  
Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeu-  
gung um Werte von rund 50 Millionen Reichsmark  
erzielt worden. Das entspricht ungefähr dem Ertrag eines neu  
gewonnenen Gebietes von der Größe des Saarlandes.

Der Reichsarbeitsdienst hat sich heute die Achtung und  
das Vertrauen des deutschen Volkes erworben. Er hat auch  
die besondere Beachtung des Auslandes gefunden, das in ihm  
etwas ganz Neues, Eigenartiges erblickt. Mit Recht; denn  
der Reichsarbeitsdienst ist der Ausdruck einer neuen feischen  
Geltung, einer neuen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung.  
Er ist ein Kennzeichen des neuen Deutschland, seines Willens  
und seiner Fähigkeit zum Aufbau in Frieden und Ehren. Er  
ist rein ragenendes Merkmal des friedlichen Aufbaues Adolf  
Hitlers.

Ehrenplatz unter den Kriegsbüchern verdient. Es ist ein  
Wert, von dem man sich nicht eher lösen kann, bis man die  
letzte Seite gelesen hat, auf der zu lesen steht:

„Erstarrt, erlöst, vom Tode erlitten,  
Erhebung, erlöst und trotzig erlitten,  
Verregnet, verheißt, durchweht und umsonnt,  
So wartet du für uns: — Alltag der Front!“

Das ist auch — insgesamt — der Inhalt dieses Werkes,  
das nur den einzigen Fehler hat, daß es einem trotz der  
350 Seiten viel zu früh zu Ende ist.

24 Autoren von Namen haben sich zur „Mannschaft“ zu-  
sammengetan, und sie sind eine sehr repräsentative Mann-  
schaft, die wahre Kostbarkeiten aller Form und Inhalt zu-  
sammengetragen haben für deren jede man dem Herausgeber  
und dem Verlag von Herzen dankbar ist, daß sie in ein Ge-  
biet vorgeht, das — wie Frontsoldaten dürfen das  
sagen — bisher ein wenig vernachlässigt war: dieser Alltag  
der Front in seiner Dunkelheit oder Gräue, in seiner Beweg-  
lichkeit, mit Schmutz und Schweiß, mit Ruhe und Stürmen,  
mit Durst und Überfluß, mit guten Quartieren und fau-  
matischen, mit kleinen und großen Erlebnissen, aus denen sich  
diese vier und ein halbes Jahr zusammensetzen.

Schon die Titel haben es in sich: die „Frauen von  
Betheniville“, die so unerwartet ihre Männer wiedersehen,  
ehe sie in das Gefangenlager abtransportiert wurden, weil  
der deutsche Begleiter ein etwas weißes Herz hatte; da ist die  
zarte und köstliche Schilderung „Es ist ein blonder Schein...“,  
da ist die Geschichte von der verkannten Mine, die als  
Scheiterhaufen endete und in die Luft ging; „Meine Torpedo-  
bootfahrt und ich“, „Der Generalstabsoffizier“, „Am Sonn-  
tag Rätare“, „Der liebe Gott in Mafuren“, „Georgie, der  
Unteroffizier und ich“, „Mütter von drüben“, „Kompanie  
geht in Ruhestellung“, „Anjinger, Geschichten um ein Front-  
schwein“, „C 2718 kehrt nicht mehr zurück“, „Aus meinem  
Kriegstagebuch“ und noch manches andere, denen man schon

unrecht getan hat, wenn man sie nicht aufzählt. Es ist ein  
so kostbares Buch, daß man es freudig möchte und in vielen  
Exemplaren beschaffen an die, die es sich vielleicht nicht kau-  
fen können, weil sie ihre Meinung nicht an Bücher legen kön-  
nen; das Werk ist wirklich das erste große Gemein-  
schaftswerk von Frontsoldaten, für das eine ge-  
meinsame Erinnerung an den Alltag der Front, ein Buch der  
heiligen Kameradschaft, ein Vermächtnis der alten Front-  
soldaten an ihre jungen wehrfähigen Kameraden. In uns  
allen, die wir es lesen müßten, wird die Erinnerung an  
das Detail wieder so wach, daß man ein wenig „Heimweh“  
bekommt und entschlossen ist, „Smutjes, Anjingers“ oder wie  
sie sonst in unserer Kompanie oder Batterie hießen, heute  
noch zu schreiben, daß es ein Buch gibt, in denen sie abkonter-  
feilt sind, mit Haut und Haaren, mit goldenen, lapidaren,  
selbstlosen, christlichen und einflussreichen, schimpflichen  
Herzen, wie sie uns im Alltag der Front begegnet sind, noch  
und noch, oder wie wir neben ihnen marschiert sind, gelungen  
oder gescheitert, auf die „Grabenschweine“ geschimpft  
haben, ohne deswegen in den Pott zu fliegen, wie der eine  
Krieger in diesem Buch.

Man kann dem Buch nichts anderes wünschen als eine  
Auflage von 100 000 Exemplaren; wenigstens zunächst ein-  
mal. Aber das sind immer noch lange nicht genug, wenn  
alle etwas davon haben sollen, denen es zu ginnen und zu  
wünschen wäre. Von Autoren sind beteiligt: Pauk, Buch,  
Friedrich, Goss, v. Gronau, Abel, v. Klinger, Prehn,  
v. Kochhausen, Rohmeyer, Stegmüller, Veronig, Perfa-  
len, Kahr-Buhr, Hinrichs, Stollreiter, Kohnke, Barthel,  
Kobe, Bräuer, Voss, Durian, Voß und Meiner. Allen möchte  
man einzeln danken, daß sie den Vorbeefranz und auch ge-  
gebenenfalls die Dienstadressen abgelegt haben und in  
Hemdsärmeln noch einmal durch die langen Reihen der Feld-  
argen gehen.

Fritz Gaeffs.

# Wenn man Papa und Mama vergift

Von H. Manina

Wenn ein Mensch einem anderen eine fürchterliche Ohrfeige herunterhaut, so mag ihm das vielleicht sehr großen Spaß machen, aber die Folgen dieser Ohrfeige hat er meistens selbst zu tragen. Daß er aber eine nachträglichen Gerichtsverhandlung zum Ueberflus auch noch freigesprochen wird, das scheint uns doch seltener vorzukommen...

Der russische Volksrichter in Odessa, der über einen solchen Fall entscheiden sollte, hat ein salomonisches Urteil gefällt. Ohrfeigen der Ohrfeigen willen, so sprach er, seien der Ausfluß einer persönlichen, nicht einer kollektiven Leidenschaft, und als solche durchaus verdammenstwert. Ohrfeigen aber, die einer höheren Sache dienen, müsse der Geohrfeigte wohl oder übel in Kauf nehmen, da es um das Wohl der Gesamtheit ginge. Dies sei auch der Fall, wenn der Mann, der die Ohrfeige aussteilt, ein Angestellter des Mannes sei, der die Ohrfeigen bekommt.

Traf dies in diesem Falle zu? Es traf zu. Denn die Vorgeschichte dieser blutrünstigen Angelegenheit sah folgendermaßen aus:

In einem Atelier bei Odessa wurde ein Film gedreht. Der Held dieses Filmes war ein Arbeiter, der von seinen Kollegen als Kopfstiel entlarvt wurde. Bei dieser Enttarnung mußte er eine fürchterliche Ohrfeige einstecken.

Die Aufnahme war in vollem Gange. Der Regisseur tobte und wutete durch das Atelier, daß es nur so eine Lust war. Der Hauptdarsteller hatte gerade die erste Ohrfeige bekommen, da unterbrach der Regisseur die Aufnahme. Noch einmal die Szene mit der Maulschelle! Das war ja gar nichts!

Das glaubte ja kein Mensch, so eine schwächliche Angelegenheit! So mußte das gemacht werden, so — und der Regisseur stieg von seinem Beobachtungsposten herunter und verabfolgte seinem Schauspielers eine fürchterliche Ohrfeige.

Dem Darsteller wurde es schwarz vor den Augen. Er wankte eine Minute lang in den Knien. Aber sagte nichts. Die Szene wurde wiederholt. Der Gegenpieler des Schauspielers holte zu einem neuen Schlag aus. Die Wangen des unglücklichen Kopfstiels liefen rot und blau an. Aber der Regisseur gab sich noch immer nicht zufrieden. „Sollen die Genossen denn merken, daß die Ohrfeige in dieser Szene nur ein Trick ist? Nein, hinterlassen sollen sie werden, ein abschreckendes Beispiel sollen sie erhalten!“ — und krachend landete er einen neuen Treffer auf die Wange seines Stars.

Um der guten Sache willen hielt der Schauspieler auch bei der dritten und vierten Wiederholung dieser Szene den Sturm der Maulschellen aus. Als der Regisseur seinen Entlarver aber immer wieder zu größter Kraftanstrengung drängte, als die Ohrfeige zum fünften Male explodierte, da vergaß der geplagte Künstler seine Rolle und seine gute Erziehung. Er vergaß, wie er sich später vor Gericht ausdrückte, Papa und Mama. Und er stürzte sich auf den Regisseur und verabfolgte ihm eine Tracht Prügel, die sich gewaschen hatte.

Seider kam dieser Fall des Filmes nicht mehr vor die Kamera. Es wäre sonst zweifellos noch ein größerer Erfolg gewesen als der Erfolg, den diese gefährliche Geschichte mit dem Kopfstiel ohnedies beim russischen Filmpublicum hatte. M. S.

## Der Schlüssel

Von Franz Dittich

Herr und Frau Nostrup saßen mit Herrn und Frau Lemke in der Badeanstalt. Es war ein heißer Sonntag und von den vier Menschen, die nebeneinander auf den glühenden Brettern lagen, tat nur einer den Mund auf, um eine belanglose Bemerkung zu machen.

Wer weiß, was dieser Badetag für ein Ende genommen hätte, wenn nicht plötzlich ein junger, sehntiger Mensch auf den Einfall gekommen wäre, auf den Sprungturm zu klettern und seine Künste zu zeigen. In die Reihen der Badegäste kam Leben und Bewegung. Der sehntige Jüngling vollführte die unwahrscheinlichsten Sprünge, er wirbelte wie ein Ball durch die Luft, machte einen doppelten Salto nach dem andern und sprang aus allen Körperlagen mit einer bezaubernden Anmut und Sicherheit.

Die Damen waren entzückt und die Männer ärgerten sich heimlich, aber niemand wagte es, die Sprünge des jungen Mannes zu kritisieren. Nur Lemke machte eine wegwerfende Handbewegung. „Fabelhaft“, rief Frau Nostrup aus, „einfach fabelhaft!“ Finden Sie nicht auch, Herr Lemke?

Wenn Lemke ehrlich gewesen wäre, hätte er Frau Nostrup beipflichten müssen. Aber erliefen ärgerte ihn der springende Jüngling, den er als lästige Konkurrenz empfand, und zweitens wollte er Frau Nostrup imponieren. Darum erwiderte er überlegen-gelassen: „Ich möchte wissen, was Sie dabei eigentlich fabelhaft finden, Frau Nostrup?“ „Im übrigen“, fuhr er fort, „ist Springen nicht so wichtig wie Tauchen.“ Er glaubte selbst nicht an die Richtigkeit seiner Worte, er hatte nur das Bedürfnis, den springenden Jüngling herabzusetzen. „Tauchen, tauchen! meine liebe Frau Nostrup! Erstens gehört bedeutend mehr Mut dazu und zweitens ist es auch viel nützlicher.“

„Wirklich?“ fragte Frau Nostrup überaus. „Sie tun ja gerade so, als ob Sie selbst tauchen könnten!“

Lemke hatte vom Tauchen keine Ahnung, aber er wollte sich nicht blamieren. „Ich habe noch vor zwei Jahren sehr gern getaucht, liebe Frau Nostrup, ich war ein vorzüglicher Taucher und hätte es auf diesem Gebiet sicher zu etwas gebracht, wenn da nicht diese Geschichte passiert wäre...“ Er machte eine wirkungsvolle Pause. Frau Nostrup wollte unbedingt wissen, was das für eine Geschichte sei, aber Lemke gab zu verstehen, daß er nicht gern davon spreche, da es ein sehr trauriges Erlebnis sei, an das er nicht gern erinnert werde.

Frau Nostrup bestärkte ihn mit Fragen, die das Tauchen betrafen. Was das für ein Gefühl sei, wollte sie wissen. Ob man unter Wasser nicht schwindlig werde und ob es einen nicht immer wieder hinauftriebe und wie es denn möglich sei, daß man die Augen offen halten könne.

Lemke antwortete so gut er konnte, war aber froh, als Frau Nostrup den Vorschlag machte, aufzubrechen. Als er gerade damit beschäftigt war, seine Badetaschen in Ordnung zu bringen, rief Frau Nostrup plötzlich einen Schrei aus: „Der Hausschlüssel!“ rief sie, „ich habe den Hausschlüssel verloren!“

Lemke wurde blaß: „Das ist doch nicht möglich!“ stotterte er, indem er sich fieberhaft an der Suche nach dem Schlüssel beteiligte. Man schüttelte die Bademäntel aus, durchsuchte alle Kisten und Winkel, durchstöberte die Handtaschen, aber der Schlüssel war und blieb verschwunden.

„Er muß mir aus der Tasche gerutscht und ins Wasser gefallen sein!“, jammerte Frau Nostrup, während die Badegäste in einem neugierigen Kreis herumstanden. „Ich habe deutlich was plumpsen hören!“ sagte Frau Nostrup. „So, so“, antwortete Lemke misstrauisch. „Sie haben was plumpsen hören?“ „Es kann nur der Schlüssel gewesen sein“, erwiderte Frau Nostrup kühl.

„Herr Lemke!“, rief plötzlich Frau Nostrup aus, „Sie sagten doch, daß Sie tauchen können!“

Man wartete gespannt, was Lemke sagen würde. Unter den Zuschauern stand regungslos der springende Jüngling und lächelte. Lemke blickte ihn stehend an, aber der junge Mann erwiderte seinen Blick, als ob er sagen wollte: ich denke gar nicht daran, Ihnen aus der Klemme zu helfen, Sie Renommist! Auf den Mienen der Zuschauer zeichnete sich deutlich die Frage ab: wird er nun tauchen oder wird er nicht tauchen? Lemke starrte ins Wasser, aber der Spiegel war trüb, von einem Schlüssel weit und breit keine Spur. „So tauchen Sie doch!“, drängte Frau Nostrup.

„Ich hole mir meine Badehaube“, stotterte Lemke verwirrt, um Zeit zu gewinnen. Auf dem Weg in die Kabine kam ihm ein rettender Gedanke. Er mußte irgend einen Schlüssel auftreiben, und mit dem Schlüssel in der Hand ins Wasser springen. Eicher würde es Frau Nostrup in ihrer Aufregung erst merken, wenn sie zu Hause war. Er konnte sich unmöglich vor all den Zeugen blamieren!

Als Lemke dem Badewärter eine Mark in die Hand drückte, war er gern bereit, ihm aus seinem reichen Bestand einen alten Schlüssel zu borgen. Lemke ließ den Schlüssel zwischen die Finger der rechten Handfläche gleiten, eilends zurück und trat zitternd an den Rand des Bassins.

„Er taucht, er taucht!“ rief Frau Nostrup begeistert. Vor Lemkes Augen breitete sich ein tanzender Schleier, er schwante und suchte frampfhaft nach einem Halt. Dann verlor er das Gleichgewicht und plumpste ins Wasser. Er schloß die Augen und machte ein paar verzweifelte Stöße nach unten, bis er mit dem Kopf auf den Grund stieß. Als er wieder auftauchte, wurde er von kräftigen Armen über den Rand des Bassins gezogen.

„Hier ist er!“ rief Lemke mühsam hervor, während er ganz benommen den Beifall hörte, der ihm von allen Seiten entgegenstieß. Er verneigte sich glücklich und unbeholfen wie ein Schauspieler, der zum ersten Mal in seinem Leben eine schwierige Rolle mit Erfolg gespielt hat.

Da geschah plötzlich etwas, was ihm das Blut in den Adern gerinnen ließ. Herr Nostrup stand auf und schüttelte seinen Bademantel. Mit hellem Klang fiel ein Schlüssel zu Boden. Nostrup bückte sich überaus und betrachtete ihn eingehend. „Selbst!“ rief er aus, „höchst selbst!“ Das ist doch unter Hausschlüssel! Sie haben einen falschen Schlüssel getaucht, Herr Lemke!

Lemke beteuerte leichenblau, daß er den Schlüssel mit größter Mühe mitten aus den Schlingenschanzen geholt habe. In diesem Augenblick wurde die rauhe Stimme des Bademeisters hörbar: „Bräuden Sie noch den Schlüssel, Herr Lemke?“

Lemkes Antwort erlief im Gelächter der Badegäste. Als Nostrup abends am Stammtisch saß, erzählte er die Geschichte mit dem Hausschlüssel mit drittem Behagen: „Dem hab' ich aber eins ausgewischt“, schmunzelte er, „dem alten Kuffschneider, dem!“

## Noch der alte Frad

Anlässlich des hiesigen Geburtstages von Wilhelm Raabe versuchten seine Freunde, ihn zu einer größeren Feier zu bewegen. Es war nicht leicht, ihn dazu zu bekommen; noch schwerer aber war es, ihn davon zu überzeugen, daß er sich zu der Feier, zu der sich aus aller Herren Länder berühmte Gäste angelassen hatten, einen neuen Frad machen lassen wüßte. Endlich gab der Alte brummend nach.

Die Feier im alten Rathaus zu Braunschweig verlief in jeder Beziehung erheben und harmonisch, und alle Teilnehmer waren des Lobes voll.

Als Raabe einige Wochen später mit seinen Freunden in einer Weinstube beisammen saß, wurde über die Feier gesprochen, und jeder hob etwas Besonderes hervor. Da lächelte auch der alte Raabe, in Erinnerung versunken, vor sich hin und sagte tief befriedigt: „Und es war doch mein alter Frad!“

„Warum haben Sie denn aber nicht sofort Meldung erstattet, als Ihre Frau verschwunden war?“ „Ja, ich wagte in den ersten Tagen gar nicht so recht daran zu glauben.“

Richter: „Aber, das ist doch ausgesprochen, daß dieses armselige Frad von Guberbauer, der hier vor uns steht, Sie so zusammengeklagen haben soll.“

Angeklagter: „Ja, Herr Richter, bevor er zuge schlagen hat, war er ja auch kein Frad!“

## Entschuldigung

„Im Himmel's willen, paß besser auf! Du hast gerade an mir vorbeigefahren!“

## Arbeitswütig

Der Romanschriftsteller Paul Bourget war Gast auf dem Schloß eines Grafen am Genfer See. Der Gastgeber ärgerte sich darüber, daß Bourget nie an der Frühstückstafel erschien. Als der Graf den Dichter eines Morgens noch um zehn Uhr im Bett fand, erhielt er auf seine erste Frage die Antwort: „Sie sehen doch, daß ich arbeite. Ich denke nach.“ Am nächsten Tag war es elf Uhr, als der Graf seinen Gast mit den Worten begrüßte: „Lieber Freund, stehen Sie doch auf, Sie überarbeiten sich sonst.“

Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessen, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Adolf Hitler, Potsdam 1933



dick rund

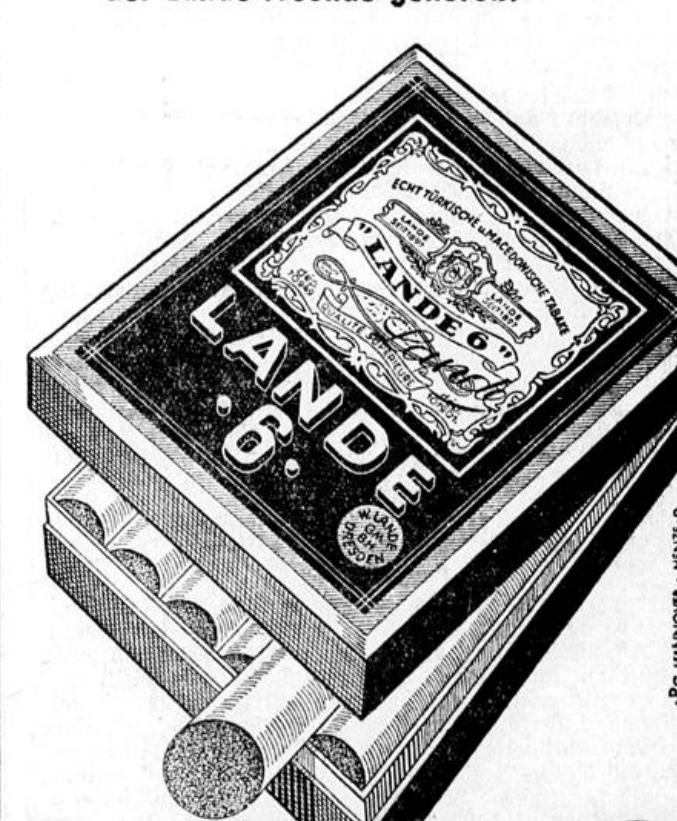


wirklich guter Tabak



LANDE 6  
dick rund

Lande-Zigaretten haben es in sich, Lande-Raucher wissen das! Jetzt können auch „dick-rund“-Raucher zur verwöhnten Gemeinde der Lande-Freunde gehören!



LANDE 6  
dick 3 1/3 rund

L 6/5

# Aus den Neueren Lichtspielhäusern

## „Fährmann Maria“

Apollon-Theater

Frank Wyskar, dem Regisseur und Verfasser des Textbuches, haben wir einmal erzählt, daß er an einem einmaligen Fluß mit einer Fährer aufgewachsen ist. Das Erlebnis von Fluß und Fährer ist das Wesen dieses Films, in dem beides zum dichterischen Symbol erhoben ist. Wir erleben die Fährer als das Verbindende zwischen den ernen menschlichen Taten, wenn sie den verwundeten Soldaten von dem Ufer des Todes hinüberrettet auf das Ufer des Lebens, und wenn sie zwei Menschen an ein neues schönes Ufer das Daseins bringt, als der Tod durch aufopfernde Liebe überwunden ist.

Dieser Film ist mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Weil er das Werk einer jungen Gemeinschaft von Filmkünstlern ist, die von einem ersten Willen zum wahrhaft künstlerischen Film beseelen ist, der nicht Unter-



Ebbilla Schmitz in dem Frank Wyskar-Film der Terra „Fährmann Maria“.

haltung, sondern tiefste Erhebung geben will, kann man sich darüber nur freuen. Aber man soll darum nicht an seinen Gefährlichkeiten vorbeigehen! Von Frank Wyskar wurde einfach von einem Versuch gesprochen, dem allerdings die ganze künstlerische Leidenschaft seiner Schöpfer gehörte. Dem wird man zustimmen, zumal durch die ganz persönliche, lebendige Verbindung von Schöpfer und Werk ein wirklich erstaunlicher Film zustande kam. Doch geht es entschieden zu weit, wenn von Produktionsfirmen so getan wird, als seien mit dieser Verfilmung einer Legende nun endlich die Wege für den neuen deutschen Film gefunden, oder wenn man an anderer Stelle über diesen Film nur als von einem „Wunder“ zu berichten weiß.

Ganz überraschend gut ist dieser Film gesehen man hat richtig erkannt, daß es einem Tonfilm nicht unbedingt schadet, wenn er zeitweilig „stumm“ ist; ganz im Gegenteil. Nur ist die Technik des Sehens leicht ins Virtuose übersteigert, so daß man einzelne Szenen wie Postkarten ansieht, das Können des Mannes an der Kamera bewundert und die Legende vergißt, auf die es im „Fährmann Maria“ so wesentlich ankommt. Das macht den Film kühl. Man sieht im Wesentlichen einen mit großer Liebe, handwerklicher Zauberei und künstlerischem Vermögen geschaffenen Kulturfilm, in dem eine Handlung erworben wurde, eine allerdings sehr schöne Fabel sich selbst aufopfernder Liebe. Man kann es dem Bildstreifen auch danken, daß er viele grundsätzliche Fragen des Filmkünstlers aufwirft, die einer Beantwortung dringend bedürfen.

In den Hauptrollen sehen wir Ebbilla Schmitz, Kriebert M o g, Peter W o k und Carl de W o g t. Ihre große Herausforderung stellt nicht geringe Anforderungen an ihre künstlerische Disziplin ebenso der auf das Gerinaste zurückgeführte Dialog. Das verinnerlichte Spiel von Ebbilla Schmitz zusammen mit ihrer herben Art wird dem Film als Regie, Schauspiel am meisten gerecht.

## „Ich liebe alle Frauen“

Kammerspiele

Wenn Jan Kiepura auch mehrmals in dem Film singt „Ich liebe alle Frauen“, so ist das wirklich nicht so gemeint. In Wirklichkeit liebt er nur die eine, oder vielmehr doch zwei, das aber nur, weil Jan Kiepura eine Doppelrolle spielt, und zwar ist er einmal ein berühmter Kammerlänger und einmal ein tüchtiger Verkäufer in einem Delikatessengeschäft. Damit ist einem routinierten Drehbuchverfasser eine Unterlage gegeben, auf die sich die tollsten Variationen und Verwickelungen aufbauen lassen. Was dann auch in so ausgiebigem Maße geschehen ist, daß alle Vorbedingungen zu einem durchschlagenden Erfolgsfilm gegeben sind. Kommen dazu noch zwei nette Mädels, wie sie die blonde Lien Dehery und die schwarze J u g e L i s t darstellen, ein bis zum Ueberreifer tüchtiger Impresario, köstlich vertreten durch T h e o L i n g e n

ein wohlgenährter Gurkenkönig, als künftiger Schwiegerpapa (Dr. J u h o f f) und eine gestrenge und vornehme Herzogin, wie sie nur durch Adele Sandrock dargestellt werden kann, so ist das schon die richtige Mischung, die das bekannte Averschell der Zuschauer immer wieder zu erschüttern vermag.

Was diesen Film vor allen Dingen beherbergt, das ist die wundervolle Stimme Kiepuras, die zu hören man nicht müde wird. So erlebt man eine Aufführung von Verdis Oper „Rigoletto“, ein Höhepunkt ist es aber, als er in der Luftschiffahrt auf einem Kammelfuß seiner Liebsten ein Geständnis seiner Liebe singt und als er schließlich im Berliner Zoo mit sich selbst ein Duell singt und hinein in köstlicher Weise Tieraufnahmen aus dem Zoo gelassen sind. Selbstverständlich bekommt jeder das Mädel, das zu ihm paßt, und der Doppelgänger wird gar zum Schluß als Schwiegersohn des Gurkenkönigs ein Gurkenprinz, womit der Traum seines Lebens erfüllt ist. Immer ist der Film voll überprüfender Fröhlichkeit, die das Publikum mitreißt. Ein Unterhaltungsfilm der besten Art, wie man ihn als Abwechslung von schwererer Kost gerne sieht.

Dazu gibt es ein sehr gutes Beiprogramm. Ein Film zeigt das gewaltige Werk der Reichsautobahnen in herrlichen Aufnahmen, in „Puppenhochzeit“ erfreut man sich an einem vorzüglichem Ballet und in einem Film (Vorspannfilm?) „Der rote Faden“ wird sehr lustig an einer Fülle von Reizspielen gezeigt, wie bildreich die deutsche Sprache ist. Die Wochenschau bringt diesmal n. a. lebendig illustrierte Neben von Dr. Leh und Hermann Göring.

## „Männer ohne Namen“

Hambra

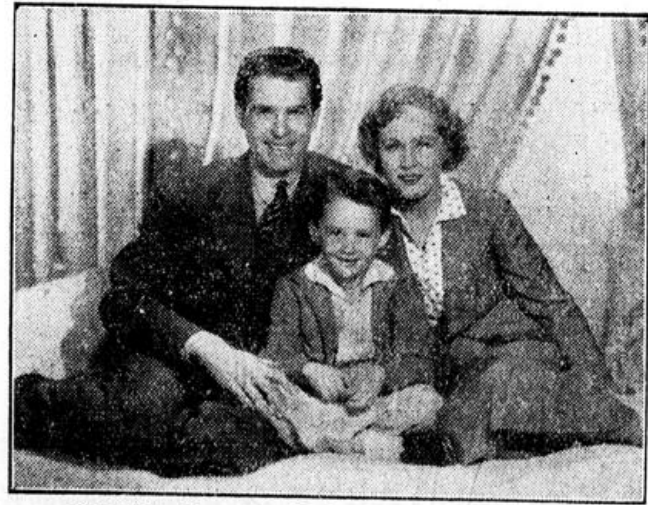
Im Geheimagenten der amerikanischen Polizei handelt es sich im Paramount-Film „Männer ohne Namen“. Sie haben in ihm ein würdevolles Denkmal bekommen. Zeigt auch dieser mit Spannung erfüllte Film nur einen Abschnitt aus ihrem Leben, nur einen all der vielen, vielen „Fälle“, bei denen sie immer und immer wieder erneut ihr Leben aufs Spiel setzen, man weiß zum Schluß das neben Mut und Entschlossenheit noch eine ganze Anzahl neuerer guter Charaktereigenschaften notwendig ist, um in der Reihe der „Männer ohne Namen“ eine Persönlichkeit zu sein, die da, wo sie eingesetzt wird, voll und ganz ihre Pflicht zu tun hat.

Die Handlung im Film ist nach Lage der Dinge nicht erfunden. Sie greift auf ein wirklich geschehenes Verbrechen zurück, das von den Mitgliedern der sogenannten Unterwelt ebenso kaltblütig wie verwegene ausgeführt wird, an dessen Krüchten sie sich aber, dank des tatkräftigen Eingreifens ihres Gegners, der Geheimpolizei, nicht lange freuen können. Der Geringe mag im Interesse der wirklich brunnenden Handlung verschwiegen werden. Jedenfalls ist der dramatische Geringe mit sehr viel Geschick aufgebaut und die Figur des schon oft in Polizeifilmen erfolgreich tätig gewesenen, sympathischen Schauspielers Fred Mac Murray in den Mittelpunkt gestellt. Hier ist auch wieder interessant, in ganz großen Zügen eingeweiht zu werden in den Apparat, der angeboten wird, friedliche Bürger gegen die Schädlinge der menschlichen Gesellschaft zu schützen. Aber der Film mag selber sprechen, er tut in wirklich fesselnder Weise, zumal in ihm neben der Hauptperson auch in den Rollen der Mit- und Gegenspieler treffliche Typen zur Verfügung stehen, das Milieu glaubwürdig zu gestalten. Die deutsche Fassung paßt sich dem Ganzen gut an.

Tolle Ritte durch die Steppen auf prächtigen Pferden, Nord und seine Zühne, viel Schieberei draufgängerischer Farmer, denen die Pistole so wie im Sattel steckt, wie sie selbst auf dem Rücken ihrer Pferde sitzen, geben dem Film die Verquickung, Spannung und Leben.

Kletterpartien in den Dolomiten sind gefährlich und schön. Wundervolle Aufnahmen aus dieser gigantischen Bergwelt, Bilder von der schwierigen Akterarbeit an schnee- und eisbedeckten Gipfeln zeugen von der Kulturfilm gleichen Namens. Er erweist eine wunderbare, die zu sehen nur wenigen vergönnt sein wird.

Das alte und neue Athen wird in der Gegenüberstellung seiner Bauten gezeigt. Portiken, Propäiden, Akropolis und all jene Baudenkmäler, die Zeugnis von der Kulturhöhe einer weit zurückliegenden Zeit ablegen, sind für die Bauten des neuen Athen zum klassischen Vorbild geworden. Die Bildberichte der Bavaria-Wochenschau sind bunt und vielseitig wie immer.



Fred MacMurray, Madge Evans, David Holt, die Hauptdarsteller des Paramountfilms „Männer ohne Namen“ Presse-Mater P 551

## Ehen schaffen Umsatz!

WPD Seit August 1933 sind 522 966 Ehestandsdarlehen ausgeschrieben worden, von denen fast 300 000 infolge von Geburtenmeldungen teilweise erlassen werden konnten. Die Zahl der Eheschließungen selbst hat sich gegenüber dem Stand von 1932 in den drei folgenden Jahren um fast eine halbe Million erhöht!

Diese Ergebnisse nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik konnten nicht ohne nachhaltige Auswirkungen auf den Wohnungsbau, auf die Baubewirtschaftung, auf die Möbel- und Hausrat-Industrien bleiben. Eine ganze Kette von Handels- und Handwerkszweigen konnte einen gewaltigen Beschäftigungsauftrieb aus diesen Maßnahmen herleiten.

Das Bauhandwerk, das nach dem Willen der Reichsregierung insbesondere mit der Umbau- und Reparaturenaktion betraut worden ist, konnte seine Umsätze seit 1932

Wie Frauen und Mütter, die wir als Lebens- und Kampfgefährten der Männer bedingungslos verflochten sind in das Gesamtgeschick unseres Volkes, sind ganz und gar wieder einmal vor aller Welt unser einmütiges Bekenntnis zu unserem Volk, zu unserer Gemeinschaft und zu unserem nationalsozialistischen Deutschland erneuern können.

Das wollen wir am 29. März befehlen.

Gertrud Scholz-Klein.

schätzungsweise verdoppelt. Die Umsätze der baubehängigen Gewerbebranche haben sich gleichfalls stark gehoben und liegen um 50 v. H. und mehr über den Umsätzen von 1932.

Umsatzsteigerungen im Bauhandwerk und Nebenerwerbsberufen: Bauhandwerk Steigerung um 104 v. H., Baunebenerwerbs Steigerung um 60 v. H., Malergewerbe Steigerung um 48 v. H.

Die Möbelfachgeschäfte haben durch die Ankurbelung der Eheschließungen ihren Absatz um genau ein Drittel steigern können. Der Bedarf an Hausrat, ferner an Porzellan und Küchengerät, an Beleuchtungsgegenständen und Elektrogeräten liegen ferner durchschnittlich um 25 bis 30 v. H. höher als 1932.

Umsatzsteigerung in Möbel und Hausgerät: Möbelfachgeschäfte Steigerung um 33 v. H., Hausratgeschäfte Steigerung um 29 v. H., Porzellan und Küchengeräte Steigerung um 26 v. H., Beleuchtungsgegenstände Steigerung um 28 v. H.

Im vorigen Jahre sind allein an Hausrat und Wohnbedarf für 3,2 Milliarden Mark umgesetzt worden. Diese Umsatzsteigerung hätten Handel und Handwerk, ohne die tatkräftige Politik Adolf Hitlers, namentlich nach den Erfahrungen der letzten liberalistischen Jahre, niemals erzielen können.

## Theater

Reichliches Städtebühnentheater Neuk

Montag, 23. März, Neuk G: „Reimliche Brautwahl“, Dienstag, 24. März, Neuk G: „Reimliche Brautwahl“, Mittwoch, 25. März, Neuk G: „Reimliche Brautwahl“, Donnerstag, 26. März, Neuk G: „Reimliche Brautwahl“, Freitag, 27. März, Neuk G: „Reimliche Brautwahl“, Samstag, 28. März, Neuk G: „Reimliche Brautwahl“, Sonntag, 29. März, Neuk G: „Reimliche Brautwahl“.

Bühnen der Stadt Düsseldorf

Schauspielhaus  
Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Schwarzbrod und Rispel“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Schwarzbrod und Rispel“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Schwarzbrod und Rispel“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Schwarzbrod und Rispel“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Schwarzbrod und Rispel“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Schwarzbrod und Rispel“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Schwarzbrod und Rispel“.

Opernhaus

Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Don Juan“ (Don Giovanni), Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Don Juan“ (Don Giovanni), Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Don Juan“ (Don Giovanni), Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Don Juan“ (Don Giovanni), Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Don Juan“ (Don Giovanni), Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Don Juan“ (Don Giovanni), Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Don Juan“ (Don Giovanni).

Operettenhaus

Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Zyffstrata“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Zyffstrata“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Zyffstrata“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Zyffstrata“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Zyffstrata“.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Operettenhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Opernhaus

Sonntag, 22. März, 15 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, — 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Montag, 23. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Dienstag, 24. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Mittwoch, 25. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Donnerstag, 26. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Freitag, 27. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Samstag, 28. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“, Sonntag, 29. März, 20 Uhr, Neuk G: „Der Zigeunerbaron“.

Hüter  
der  
Gesundheit

Odol L83

ODOL L 83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren.

ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.

L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommenes Odol mit erhöhter bakterientödtender Wirkung.

## General Dieffenbachs letzte Fahrt

Düsseldorf. Am Freitagvormittag fand auf dem Düsseldorf Nordfriedhof unter militärischen Ehren die Beisetzung des am Dienstag verstorbenen Generals der Infanterie a. D. Carl Dieffenbach statt. Der Beisetzungsfeier ging eine eindrucksvolle Trauerfeier in der würdig ausgestatteten Friedhofskapelle, wo der mit der Reichskriegsflagge bedeckte Sarg, an dem Offiziere der jungen Wehrmacht die Ehrenwache hielten, inmitten von frischem Grün, Blumen und Kränzen aufgebahrt war.

Der evangelische Pfarrer Rose würdigte in seiner Ansprache den Verstorbenen als ein Vorbild soldatischer Pflichterfüllung. Von Angehörigen der Wehrmacht wurde dann der Sarg vor die Halle getragen, worauf unter dem Kommando von Generalmajor Falger unter Trommelwirbel und Trauerweisen des Musikkorps die militärische Parade vorüberzog. Dem Sarge, dem von einem Offizier der Wehrmacht die Ordenskissen mit den hohen Auszeichnungen des Verstorbenen vorausgetragen wurden, folgten die nächsten Angehörigen des vereinigten Generals und ein großes Trauergesolge. Man bemerkte u. a. von der Wehrmacht den Kommandeur der 26. Division, Generalmajor Kühn, den Vertreter des Reichsverbandes deutscher Offiziere, General von Tschischwitz, weitere Generale und hohe Offiziere der alten Armee, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, u. a. a. Gauleiter Florian, SS-Obergruppenführer Weikel, Brigadeführer Vock und Kreisleiter Walter. Schließlich noch zahlreiche Vertreter der Landesverbände und Ortsgruppen des Reichsverbandes deutscher Offiziere und des Reichskriegerbundes, ferner Vertreter des Staates, der Behörden und der Wirtschaft.

Während sich die Fahnen senkten, wurde der Sarg unter einem Ehrensalut der Wehrmacht und unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in die Gruft geleitet, wo politische Leiter mit Hakenkreuzfahnen die Wache hielten. Den Gebeten des Pfarrers folgten die zahlreichen Kranzniederlegungen, unter denen sich auch der Kranz des Oberbefehlshabers des Heeres befand.

## Prämienziehung zur Winterhilfslotterie

Gewinne im Betrage von 75 000 Mark.

München, 20. März. Die öffentliche Prämienziehung zur Reichswinterhilfe-Lotterie fand am Freitagnachmittag in München statt. Aus allen Kreisen der Bevölkerung hatten sich zahlreiche Prämienbesitzer eingefunden und verfolgten gespannt den Verlauf der mehr als dreistündigen Ziehung. Die Auslosung der 615 Prämien ergab auf dem Gewinnstrommel wurde in der Reihenfolge der 15 Lotterieserien vorgenommen. Auf jede Serie trafen hiermit eine 1000-Mark-Prämie und 40 Prämien zu je 100 Mark.

Am 15. Serien fiel je eine Prämie von 1000 Mark auf folgende Nummern: 441 594, 1 976 570, 1 085 288, 1 984 151, 704 668, 1 259 969, 490 987, 924 431, 1 821 427, 988 831, 1 058 949, 1 460 155, 1 471 121, 1 936 321, 951 393 (ohne Gewähr).

## Schweres Unglück in Kairo

Elf Tote.

Kairo. In der Nähe von Gize bei Kairo stieß auf einem Bahnübergang ein Kraftwagen, der mit Arbeitern voll besetzt war, mit einem Güterzug zusammen. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört. Elf Arbeiter fanden den Tod, 17 wurden schwer und 14 leicht verletzt.

## Madrids unvollendete Kathedrale

Madrid. Zu einer Zeit, da in Spanien die Kirchen und Klöster von fanatisierten Kommunisten in Brand gesetzt werden, wird die Aufmerksamkeit gelenkt auf die große Kathedrale, die sich zu Madrid seit fünfzig Jahren im Bau befindet und noch nicht zur Hälfte vollendet ist. Madrid hat vierhundert Kirchen, aber keine Kathedrale. Bis jetzt sind etwa fünf Millionen Mark für den gotischen Bau, der sich in der Nähe des ehemaligen Königsplatzes erheben soll, aufgewendet worden. Zur Zeit sind dort nur 50 Bauarbeiter beschäftigt. Allem Anschein nach werden sie dort auf Lebenszeit zu tun haben.

Im Jahre 1882 hatte der spanische Staat für den Bau der Kathedrale einen jährlichen Zuschuß von 40 000 Mark bewilligt. Aber seit der Errichtung der Republik im Jahre 1931 ist dieser staatliche Beitrag fortgefallen. Eine andere Quelle der Baugelbschaffung ist der Verkauf von Grabsteinen in der Krypta, die zum Teil schon vollendet ist. Jedes Grab kostet etwa 50 000 Mark. Aber bis jetzt sind nur 13 Personen in der Krypta beigesetzt worden.

Heutzutage ist auch der alte Königsplatz, mit dessen Bau im achtzehnten Jahrhundert begonnen worden war, niemals gemäß dem ursprünglichen Plan völlig hergestellt worden. Als man den Grundstein für die Kathedrale legte, hoffte man, daß gleichzeitig mit der Kathedrale auch der Königsplatz ausgebaut werden würde.

In Barcelona gibt es ebenfalls eine gewaltige, längst nicht ausgebaute Kirche. Dort wurde mit dem Bau der Kirche der heiligen Familie im Jahre 1880 begonnen. Aber die Arbeiten schreiten ebenso langsam fort wie die an der Madrider Kathedrale.

## Das Ausland über die Leistung des Führers

Adolf Hitler hat Deutschland sein Recht erkämpft

Lord Londonderry, der ehemalige englische Luftfahrtminister urteilt:

„Man muß erkennen, daß Hitler sein Bestes tut, um einem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Überlieferungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.“

Der Führer kämpft und arbeitet für Dich, Deutscher! Danke es ihm am 29. März mit Deiner Stimme!

Lloyd George, der ehemalige englische Ministerpräsident, fordert:

„Deutschlands Gleichberechtigung.“

„Ich habe mehr als nur Verständnis. Ich verehere das neue Deutschland, das mich heute mehr interessiert als irgendein anderes Land auf der Welt. Vielleicht bietet nur noch Amerika so viele Beispiele einer ehrlichen Anstrengung, die Krißis zu meistern und die schwersten Probleme unserer Zeit mit energischer Hand anzufassen wie Deutschland seit zwei Jahren. Ich verfolge

## „Laßt uns einen neuen Anfang machen“

Ein bemerkenswerter Artikel Lloyd Georges

London, 19. März. Einen außerordentlich bemerkenswerten Artikel, der die Fehler der internationalen Politik schlaglichtartig beleuchtet, veröffentlicht am Donnerstag der Evening Standard aus der Feder des ehemaligen englischen Ministerpräsidenten und Mitunterzeichners von Versailles, Lloyd George.

Unter der Überschrift „Laßt uns einen neuen Anfang machen“ begrüßt der greise Staatsmann zunächst die Anwesenheit Ribbentrops, der das Vertrauen Hitlers besitze, in London und schreibt, das Unglück bestehe bis jetzt darin, daß die am Beratungskonferenz tischenden Mächte bereit gewesen seien, mit einer einzigen Ausnahme alles zu verhandeln, nur nicht über den Frieden. Die meisten Menschen seien an der juristischen Auslegung dunkel sinniger Klauseln von Pakt und Vertrag nicht interessiert. Niemand in England sei gewillt, die Entsendung deutscher Truppen in deutsches Gebiet als einen flagranten Angriff zu behandeln. Warum also, so fragt Lloyd George, setze man sich

nicht sofort an den Verhandlungstisch, um über den Frieden zu sprechen? Die größten Vertragsbrecher seien diejenigen, die jetzt in erster Linie die Enttäuschten über das Vorgehen Deutschlands spielten. Wie steht es denn eigentlich mit der allgemeinen Abrüstungsklausel des Versailler Vertrages?

Lloyd George zählt hierauf sämtliche Abrüstungsmaßnahmen Deutschlands und die übrigen Belastungen auf, die der Vertrag von Versailles dem Reich auferlegte, und stellt fest, daß Deutschland jahrelang die Kriegreichen Nationen vergeblich an die Erfüllung ihres Abrüstungsversprechens erinnert habe. Das einzige Ergebnis des ebenso ausgebeuteten wie fleissigen Abrüstungsgezwanges in Genf sei eine stetige Vermehrung der Rüstungen der feindlichen Versailles-Mächte unter Führung und Finanzierung Frankreichs gewesen. Frankreich habe kein moralisches Recht, Deutschland einer Verletzung von Versailles oder Locarno anzuklagen.

## Bischofsweihe in Aachen

Aachen. Am Sonntag findet in Aachen eine Bischofsweihe statt. Vor mehr als vier Jahrzehnten ging aus Aachen-Burtscheid ein vierzehnjähriger Knabe ins Ausland, um sich auf den Beruf eines Missionärs vorzubereiten. Aus diesem Knaben ist inzwischen ein geistlicher Mann geworden. Dr. Franz De mont wurde jüngst vom Papst zum Apostolischen Vikar von Alimal im südafrikanischen Kapland und zum Titularbischof ernannt. Der neue Missionsbischof studierte in Eittard und Clairfontaine, sowie in Burenburg, Löwen und Rom. Als der Weltkrieg ausbrach, stellte sich der junge Ordenspriester dem Vaterlande zur Verfügung. Als Divisionspfarrer wurden ihm hohe Anerkennung zuteil. Neben vielen anderen militärischen Auszeichnungen schmückt sogar das Eiserne Kreuz I. Klasse seine Brust. 1933 wurde er Apostolischer Pfarrer in Garip. Der hervorragende Priester und Verbreiter deutscher Kultur im Auslande weilt in diesen Tagen wieder in Aachen, wo er am kommenden Sonntag durch Bischof Dr. Vogt unter Mitwirkung von Weihbischof Dr. Sträter und Missionsbischof Vester (Mabaul, Südafrika) im Münster die Bischofsweihe erhält.

## Die gefangenen Geschworenen

London. Die englische Strafprozessordnung bestimmt, daß die Mitglieder eines Geschworenengerichts von keiner Seite beeinflusst werden dürfen und sich während eines längeren Strafprozesses von der Außenwelt völlig absondern müssen. Dies ist eine recht unangenehme Bestimmung, wenn ein Prozess so lange Zeit in Anspruch nimmt, wie der soeben zu Ende gegangene Prozess gegen den indischen Akt Dr. Nerton in Manchester. Er war der längste Strafprozess Englands und währte volle vierzig Tage. Vierzig Tage lang mußten also die Geschworenen wie Gefangene leben. Sie durften keine Zeitung lesen, Briefe, die sie schreiben und empfangen, wurden einer strengen Kontrolle unterworfen und abgelesen. Außerdem mußten sie in einer abgeschlossenen Zimmerräumlichkeit eines Hotels. Natürlich konnte man ihnen nicht alle kleinen Bedürfnisse vorantreiben. Sie durften gemeinsam und unter Bewachung Kinos besuchen und, wenn sie Lust hatten, auch Billard spielen. Im übrigen mußten sie sich einer sehr strengen, nicht gerade angenehmen Hausordnung unterwerfen. Man kann sich vorstellen, daß sie sämtlich aufkamen, als endlich das Urteil gesprochen wurde, das, wie man weiß, für Dr. Nerton ein Todesurteil war.

## Ein Bulle mit Bullenträften

Drei Güterzüge zur Entgleisung gebracht

Mosk., 20. März. Ein aufregender Zwischenfall spielte sich heute morgen gegen 6 1/2 Uhr auf dem Güterbahnhof Zentralviertel ab.

Als aus einem Güterzug Rindvieh ausgeladen wurde, das für den Zentralviertel bestimmt war, wurde plötzlich ein Bulle wild, rannte quer über die Gleise und geriet zwischen zwei Wagen eines gerade in langsamer Fahrt vorbeifahrenden Güterzuges. Das Tier wurde eingeklemmt und häuete sich mit großer Kraft auf, daß drei Güterwagen aus den Schienen sprangen. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht. Da beim besten Willen keine Möglichkeit bestand, den schwer verletzten Bullen zu befreien, wurde schließlich ein Polizeibeamter herbeigerufen, der das Tier erschoss.

## Zahntechnik anno 1798

Mit glühenden Eisen und schwarzem Pech. — Der verabschiedete Rippenbohrer

Berlin. In welcher schmerzhafter Weise noch im Jahre 1798 Zahnooperationen durchgeführt wurden, darüber fand kürzlich in einer deutschen Fachzeitschrift höchst aufschlußreiches zu lesen. Es hieß damals in der „Anweisung und Vorrichtung zur Behandlung kranker Zähne“ wörtlich: „Das Loch des angegriffenen Zahnes ist zunächst mit weißem Wachs oder mit ölgetränkter Baumwolle auszufüllen. Dies ist unbedingt nötig, damit nachher

das Feuer den freiliegenden Nerv des Zahnes nicht berühren kann. Nachdem wird mit Hilfe eines glühenden Eisens der Zahn gebohrt. Besonders empfohlen wird dazu schwarzes Pech oder Maltiz, weil diese Substanzen mit dem glühenden Eisen in dem kranken Zahn flüssig gemacht werden und hierdurch leichter eine Kruste, die den bloßen Zahnnerv bedeckt, entstehen kann.“

Unsere Ahnvortern müssen wirklich starke Nerven gehabt haben. So hart waren diese nur aber doch wieder nicht, daß solche Prozeduren ganz ohne Zwischenfälle abgegangen wären. Deshalb heißt es in dieser „Anweisung und Vorrichtung“ aus dem Jahre 1798 weiter: „Der behandelnde Arzt soll ein bestimmtes Zeichen mit dem Kranken vereinbaren, wenn der Schmerz zu groß wird, und der Arzt hat sich unbedingt danach zu richten. Am besten gibt der Patient dem Arzt einen Stoß mit dem Fuß oder mit dem Knie, als Zeichen dafür, daß er es nicht mehr aushält. Aber Vorsicht ist geboten. Der Arzt darf durch solche Rippenstöße nicht gerade in der wichtigsten Arbeit gestört werden, sonst geht's schief.“ Im übrigen soll der Kranke bei der Behandlung nach Möglichkeit das Atmen unterlassen; verbieten kann man es ihm allerdings nicht. Bei den Verwundungen mit dem glühenden Eisen ist das nämlich sehr gefährlich.

Wenn man das so liest, wird sich wohl mancher selbst gratulieren, daß er nicht im Jahre 1798, sondern im Jahre 1936 zum Zahnarzt geht.

## „Tag des Arbeitsdienstes“

Reichsarbeitsführer Hiehl spricht zu 200 000 Arbeitsdienstmannern

Berlin, 20. März. Wie bereits gemeldet, bringt der Reichsarbeitsführer am Sonntag von 10 bis 10.45 Uhr eine Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes unter dem Leitwort „Unsere Spaten sind Waffen des Friedens“. Reichsarbeitsführer Hiehl wird zur Verabschiedung der auscheidenden Arbeitsmänner sprechen. 200 000 Arbeitsmänner werden sich mit der Dorf- und Stadtgemeinde ihrer Lagerheimat verabschieden, um an der Abschiedsfeier teilzunehmen.

Zum Schluß des Halbjahres der Arbeit und des friedlichen Dienstes mit dem Spaten soll in einer großen gemeinsamen Feiertagsfeier verkündet werden, wie der Sozialismus des Führers in den 1200 Lagern Gestalt angenommen hat. Diese Feiertagsfeier wird den „Tag des Arbeitsdienstes“ einleiten, der im Rahmen des Volkskampfes allen Volksgenossen das gemeinsame Werk des Arbeitsdienstes vor Augen führen wird.

In allen Standorten werden große Standbilder aufgestellt werden, die einen Überblick über die Entwicklung des Arbeitsdienstes — unter besonderer Berücksichtigung des betreffenden Gebietes — geben werden. Plakonserte und Werbemärkte werden den „Tag des Arbeitsdienstes“ beschließen.

## Berliner Arbeiter zu Gast bei Dr. Goebbels

Berlin, 20. März. Für Freitagabend hatte Reichsminister Dr. Goebbels etwa 600 Arbeiter der größten Berliner Betriebe, die am längsten im Berufsleben, in den Kaiserhof des Rheingoldes geladen, um einige Stunden in ihrem Kreise zu verweilen. Obwohl die Vorbereitungen an den Reichspropagandaminister ungenügende Anforderungen stellten, hatte Dr. Goebbels die bereits vor Wochen ergangene Einladung doch aufrechterhalten und sich für diesen Abend freigegeben. Nach einem flotten Marsch der Kapelle Steiner des Reichsenders Berlin eröffnete sofort der Minister das Wort, um seine Gäste zu begrüßen. Den Empfindungen der Gäste, die als die Vertreter der ganzen Berliner Arbeiterschaft erschienen waren, gab schließlich einer von ihnen Ausdruck, der freimütig und mit schärfstem Mutterwitz antwortete, daß sie alle erst etwas befangen gewesen seien, daß aber diese Befangenheit sich reißlos verflüchtigt habe, als sie aus dem Munde des Ministers vernahmen, daß er sich unter seinen Arbeitern am wohlsten fühle, was sich ja auch durch die treffliche Wahl eines volkstümlichen Abendbrotes erwiesen habe. Die ausgezeichneten künstlerischen Darbietungen, die Rupp Süssels anstalt und in denen Daisy Spieh, Paul Körbiger, die Geschwister Köppler und die Dietrich-Schrammeln neben der Kapelle Steiner mitwirkten, rundeten den erlebnisreichen Abend ab, dessen Stimmung allerdings nicht mehr zu überbieten war, ein Abend, der alle, die die Freude hatten, daran teilzunehmen, einen überzeugenden und unvergeßlichen Beweis für wahre Volksgemeinschaft gab.

## Wie wird das Wetter?

Wetterausichten bis Sonntagabend: Mäßige bis frische Südost- bis Südwestwinde, wolka, keine oder nur geringe Niederschläge, etwas höhere Nachttemperaturen als bisher, tagsüber weiterhin sehr mild.

## Schiffsverkehr im Rhein-Eisthafen zu Neuf a. Rh.

am 20. März 1936

Angekommen: Seeadamper „Neptun“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Weser“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Kriesland“ von Krefeld; Güterdampfer „Widau“ von Mannheim; Motorschiff „Athena 51“ von Albstadt; Kahn „Stella“ von Reichels; Kahn „Johanna“ von Neuwied; Kahn „Haben 42“ von Rotterdam.

Abgegangen: Seeadamper „Neptun“ nach Köln; Güterdampfer „Weser“ nach Köln; Güterdampfer „Kriesland“ nach Köln; Motorschiff „Athena 51“ nach Düsseldorf; Kahn „Marabetha“ nach Maastricht; Kahn „Witt“ nach Rotterdam; Kahn „Vita“ nach Karlsruhe.

Verantwortlich für den Inhalt: Geschäftsführer R. H. G. (Neuf). Für Anzeigen: Heinrich K. (Neuf). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei R. H. G. Neuf — D. M. 11. 36 über 9200. Unaufgefordert eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit in Preislage Nr. 6 gültig.

**Das Jahrgedächtnis**  
für Hochwürden Herrn  
**Jesuitenpater Paul Werhahn**  
und  
**Fräulein Sofia Werhahn**  
findet Montag, den 23. März, mor-  
gens 9 Uhr in St. Quirin statt,  
wozu freundlichst einladet  
**Die Familie.**

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
und die schönen Kranzspenden beim Hin-  
scheiden unseres lieben Vaters sagen wir  
allen Beteiligten, besonders dem Marineverein  
unsern aufrichtigen Dank.  
**Geschw. Rehnartz.**  
Neuss, im März 1936.

**Kommunion- und Konfirmations-  
Geschenke von bleibendem Wert**  
**Goldschmied FELIX MEYER**  
Grünstraße 6

**HEUTE SAMSTAG**  
nachmittags und abends  
**Gesellschafts-  
Tanz**  
im Kaffee-Restaurant  
**NIEDERTOR**  
Es spielt die beliebte  
Kapelle W. Musebrink  
**Sonntag vormittag Früh-Konzert**

**Möbel fürs ganze Leben**  
vom Schreinerfachmann  
**Möbel Hick, Neuss**  
Verkauf: Breitestraße 89  
Laden: Neustraße 21 Ruf 3930

**Gatzweilers Altbier**  
das 5/20 Glas RM. 0,15  
**Historisches Brauhaus Gatzweiler**  
am Markt

**Augen auf**  
beim  
**Stoffeinkauf.**

Nicht nur  
**niedrige Preise**  
dürfen Sie beim Einkauf von  
Damen- u. Herrenstoffen bestimmen.  
Vielmehr ist das richtige Verhältnis  
der Qualität zum Preis entscheidend

Die bekannt  
guten -Qualitäten  
vereinigen **Schönheit, Qualität  
und Preiswürdigkeit.**

Neue reinwoll. Donegal-  
u. Noppen-Tweeds für  
mod. Sport-Anzüge, Joppen u.  
Hosen, 1st. breit, 9,80 und  
7,90  
Brauwollene blaue u. braune  
Kammgarn-Anzugstoffe  
150 breit, einfarbig u. in sich  
gemustert 11,90 und  
farbig gemusterte  
Kammgarn-  
Anzugstoffe, 150 cm breit,  
modern gestreift 9,75  
Reinwollene Kammgarn-  
Anzugstoffe, 150 cm breit,  
blaugrau, grün und braun  
11,80  
Mod. schwarz- u. grau-  
grundige Herr.-Anzug-  
stoffe, reinwoll. Cheviot- u.  
Kammgarn-Qua., 150 breit  
14,50  
Original-englische Anzugstoffe  
feine Cheviot- u. Kammgarn-  
Qualitäten, 150 breit, 2. mod.  
Strakten-, Sport- und Reise-  
Anzüge 22,00, 19,50 und  
16,50

Denken Sie daran:  
Nur am ganzen Stück -  
nicht an Hand kleiner  
Muster können Sie den Wert  
und die Kleidsamkeit aller Stoffe  
richtig beurteilen. \*2091

**Mitglied  
der  
Kundenkredit**

**Juchhaus**  
mir Blumenstr. 17

Die eleganten  
**Frühjahrs-  
Neuheiten**  
liegen zur gefälligen  
Ansicht bereit  
Feine Maß-Schneiderei  
für Damen und Herren  
**Aug. Ohren**  
NEUSS Hessenstraße 13

**Bekanntmachung**  
Am 24. und 25. April zieht die nächste  
I. Klasse der  
**Preuß.-Südd. Klassenlotterie**  
über  
**6 1/2 Millionen Mk. Gewinne**  
Lose: 1/8 M. 3.-, 1/4 M. 6.-, 1/2 M. 12.-, 1 M. 24.-  
zu haben bei der  
**Staatl. Lotterie-Einnahme Meyer**  
Neuß, Niederstraße 62 Fernsprecher 5123  
Postcheckk. Köln 295/54  
Mittelpersonen:  
Grevenbroich: Floren, Dietrich-Eckardt-Straße 4 und Schmitz,  
Josef-Göbels-Straße 2; Giehn: Knappertz, Kirchstraße 23; Weve-  
linghoven: Müllmann, Hindenburgstraße 54 Dormagen: Schmidt,  
Kölner Straße 78; Heerdt: Tiedge, Alt-Heerdt 12

**Opel Dreien**  
Neuß, Ruf 4154  
Niederstraße 16

**Sehen -  
staunen**  
Echt reiches  
**Schlafzimm.**  
140 br., mit dopp.  
geschw. Mittel-  
tür, Friseurkamm.  
m. 3 Spieg., Matr.  
**285.-**  
mit Nub. 310.-  
Prachtvolle 180er  
echt Nubbaum-  
**Küche**  
Büfett, Anrichte,  
Ausziehtisch, 4 Stuhl-  
le, Handtuchh. u.  
**295.-**  
Speisezim., Wohn-  
zim., Polsterwaren,  
Große Auswahl!  
Annahme von  
**Chest-Verlehn**  
Besichtigen Sie bitte  
unsere Schaufenst.  
Rudolfstraße  
100, 101, 102

**Möbel von  
Eröffner**  
bring. Ihnen Freude  
fürs ganze Leben!  
Solide  
Schlafzimmer-  
Stühle u. Möbel in  
Räumen 175.-  
Neuß, Oberstr. 73/75

**Gute  
Möbel  
billig bei  
Richter**  
Lagerverkauf  
Neuß  
Rudolfstr. 15-25

Ankauf von altem  
**Gold und  
Silber**  
zu höchsten Preisen  
**J. P. Plüden.**  
Zehr schwer. Eich.  
**Schlafzimm.**  
neu, umständ-  
halber v. Privat-  
billig zu verk.  
Erf. u. u. 91 817  
an die Exped.

**Wilh. Krings Söhne**  
Neuss Weingartstr. 27 Ruf 2471  
**Kohlen - Koks - Briketts**  
la. Zechenbriketts - la. Anthrazit - Qualitäten

**Autoreifen**  
neu zu gumieren und vulkanisieren  
nur bei  
**Gesell, Neuss,**  
Galenstraße 17-19 Telefon 2119,  
gegenüber der Westpolanlage

**Motorräder**  
Tornax • Triumph  
**Max Denecke**  
Kapitelstraße 19 Ruf 4824

**Hermann Müller**  
Neuß Adolf-Hitler-Str. 23  
Das maßgebende Fachgeschäft für  
**Uhren - Schmuck  
Bestecke**

**Holzhandlung Friedrichs**  
Grevenbroich  
bietet billigt an:  
Bord, Zellen, Latten, Kiefern, Eichen, Buchen-  
Fußbodenbretter, Bauholz, Sperrholz, Stangen,  
Bohlenbalken, Pfähle, Gedenklatten

**Theater zu Norf!**  
Der Theater-Verein veranstaltet am  
Sonntag, dem 22. März in der Tonhalle einen  
**Theaterabend**  
Es gelangt zur Aufführung:  
**Solang dein Mütterlein noch lebt**  
Tragödie einer Mutter in 5 Aufzügen.  
Eine einmalige Aufführung.  
Anfang punkt 8 Uhr. Entree 0,50 RM.

**Theaterabend  
zu Münchrath!**  
Am Sonntag, dem 22. 3. findet im  
Saale Panzer ein Theaterabend statt.  
Zur Aufführung gelangt:  
**„Solang' Dein Mütter-  
lein noch lebt“**  
Schauspiel aus dem Leben  
in 5 Aufzügen von Friedr. Schare  
Es ladet freundlichst ein  
Theaterverein „Frühling“  
Kassensöffn. 19 1/2 Uhr Münchrath

**Theater-Verein  
„Germania“**  
gegr. 1907 Neuss gegr. 1917  
Morgen Sonntag, den 22. März  
im Marienhausaale grosser  
**Theater-Abend.**  
Zur Aufführung gelangt  
**„Der Leidensweg  
einer Mutter.“**  
Drama in 4 Akten.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Rheinisches  
**Städtebund - Theater**  
Neuß - Intendant Rob. Sawallisch.  
Sonntag, 22. März, 18 Uhr  
Gastsp. der Märchenbühne Graf  
**„Rotkäppchen“**  
Kinderwaldmärchen in 5 Akten  
Preise: Kinder 0,75, 0,50, 0,30, 0,15  
Erwachsene 1,00, 0,75, 0,50, 0,25  
Montag, 23. März, 20 Uhr  
Gruppe C und Freiverkauf:  
**„Heimliche Brautfahrt“**  
Lustspiel von Leo Lenz

**Trau-  
Ringe**  
In allen Preislagen stets in  
größer Auswahl vorrätig bei  
**J. P. Plücken** Neustraße 51  
Seit 90 Jahren Gold- u. Silberschmiede

**Blumen Kränze**  
**Blumenhalle Krings**  
Niederstraße 61 telefon 2320  
Blumen in alle Welt durch die Fleurop

**Stadt bekannt**  
sind die schönen u. preiswerten  
Schlafzimmer - Küchen  
Sofas - Einzelmöbel  
von  
**Möbel-Zimmermann**  
Neuß Breite Straße 7  
Ehedarlehen - Langj. Garantie

**Hautkrankheiten**  
hoffnungslos? Nein!  
**Mixtura Sonderbede**  
heilt Hautkrankheiten, auch in  
verwachsenen Fällen! Sollten Sie ge-  
heilt werden, lassen Sie heute noch  
Mixtura Sonderbede in der nächsten  
Apotheke. Serenade: Sie können  
Prosperie beim Chemischen Labora-  
torium, Eifen, Gruenstraße 1.

**Kommunionstube v. 5<sup>25</sup> an  
Fußballstube von 6<sup>30</sup> an**  
Besuchen Sie bitte meine  
Schaufenster-Auslagen  
**Schuhhaus Krall**  
Holzheim Ruf 5488

**Grüne  
heringe Pfd. 8 Pfg.**  
**Fischhalle Meuter,**  
Neuß, Neustra. 10 a. Ruf 3526.

**Tornister  
Mappen**  
Alten u. Schüler.  
Große Auswahl!  
Niedrige Preise!  
Germ. Engelhardt  
Neuß a. Bahnhof

**Möbel von  
Eröffner**  
bring. Ihnen Freude  
fürs ganze Leben!  
Solide  
Schlafzimmer-  
Stühle u. Möbel in  
Räumen 175.-  
Neuß, Oberstr. 73/75

**Summit**  
Naturbühnen  
für Garten u. Feld  
per Zentner 1,90,  
gr. Mengen billiger  
Zamen-  
**Schmih,**  
Stadtwallstr. 8.  
In späterer Zeit  
Wohnzimmern  
abzugeben.  
M. Eifer.  
Büderich.

**Optiker Schumann**  
Nachl. Neuß  
A. Höllmann, Niederstr. 4  
Staatl. geprüft. Optiker  
ihr Krankenk.-Lieferant

**Möbel-Trösser**  
Annahme von Eheskand-Darlehen

**Möbel-Trösser**  
Besichtigen Sie meine Schaufenster

**Möbel-Trösser**  
richtet auch Sie behaglich ein

**Möbel-Trösser**  
führt nur Qualitätsmöbel

**Möbel-Trösser**  
hat sehr große Auswahl

**Möbel-Trösser**  
müssen Sie besucht haben, da Sie  
sich zum Möbelkauf entschließen

**Möbel-Trösser**  
bringt Ihnen Freude fürs ganze Leben

**Echt eich. Schlafzimmer  
Mk. 295.-  
Küchen ab Mk. 175.-**

**Möbel-Trösser**  
Neuß Oberstraße 73-75

**Miele**  
**Staubsauger RM.**  
Lieferung durch die Fachgeschäfte.  
58 bis 135  
... größer und  
leistungsfähiger...  
als Sie vermuten ist

**Möbel  
Steuermann**  
Neuß, Oberstraße 58/54

**4 Passbilder**  
50 Pfg.  
**PHOTOMATON**  
**Obermeyer**  
Neuss, Niederstraße 29,  
Vergrößerungen billigst.

**Frings & Thelen Nachf.**  
Inh. Karl Hüsgen Ww.  
Neuß a. Rh., Hermannsplatz 11  
Telefon Nr. 5880.

**Bahn-Spedition**  
**Möbeltransport - Lagerung  
Auto-Möbelwagen**

**Kaum  
Priv.-Schule  
HELFF**  
Steinstraße 30  
Dort, Ruf 13376.  
April Beginn  
neuer Jahres- und  
Halbjahreskurse, Einzelfächer An. 24

**Vereinskatalog.**  
Hilfsgemeinschaft Neuß. Sonntag 11-12 Uhr Bücherausgabe. Velter  
Termin zur Anmeldung. Montag 20.15 Uhr Generalversammlung der  
ganzgen. Hilfsgemeinschaft. Dienstag 20.15 Uhr Vortrag des Vorsitz. Walter und  
Metallhandwerker. Mittwoch 20.15 Uhr Vortrag des Vorsitz. Walter. Donner-  
stag 20.15 Uhr Probe des Gesangsvereins. Freitag 20.15 Uhr Beiratsmitglied-  
vortrag im Professorezimmer.

**Main große Tflorvne 1936**  
**Oxyfor Billig Rnford**  
**Photo Klein, Neuß 19.50**

Samstag

Ein mo-  
politischen  
Neurath-  
Widderhoben  
haben doro  
Diensttag  
die Verfüge  
nennungs-  
Entschuldig-  
des Vereinf

Eine B-  
rheinfischen  
20 im 8 f  
und Anveg  
Bilge der  
griffenen S  
Käufer soll  
bereits belte

Aus N  
March der  
schluß fand  
die Schluß-  
auf das de  
denen einer  
m a n n hie  
Taten des  
die Zukunft  
fiet in Da  
aus dem K  
land schaff

Kontrolle  
bezirk Gre  
Barrenfein  
haufen, El  
vormittags  
Zimmer 3  
Für pünft  
veröblote  
oder gefür

Die q  
finn, des  
garischer  
treues der  
derant in  
schauerrei  
rein einge

Am S  
Soale vo  
aus Infla  
genoffen,  
Gubberat

Wevel

In ein  
defamnte  
und einer  
hund des  
die bei  
scheinlich  
gebund bu

Kapel

Donn  
einer üb  
B r o n n  
Verfamml  
fand. An  
famtliche  
teff. Sel  
Größtmu  
frach G  
den Reden  
besondere  
gegenüber  
in gefch  
Madler  
lehten d  
gute Red  
verfügen  
Gegner d  
Beifall d  
daß am  
bung der

Einer  
während

# Großkreis Grevenbroich Neuß

Samstag, 21. März 1936

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 65 - Nummer 69

## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 21. März 1936.

### Appell der politischen Leiter

Am morgigen Sonntag findet um 8 Uhr ein Appell der politischen Leiter der Ortsgruppe Grevenbroich-Essen-Orfen-Neurath-Grimmersdorf-Wevelinghoven-Hemmerden-Kapellen-Wevelinghoven und Ginstorf statt. Sämtliche politischen Leiter haben daran teilzunehmen. Es findet eine Inspektion des Dienstzuges statt und sind mitzubringen: das Parteibuch, die Versicherungskarte, die endgültige oder provisorische Ernennungsurkunde und alle sonstigen Ausweise. Schriftliche Entschuldigungen müssen bis spätestens heute Abend im Besitz des Vereinführungsführers Meis sein.

### Besichtigung der neuen Siedlung

Eine Besichtigung der neuen Siedlung an der Hermann-Göring-Straße fand am Donnerstag durch Vertreter der rheinischen Heimstätte unter Führung von Amtsbürgermeister Wilms statt. Die Herren gaben den Siedlern Ratsschläge und Anregungen über Viehhaltung, Gartenbearbeitung und Pflege der Häuser. In nächster Zeit können die im Bau begriffenen Häuser ihr Ziel erreicht haben. Mit dem Bau weiterer Häuser soll bald begonnen werden. Die Siedler hierfür sind bereits bestimmt.

### Propagandamarsch der Schuljugend

Aus Anlaß der Wahl erfolgte Freitag vormittag ein Marsch der hiesigen Volksschulen durch die Stadt. Zum Abschluß fand eine Kundgebung auf dem Klosterplatz statt, bei der die Schulkinder unter Leitung von Lehrer Pusemann in Chöre auf das deutsche Vaterland und Sprechchöre vortrugen. Von denen einer von Lehrer Kauten verfaßt war. Rektor Schürmann hielt eine Ansprache an die Jugend, wobei er auf die Taten des Führers hinwies, die Bedeutung der Wahlen für die Zukunft unterstrich und die Kinder aufzuforderte, in Zukunft stets in Dankbarkeit des Führers einzutreten zu sein, der für sie aus dem Deutschland der Not ein besseres und starkes Vaterland geschaffen hatte.

**Kontrolle der Wohlfahrtsverbände.** Die besondere Kontrolle der Wohlfahrtsverbände findet für den Amtsbezirk Grevenbroich (Grevenbroich, Neuenhausen, Altrath, Barrenstein, Laach, Essen, Kirch, Kirchberg, Orfen, Neithausen, (Elsen, Neisdorf) am Mittwoch, dem 25. März 1936, vormittags von 8.30-9 Uhr beim Arbeitsamt in Grevenbroich Zimmer 3 statt. Die weiße Kontrollkarte ist mitzubringen. Für pünktliche Einhaltung der Kontrollzeit wolle jeder Erwerbslose Sorge tragen, weil sonst die Unterstützung gesperrt oder gekürzt werden muß.

### Aus dem Residenztheater

„Die ganze Welt dreht sich um Liebe“, so heißt der Hauptfilm, des jetzt gezeigten Programms. Leo Tetzlaff als ungariischer Großgrundbesitzer und Hans Moser als sein getreues Faktotum versehen das Publikum mit ihren Späßen derart in fröhliche Laune, daß vieles im Lachen des Zuschauerraumes untergeht. Besonderer Beifall gilt der glückenreich eingetragenen strahlenden Stimme Marta Eggerth.

### Öffentliche Kunggebung in Gierath

Am Sonntag vormittag 11 Uhr findet in Gierath im Saale von Engemann eine öffentliche Kundgebung statt aus Anlaß der Reichstagswahl am 29. März. Alle Volksgenossen, besonders die Frauen der Ortschaften Gierath, Gubberath und Gerberath, sind hierzu freundlich eingeladen.

### Wevelinghoven

#### Dreize Hühnerdiebe

In einem Stall auf der Kölner Straße brachen bisher unbekannte Täter zur Nachtstunde ein und stahlen sieben Hühner und einen Hahn. Merkwürdigerweise hat der große Hühnerhund des Besitzers, der sonst sehr wachsam ist, die Hühnerdiebe bei ihrem Treiben nicht geküht. Es handelt sich wahrscheinlich um die gleichen Diebe, die in letzter Zeit in der Umgebung von Wevelinghoven die Hühnerställe heimgesucht haben.

### Kapellen

#### Gaupropagandaleiter Brönners sprach

Donnerstag Abend sprach im Saale von Glasmacher in einer überfüllten Wahlversammlung, Gaupropagandaleiter Brönners. Es war weißes Licht, das am stärksten besuchte Versammlung, die seit der Nachkriegszeit in Kapellen stattfand. Anher der Partei und ihrer Nebenabteilungen nahmen sämtliche Vereine des Ortes teil. Nach der Kundgebung teil. Sehr wirkungsvoll war die Bühnendekoration. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Gillebrandt sprach Gaupropagandaleiter Brönners in einer überzeugenden Rede über die Notwendigkeit, die jeden Deutschen und insbesondere uns Rheinländer verpflichtet, am 29. März dem Führer gegenüber unsere Pflicht zu tun. Der Gaupropagandaleiter stellte in geschickter Weise die Verhältnisse gegenüber, die vor der Machtübergabe herrschten und die Zustände, die sich in den letzten drei Jahren entwickelten. Er sprach ferner über das gute Recht, daß wir Deutsche hätten, über unser eigenes Land verfügen zu können, nachdem sich durch die Bündnispolitik der Gegner die Lage so sehr verändert habe. Unter dem stürmischen Beifall der Massen sprach er zum Schluß die Erwartung aus, daß am 29. März jeder Bewohner von Kapellen und Umgebung dem Führer seine Stimme gebe.

#### Gemeiner Dummheitsjungenstreich

Einen bösen Streich leisteten sich einige unreife Jungen während der großen Wahlkundgebung am Donnerstag Abend.

Sie machten sich nämlich während der Versammlung an den Fahrrädern zu schaffen, ließen die Luft aus den Schläuchen oder entfernten die Ventile. Es wurden hierbei etwa 50 Radfahrer, die in der Versammlung weilten, in Mitleidenhaft gezogen.

### Münchrath

#### Theaterabend der „Frohfinn“

Der Theaterverein „Frohfinn“ hält am Sonntag im Saale Panzer einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „So lang noch lebt dein Mütterlein“.

### Rommerskirchen

#### Der Gildbauer tut seine Pflicht

Die Ortsbauernschaft betief im Saale von Schotten die landwirtschaftlichen Betriebsführer zusammen. Kreisbauernführer Duack, der auch Ortsgruppenleiter von Rommerskirchen ist, sprach die Erwartung aus, daß das Bauerntum am 29. März seine Treue zu Führer und Vaterland bekunde. Denn es sei für die Bauern eine Ehrenpflicht, dem Führer die Stimme zu geben. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, ein Beweis dafür, daß der Gildbauer die Zeichen der Zeit versteht.

### Neurath

#### Ein Ehrenmal wird errichtet.

Wichtig und in seiner Wirkung sehr stark, ist das Ehrenmal, das die Gemeinde Neurath ihren gefallenen Helden errichten wird. Für die Errichtung dieses Ehrenmals haben sich die Vereine, voran die Kriegerkameradschaft, die Gemeinde und die Gewerkschaft Neurath tatkräftig eingesetzt. Es wird seinen Platz an der Pfarrkirche, inmitten der Ortschaft finden. Pfarrkirche, Friedhof und Ehrenhain der Gefallenen liegen nach Fertigstellung des Ehrenhains zusammen. Besucht man das Gotteshaus und den Friedhof, so ist unwillkürlich der Blick auf die Helden-gedenkmäler gerichtet. An ihr kann man nicht achtlos vorbeigehen ohne der toten Helden zu gedenken. Der Entwurf des Ehrenmals stammt von Professor Edwin Scharif (Düsseldorf) der vereint mit den Mitgliedern des Denkmalsausschusses ganze Arbeit geleistet hat.

Das Denkmal zeigt auf einem blauen Granitblock als Krönung einen großen Adler. Auf der rechten und linken Seite des Granitblockes werden die Namen der toten Krieger verewigt. Auf den anderen Seiten des Granitblockes sieht man ein Schwert und das Hakenkreuz. Insgesamt wird das Ehrenmal eine Größe von 6 Meter erreichen. Weiter werden Granitanlagen die Gedenkmäler umgeben. Die Einweihung des Ehrenmals findet voraussichtlich Ende Juni 1936 statt.

### Jüchen

#### Hohes Alter.

Frau Witwe Klara Kauerz geborene Sartorius, in Jüchen, Mühlenstraße 11 wohnhaft, wird heute 82 Jahre alt. Heinrich Voigt in Kelzenberg Nr. 66 kann am Sonntag seinen 80. Geburtstag feiern. Beide Altersjubilare erfreuen sich noch einer selten geistigen und körperlichen Frische.

### Getreide und Futtermittel

#### Rheinischer Getreidegroßmarkt zu Köln.

Weizen rhein. 76-77 Rilo B 19 21,40; W 16 21; Handelspreis 21,80; Futterweizen 21,80; Roggen rhein. 72-73 Rilo R 18 17,70; R 15 17,30; R 14 17,20; R 13 17,10; Handelspreis 18,10; Futterroggen 18,10; Futterhafer rhein. 5 13 16,80; 5 14 17; 5 16 17,20; 5 18 17,30; 5 19 17,50; Industriehafer 20,25; Futtergerste rhein. 61-62 Rilo G 12 18,10; G 11 17,90; G 14 18,40; Industriegerste 21,30-21,75; Weizenmehl inf. W 9 und W 16 28,50; Deutscher Weizenweizenpreis 35,10; Roggenmehl R 18 23,15; R 15 22,95; R 14 22,85; R 13 22,75; Roggenmehl inf. R 18 19,65; R 15 19,45; R 14 19,35; R 13 19,25; Weizenkleie W 19 12,15; Handelspreis 12,50; Weizenrieselfe (Vollmehl) 13,65-14,05; Weizenachsmehle 16,25-17,25; Roggenkleie Grundpreis R 18 10,80; Roggenkleie Handelspreis 11,15; Roggenkleie (Vollmehl) 13,80-14,20; Weizenhefe 7,20-8,00; Luzernehefe 8,40-8,80; Roggen- und Weizenstroh 2,60-2,80; Hafer- und Gerstenstroh 2,40-2,60.

### Warenmärkte

#### Kölner Warenbörsen.

Reis Burma 23-24; Italiener glasiert —; Deutscher Volksreis —; Sojabl 107; Speisemehl 106,5; Erdnußöl 106; Pfäumen (kalifornische) 50-60er in ¼ Rilo (deutsche Packung) —; dito 110-120 Bulgaren (deutsche Packung) 88-90; Apfelfringe prime R. St. (in ¼ Rilo) gestrichen; Aprisolen kalifornische choice nördliche —; Berjer fench 170-180; Rosinen in Kisten (Sultanas (Smyna) Riup Carabura 50-52; Sultanas (Smyna) Nec plus ultra 58-60; Korinthen gereinigt Choice Amalasia 50-52; Kotosnuß gerahelt Basis mittel 98-100; Haselnußkerne Spanier 128-130; die Keraffunder 128-130; Mandeln ohne Bruch und Schalen in 12,5 Rilo 185-190; 1a gewählte süße Bari (in Ballen) 165-170; Kartoffelmehl hochfein 32-33; Anlandszucker Kristall 66,15 bis 66,45; Kristall Raffinade 67,15-67,45; Bohnen, Mittelbohnen handverlesen 30-31; Langbohnen gereinigt 38 bis 39; Schmalzbohnen 41-43; Erbsen, gelbe Viktoria 42 bis 45; Linen, mittel 45-50; Seller 54-60; Malztaffe löse incl. Sad 40-41; Kornkaffee, handiert 34-35; deutsche Vollkorn 800-900 100 kg Füllgewicht, die ganze Tonne leergeföhrt — leergeföhrt —; Holl. Vollkorn 800-850 Füllgewicht die ganze Tonne 40-41; Graupen rhein. Füllgewicht Basis C 6 32-33; Speisefaherfloeden entbittert 36 bis 37; Hartweizenarbeits Basis MG —; Rale: Tüllier voll-

### 1936 ein Weizenjahr

In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Orten der Eifel wiederholt zahlreiche Weizenfelder beobachtet, die sich bereits jetzt aus dem natürlichen Schutz des Bodens an das Tageslicht gewagt haben. Dieses frühe Ercheinen der Weizenfelder, das man als eine große Naturerwartung bezeichnen kann, wird vielfach dahin gedeutet, daß in diesem Jahr ein starkes Auftreten des Weizenfelders zu erwarten ist. Diese Vermutung ergibt sich aus der Tatsache, daß die Engerlinge infolge des geringen Bodenfrostes in diesem Jahre außergewöhnlich gut überwintert sind. Frostschäden hatten die Larven kaum zu verzeichnen. Soweit also die Auswirkungen des Winters, d. h., die natürliche Bekämpfung dieses Insektes durch den Frost, in Betracht kommt, dürfte die Annahme, daß 1936 ein Weizenjahr sein wird, durchaus berechtigt sein.

### Sport im Landkreis

#### 1. Kreisklasse, Gruppe 2:

##### Wanlo — Hochneufirth

Wanlo hat in seinen früheren Treffen gegen Hochneufirth besonders zu Hause immer gefallen. Am vergangenen Sonntag lieferte die Pfadler gegen Geitenbeck ein sehr gutes Spiel. Bei gleichen Leistungen müßte Wanlo mit Hochneufirth fertig werden.

##### Widradthahn — Geitenbeck

Spieletisch gilt Geitenbeck für etwas besser, aber in Hahn werden bekanntlich nie Punkte verachtet. Eine Teilung wäre sehr gut möglich.

##### Neithausen — Gierath fällt aus

Wiederum müssen die Gierather zwei Punkte quittieren, da der Verein noch weiter gesperrt ist.

#### 2. Kreisklasse:

##### Gierath — Kapellen

In Gierath steht die Sportklub vor einer schweren Aufgabe, und es ist nicht auszuschließen, daß die beiden Punkte verloren gehen. Der Gast muß schon mit der allerbesten Mannschaft die Reize antreten, glauben jedoch, daß dies auch der Fall sein wird. Gierath ist heute eine gefährliche Mannschaft, besonders auf eigenem Platz. Also Vorsicht, ihr Namen aus Kapellen.

##### Widradthahn — Grimmersdorf

Die Gastgeber werden sich hier einen ganz sicheren Sieg nicht nehmen lassen, und es dürfte nur eine Frage sein, wie hoch Grimmersdorf geschlagen wird.

##### Dürfen — Niedberg

Beide Gegner sind sehr unbeständig. Wir glauben, daß hier das eigene Gelände den Ausschlag gibt.

##### Schiedsrichter-Kameradschaft Grevenbroich

Heute Samstag, 21. März, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Cifer (Orfen) der diesmonatliche Neugelaussprachabend statt. Erscheinen ist Pflicht.

fehl 45 Prozent i. T. 175-185; Holländischer Gouda vollfehl 45 Prozent i. T. 175-180; Deutscher Gouda vollfehl 45 Prozent i. T. 170-180; holl. Edamer fehl 40 Prozent i. T. 140-144; deutscher Edamer fehl 40 Prozent i. T. 158 bis 162; 1a. Allg. Emmentaler vollfehl 45 Prozent i. T. 185 bis 195; Allg. Limburger halbfest 20 Prozent i. T. 92-96.

#### Viel junges Gemüse am Kölner Hauptmarkt.

Köln, 21. April. Der Kölner Hauptmarkt war mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wieder reichlich besetzt. Es entwickelte sich alsbald ein flottes Geschäft, das bis Marktschluß anhielt, so daß der Markt trotz des großen Angebots ziemlich geräumt werden konnte. Karotten, Salat aus dem Freien war reichlicher angeboten und etwas billiger. Karotten wurden gern gekauft. Groß war das Angebot in Feldsalat, der aber gut abgesetzt werden konnte. Rhabarber war auch schon reichlicher angeboten. Aus den Treibhäusern am Niederrhein war junger Kopfsalat eingetroffen, der bald reiflos verkauft werden konnte. Auch

Dralle

RASIERCREME

grosse Tube 50 Pfennig

Rübslieden, Salatgurken, Radieschen vom Niederrhein konnten gut abgesetzt werden. Dann waren aus dem früheren Moorgebiet in Ostfriesland die ersten Erdbeeren und Salatgurken eingetroffen. Für Erdbeeren forderte man das Pfund Markt 5,00; Salatgurken das Stück 75 Pfg. Junge Kohlraben aus Wiesmoor kosteten 20 Pfg. das Stück. In der Markthalle schien das Geschäft etwas lebhafter. Hier gab es auch Treibhaus-Kopfsalat aus den Treibhäusern der Wiesbadener Gegend. Der Obstmarkt war wieder gut besetzt bei geringerer Nachfrage. Kochäpfel kosteten 15-25; Chäpfel 18-45; Birnen 25-45 Pfg. das Pfund. — Auf dem Kartoffelmarkt war das Geschäft still. Auch in Saatkartoffeln will sich das Geschäft noch nicht beleben. — Es folgten weiter im Großhandel: Kopfsalat vom Niederrhein 15-25; vom Oberrhein 35; Breitlauch 2-6; Kohlraben 3-7; aus dem Treibhaus 18-20; Sellerieknollen 5-25; schwarzer Rettich 8-12; Meerrettich 15-25; Salatgurken 75-100 Pfg. das Stück; Weißkohl 9-11; Rattkohl 15-17; Grüner Wirsing 15-26; Gelber 10-17; Feldsalat 40-50; Rosenkohl 30-35; Grünkohl 6-8; Spinat 6-8; Möhren 4-6; Schwarzwurzeln 15-24; Zwiebeln 8,5 bis 9,4; Rhabarber 22-25; Chicoree 20-24; Rettichsalat 40-45 Pfg. das Pfund. Rübslied 9-10; Petersilie 8-12; Radieschen 2-15 Pfg. das Gebund.

# Das nennt die ganze Welt vorbildlich

Die schönsten, sichersten und modernsten Straßen der Erde: Adolf Hitlers Reichsautobahnen

## Vor drei Jahren: Rückständig

Wenn man das große Straßenbauprogramm des Führers in seiner ganzen Tragweite verstehen will, so muß man zunächst einen kurzen Blick auf die Verhältnisse werfen, die vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus herrschten. Der allgemeine Verfall wirkte sich weit über den engeren Rahmen der Politik hinaus auf alle Gebiete des deutschen Lebens aus. So blieb auch das Verkehrswesen, unter dem Druck von außen und bei der Lähmung aller Kräfte im Innern, gegenüber den Fortschritten des Auslandes zurück. Während andere Völker sich den technischen und wirtschaftlichen Fortschritten der Motorisierung reiflich nutzbar machen konnten, mehr und mehr Automobile kauften, blieb die deutsche Nation, die einst im Verkehrswesen führend war, weit zurück.

Damals bemerkte man in Deutschland kaum, wie wir von Jahr zu Jahr weiter hinter Amerika, England, Frankreich, Italien oder anderen Kulturvölkern zurückblieben. Die Not und der Kampf um das tägliche Brot waren so groß und die ständige Unruhe so drückend, daß man sich an das Abgleiten fast gewöhnt hatte. Während in Amerika, in Frankreich und England die Automobilfabriken mit Hochdruck arbeiteten und großen Vorsprung gewonnen, lag in Deutschland die Arbeitslosigkeit erschreckend. Der Besitz eines Automobils galt als großer Luxus für reiche Leute, und der marxistische Klassenhaß sorgte dafür, daß man in einer Zunahme der Motorisierung und des Automobilbesitzes keinen selbstverständlichen Fortschritt wie bei anderen Völkern mehr sah.

NSK Wenn in diesen vollstehenden Tagen vor der Reichstagswahl aus allen deutschen Versammlungsorten das Hohelied nationalsozialistischer Leistung klingt, dann klingt aus den Afforden der Taten und Zahlen ein Ton besonders eindringlich: Das Werk der Reichsautobahnen, das Adolf Hitler kurz nach der Machtübernahme in Gang brachte. Wir hören und erfahren mit Stolz und Dank heute überall, daß von den 7000 geplanten Kilometern des schönsten, sichersten und modernsten Straßennetzes der Welt heute bereits ein Viertel im Bau ist und die ersten 1000 Kilometer in diesem Jahre vollendet werden. Wir wissen auch um den gewaltigen Auftrieb der Motorisierung, den Aufschwung der Industrie, den die Maßnahmen des Führers zur Folge hatten, können uns auch vorstellen, daß der Anteil von Straßenbau und Autoherstellung an der Arbeitsbeschäftigung gewaltig sein muß.

Wollen wir aber unseren Stolz und den mit ihm untrennbar verbundenen Dank nicht aus Schlagworten und Annahmen, sondern aus den gegebenen Tatsachen formen und nehmen, dann liegt die Pflicht in der hochinteressanten Einzelheiten von Bedeutung und Durchführungs des Reichsautobahnbaues, dann stehen wir staunend und überwältigt vor diesem Werk nationalsozialistischer Tatkraft, das durch Jahrtausende von dem Geist unserer Väter zeugen wird und heute von der ganzen Welt vorbildlich genannt wird.

Sondern das Gefühl eines hoheliedlichen Reides sich verbreiteten. Sogar in die Gehegegebung und Rechtsprechung, die geradezu automobilfeindlich sich auswirkte, hatten derartige Gesichtspunkte und Gesichtsmomente sich eingeschlichen.

Nur ein Mann dachte schon damals anders und sah mit klarem Blick die Dinge richtig. Ein Mann, der selbst Tag und Nacht auf den deutschen Landstraßen Hunderttausende von Kilometer im Auto zurücklegte, wenn er in seinem Ringen um Deutschlands Freiheit und Ehre bald da, bald dort auftauchte, überall

seine Getreuen sammelte und unermüdet wachrief und trommelte. Dieser Mann war Adolf Hitler. Mitten im schwersten politischen Kampfe fand er noch Zeit, sich ernst und tiefgehend mit allen Problemen, die einer Lösung bedurften, zu befassen. Wie sein anderer hatte er auch Gelegenheiten, praktische Erfahrungen über Auto und Straße zu sammeln und aus der Praxis heraus reisten bei ihm schon vor Jahren die großen Pläne, die wir heute in der Ausführung eines wahrhaft gewaltigen Straßenbauprogramms und Motorisierungsplanes begreifen sehen.

Vange galt der Suezkanal mit 74 Millionen Kubikmeter als die größte Erdbewegung der Welt, und der Panamakanal, von dem die ganze Welt als von der größten Erdbewegung sprach, ist damit überflügelt. Für Brücken- und Stahlkonstruktionen sind schon über 100 000 Tonnen Stahlfabrikationen in Aufschlag gegeben, 40 000 Eisenbahnwaggons Zement sind von den deutschen Zementwerken bereits an die Baustellen für Betonarbeiten geliefert worden.

30 große Brückenbauwerke und viele Hunderte von kleineren Überführungen sind bis jetzt im Bau bzw. schon fertiggestellt.

## Das Jahr der ersten 1000 km

Von den Reichsautobahnen sind bereits einige Strecken fertig und dem Verkehr übergeben. Im Jahre 1936 werden die ersten 1000 Kilometer für den Verkehr frei sein. Es handelt sich in der Hauptsache um die Linien: Berlin—Stettin, Berlin—Hannover in Richtung Hildesheim—Karlsruhe, München—Landesgrenze (Nichtung Salzburg), Königsberg—Erlang und um größere Stücke der Linie Leipzig—Bayreuth—München.

Auf den bisher dem Verkehr übergebenen Strecken Frankfurt—Mannheim—Heidelberg und München—Holzhausen—Apenland wurde ein Schnellomnibusverkehr eingerichtet. Die Erfahrungen der ersten Strecken zeigen, daß eine starke Verkehrssteigerung und in interessanter Strukturwandlungen im Verkehr einsehen, die jedoch nicht nur Verkehrsleistungen, sondern ein allgemeines Plus aufweisen.

Schon in der Entwurfsbearbeitung wird bei den Reichsautobahnen der größte Wert auf die vollendete Einfügung der Autobahnen in die deutsche Landschaft gelegt. Die ersten fertigen Straßen beweisen, daß dieses Bemühen von Erfolg gekrönt war. Die Hauptlinien des 7000-Kilometer-Netzes sind 24 Meter breit und besitzen zwei Fahrspuren, die durch einen bepflanzten Grünstreifen von fünf Meter Breite getrennt sind. Dadurch ist der hin- und rückwärtige Verkehr vollständig getrennt; es gibt nur eine Fahrtrichtung, und schon dadurch wird die größte Sicherheit im Verkehr gewährleistet.

## Ebenso schön wie verkehrssicher

Es ist ein grundlegender Irrtum, zu glauben, daß diese Straßen endlos, die Rennstrecken seien. Überall in deutschen Landen, wo an dem Werk der Straßen Adolf Hitlers gearbeitet wird, ist man bemüht, die Fehler, die das vergangene Jahrhundert beim Bau der Eisenbahnen durch rücksichtslose Trassierung begangen hat, unbedingt zu vermeiden. Wir sind bestrebt, diese Eisenstraßen nicht nur mit dem Auge des reinen Konstrukteurs, sondern auch mit künstlerischem Empfinden und weitgehendem Einfühlungsvermögen in die Natur zu betrachten. Die tiefere geistige Bewegung der nationalsozialistischen Revolution, die eine kulturelle und seelische Erneuerung des deutschen Volkes bedeutet, sie spricht sich in diesem gewaltigen Werke schon deutlich aus. Wir dürfen mit berechtigtem Stolz betonen, daß das gesetzte Ziel weitgehend erreicht worden ist und immer mehr erreicht werden wird, und daß die deutschen Autobahnen mit zu den schönsten Automobilstraßen der Welt gehören, daß sie die modernsten sind, die es überhaupt gibt.

## Urteil des Auslands: Vorbildlich!

Die hohe Bedeutung der Reichsautobahnen hat heute auch das Ausland erkannt und ihm Bewunderung abgezungen. Die außerordentlichen Leistungen und Anstrengungen des Dritten Reiches auf dem Gebiete des Straßenbaues fanden eine besondere Würdigung durch den VII. Internationalen Straßentag 1934 in München und Berlin.

Ein offizieller Bescheid dieses Kongresses bestätigte den Plan und die Ausführung des Netzes der deutschen Reichsautobahnen als vorbildlich, und in der Fachpresse und Tagespresse aller großen Staaten fanden die deutschen Leistungen ein starkes Echo, nachdem man zunächst sehr skeptisch und spöttisch gewesen war.

Wir aber, die wir dies imposante Werk des Führers im eigenen Vaterland täglich vor Augen haben, fühlen nicht nur Stolz und Glück, sondern angesichts dieser gewaltigen Schöpfung in größerem Maße noch die Verpflichtung zum Dank und zur Mitarbeit an unserem Reich. Der 29. März gibt uns dazu willkommenen Anlaß.

## Neues Zeitalter des Verkehrs beginnt

Der Zustand, den das Dritte Reich bei seiner Machtübernahme vorfand, machte ein sofortiges Eingreifen nötig, sollte Deutschlands Verkehrs-wirtschaft vor schweren und dauernden Schäden bewahrt bleiben.

Der Führer selbst ergriff denn auch sofort die Initiative zu grundlegender Neugestaltung. Schon elf Tage nach der Machtübernahme kündigte er bei der Eröffnung der Automobil-ausstellung in Berlin 1933 eine Reform der Kraftfahrzeugsteuer als erste Maßnahme zur Förderung des Verkehrs an. Der zweite und noch weittragendere Schritt war der Erlass des Autobaugesetzes vom 27. Juni 1933, das der Führer bereits in einer demütigen Rede am 1. Mai 1933, allen Widerständen zum Trotz, angekündigt hatte. Dieses grundlegende Gesetz enthält die Gründung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“, bestimmt zum Bau und Betrieb eines leistungsfähigen Netzes von Kraftfahr-bahnen. Mit dem Gesetz wurde ferner die Bestellung eines Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen verkündet, zu dem der Führer wenige Tage später H. G. Dr. Ing. Todt ernannte.

Die weitere Entwicklung ging nun in einem Tempo vorwärts, wie man es in Deutschland noch niemals gekannt hat, das alle Menschen aus der Stumpfheit herausriß, in die sie nach dem vernichtenden Schlag des Weltkrieges gefallen waren.

Schlagartig legte die Gesetzgebung ein, die notwendig war, um die Bahn frei zu machen für die Arbeit und alle bürokratischen Hemmnisse zu beseitigen.

Schlagartig und mit größter Energie wurde, aus dem Nichts heraus, mutig mit der Arbeit begonnen.

Vom Juni bis September wurde fleißig an der Bauvorbereitung gearbeitet. Es wurde ein Autobahnnetz entworfen, das mit einer Gesamtlänge von 7000 Kilometern ganz Deutschland umspannen und alle wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Mittelpunkte des Landes verbinden wird.

## Erster Spatenstich für 2000 km

Am 23. September 1933 eröffnete der Führer selbst die Bauarbeiten, indem er in Frankfurt a. M. den ersten Spatenstich unter dem Jubel der Arbeiter persönlich tat. Plan und Gesetz, vor allem aber die schnelle und energiegelasse Inangriffnahme des Baues waren für die ganze Straßenbauleute des In- und Auslandes eine gewaltige und überraschende Tat. Der Führer sah die großen wirtschaftlichen Möglichkeiten voraus, die sich für Deutschland durch dieses Werk in der Zukunft erschließen.

Er wußte, daß die Errichtung eines Autobahnnetzes die wichtigste Voraussetzung für eine

andauernde Motorisierung bildet. Deutschland, das so viele Jahre zurückgefallen war, sollte auf dem Gebiete der Verkehrs-entwicklung ein Werk erhalten, das nicht nur den Rückschritt aufholte, sondern das auch der zukünftigen Entwicklung und allen ihren Möglichkeiten so weit wie möglich voraussetzte.

Deutschland soll das erste Land sein, in dem der Straßenbau einen Vorsprung vor der Entwicklung des Kraftfahrzeuges gewinnt, so daß Kraftfahrzeugindustrie und Verkehrs-entwicklung einen Impuls erhalten, dessen Kraft die lebende Generation überdauert.

Mit der Ernennung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen war dem bis-

## 400 000 am großen Werk

Die Motorisierung wurde eingeleitet durch die Änderung der Kraftfahrzeugsteuer, wonach fabrikneue Personenwagen Steuerfrei wurden. Der Erfolg dieser Maßnahme war ungeheuer. Die Zulassung von Automobilen lag wie folgt:

|      |       |                |
|------|-------|----------------|
| 1932 | ..... | 48 000 Wagen   |
| 1933 | ..... | 94 000 "       |
| 1934 | ..... | 154 000 "      |
| 1935 | ..... | über 200 000 " |

Der Bestand an Kraftfahrzeugen aller Art hat in Deutschland heute die Ziffer von 2 Millionen überschritten. Deutschland holt seinen Rückstand mit Siebenmeilenstiefeln auf!

Außer verkehrsfreundlichen Verwaltungs- und Steuermaßnahmen ist es vor allem Dingen das gewaltige Straßenbauprogramm und seine Verwirklichung, das der Motorisierung ständig weiteren Antrieb verleiht. Im deutschen Automobilport hat sich die starke Initiative, die hinter allem steht, in einer Reihe phantastischer internationaler Erfolge ausgewirkt, wie sie der deutsche Rennsport noch niemals zu verzeichnen hatte.

Bei der riesigen Arbeitslosigkeit, welche in Deutschland vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler herrschte, steht der Gesichtspunkt der Arbeitsbeschäftigung zunächst im Vordergrund der Betrachtungen.

Durch den Bau der Autobahnen werden 120 000 Arbeiter unmittelbar auf den Baustellen beschäftigt und weitere 150 000 Mann finden zusätzlich Arbeit und Brot in den Eisenindustrien, also in Steinbrüchen, Zementwerken, Stahl- und Brückenbauanstalten, Maschinenfabriken usw. Da mit dem Bau der Reichsautobahnen keineswegs der Ausbau und die Modernisierung des übrigen

herigen planlosen Nebeneinander der Straßenbauverwaltungen der Länder und Provinzen ein Ende gelegt. Mit einem Erlass vom 30. November 1933 wurde ausgesprochen, daß der Generalinspektor unmittelbar dem Führer untersteht. Damit schied unter der nationalsozialistischen Regierung die Straßenhoheit zum Reiche zurück, wo sie einst bei den machtvollen Kaisern des Mittelalters lag.

Der Bau der Reichsautobahnen ist in seiner ganzen Bedeutung nur zu verstehen, wenn man den Straßenbau im neuen Deutschland als ein Teilstück in einem großen Gesamtprogramm sieht, das Motorisierung, Straßenbau und Treibstoffversorgung als eine Einheit umfaßt.

Straßennetzes vernachlässigt wird, findet bei dem Ausbau von 40 000 Kilometer Reichsstraßen weitere 150 000 Mann Arbeit, so daß durch das Gesamtprogramm unseres Straßenbaues über 400 000 Menschen wieder in geordnete Verhältnisse gekommen sind.

Entsprechend liegen die Verhältnisse in der Automobil- und Zubehörindustrie, wo sich die Beschäftigten in den letzten Jahren mehr als verdreifacht haben. Der Autobahnbaubau als Arbeitsbeschäftigungsmäßnahme betrachtet, hat im Vergleich zu zahlreichen Notstandsarbeiten früherer Regierungen den wesentlichen Vorzug, daß er als eine langanhaltende Maßnahme sich über viele Jahre erstreckt, und daß seine wirtschaftlichen Auswirkungen sehr stark sind. Darüber hinaus nur noch einige wenige, markante Zahlen:

## Täglich ein Kilometer fertig

Bis jetzt ist rund eine Milliarde Reichsmark durch den Autobahnbaubau in die Wirtschaft geflossen.

Mit rund 2000 Kilometer ist heute etwa ein Viertel des ganzen Netzes in vollem Bau.

Der allgemeine Fortschritt des Werkes wird am besten dadurch charakterisiert, daß jetzt täglich durchschnittlich ein Kilometer fertiggestellt wird.

Der Gerätepark ist gewaltiger als er je für eine Bauaufgabe eingesetzt wurde. Es werden ständig benötigt: mehr als 50 000 Rollwagen, 2200 Lokomotiven, 3000 Kilometer Baugleise, 300 Bagger, 1000 Baumädhnen.

Die geleistete Bodenbewegung hat bis jetzt 200 Millionen Kubikmeter erreicht.

SAMSTAG

Der morgige Tag, an dem...

Im Falle der Entscheidung...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

Die beiden Parteien...

# SPORT

SAMSTAG, DEN 21. MÄRZ 1936

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

## Entscheidung in Stadt und Land

Der morgige Sonntag ist wieder ein großer Kampftag, an dem jeder auf seine Kräfte kommen wird.

Im Fußball ist schon morgens der Spitzentreffer, W. Düsseldorf, gegen seinen Neuzug Namensvetter tätig; die Sportfreunde haben ihren wichtigsten Kampf ausgetragen, der außerdem noch der Lokalkampf gegen den VfR ist; das ist für die Sportfreunde eine überaus wichtige Entscheidung.

Reichsbahn hat in Holzheim ebenfalls einen für beide Partner gleich wichtigen Kampf ausgetragen, und auch Dormagen, das noch immer Hoffnungen hat, ist gegen Stürzelberg in Tätigkeit. Weiter steht noch Weichoven gegen Bückeburg auf dem Programm.

In der 3. Kreisklasse wird sich Delhoven weiter an der Spitze behaupten.

Alle drei Neuzug Handballvereine spielen morgen in Neuzug. Das Spiel des VfR gegen Torsbruch steht wegen der Abreise zum Vordereingang. S. „Jugend“ hat Gawe Düsseldorf gegen Heilke Düsseldorf.

Die Sportfreunde müssen auswärts spielen und zwar gegen die Duisburger „Preußen“.

In der Schwereklasse haben die Vorer Gawe aus Bochum und die Ringer gar Gawe aus Holland, aus Vento.

### Ballspielverein - BV. 04 Düsseldorf

Hier trifft der Spitzentreffer auf den Tabellenzweiten; die Düsseldorf werden sicher nicht der Meinung sein, daß dieses Spiel ein Spaziergang sein wird, und sie werden in diesem Kampf bestimmt das letzte große Hindernis sehen, ehe sie sich vollends in Sicherheit fühlen können. Bei diesen Gegebenheiten ist das Treffen BV. Neuzug gegen Düsseldorf mehr als ein einfacher Kräftevergleich; es ist — über den Sinn der Tabelle hinaus — ein Kampf um das Prestige, der Tabellenzweite und Gruppenmeister in sich selbst einstecken muß. Der VfR hat sich noch einmal schlagen lassen wollen, während die Neuzug auf der anderen Seite darauf brennen, den Düsseldorf Namensvettern einmal zu zeigen, was sie können. Dieser Kampf hätte eine Art letzter Entscheidung werden können, wenn sich die Tabellenlage nicht in den letzten Spielen ziemlich eindeutig für die Düsseldorf geäußert haben würde. Aber die Düsseldorf haben kein Spiel mehr verloren, was Voraussetzung war, wenn die Neuzug noch nach dem Titel streben wollten, und andererseits haben die BV. heute noch einmal einen Punkt abgegeben. Irgendwie große Argus von Zuschauern haben, der nicht nur dem Besuch des Tabellenzweiten gilt, der vielmehr auch der absolut vorhandenen Möglichkeit gilt, die Neuzug in diesem Kampf als Sieger zu sehen, wenn — der BV. — einen einigermaßen glücklichen Tag hat. Die Abwehr der Neuzug wird den Rest dann schon befragen.

### Sportfreunde - VfR. Neuzug

Dieses Spiel ist eigentlich nur für die Sportfreunde von entscheidender Bedeutung; sie müssen noch Punkte einfahren, um sich aus der direkten Gefahrenzone, in der sie nun schon seit Monaten leben, zu entfernen. Der VfR hat längst keine Sorgen mehr. Die Möglichkeit, über den Spielfeld zu gewinnen, wird für die Sportfreunde durch die Tatsache einigermaßen gestärkt, daß sie auf eigenem Platz spielen können. Es wäre sicher für den Sportfreunde-Verein besonders erfreulich, wenn morgen noch einmal zwei Punkte auf der Gewinnseite verbucht werden könnten; ob das gelingt, das hängt nicht zuletzt davon ab, ob die Mannschaft sich in einer gleich guten Tagesform befindet, wie am letzten Sonntag, und davon, ob der VfR mit der Weite des Platzes an der Hammer Landstraße fertig wird. Vielleicht entscheidet sich das Spiel auch aus seinem inneren Gehalt; die Sportfreunde müssen kämpfen; die BV. Leute können spielen.

Durch die Situation, in der sich die Sportfreunde befinden, ist im übrigen der Sinn dieses Spieles gegeben; es wird ihm nicht an Zuschauern mangeln.

Die übrigen Paarungen sind:

Reichsbahn-Sportverein spielt gegen Rath, die beiden Gerresheimer Vereine spielen unter sich, Germania-Ratingen bekommt Besuch von VfR. Düsseldorf-Links und Erkrath von Unterrath.

### Aufruf an die Sportler

An alle Kameraden und Kameradinnen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen! Adolf Hitler, unser Führer, hat uns den Weg gezeigt, den wir seit drei Jahren mit freudiger Entschlossenheit gegangen sind. Er hat uns das Ziel gegeben:

Leibesübung muß Volksgewohnheit werden!

Keiner vor ihm hat die Aufgaben der deutschen Leibeserziehung so klar erkannt, so stark sich dafür eingesetzt wie Adolf Hitler. Gewaltig ist der Aufschwung, den der deutsche Sport in diesen drei Jahren genommen hat. Am Innern sind wir eine einzige große Gemeinschaft geworden, nach außen haben wir als Bannerträger der olympischen Friedensbotschaft

### SV. Holzheim - Neuzug-Weichenberg

Ohne Zweifel ist das Spiel in Holzheim für die Meisterschaft der Gruppe von großer Bedeutung. Wenn es auch nicht die Entscheidung ist, da ja auch die Dormagener noch ein Wörtchen mitreden wollen, so wird doch morgen in Holzheim von beiden Seiten größter Wert auf Gewinn der Punkte gelegt werden. Es wird in erster Linie darauf ankommen, welche Mannschaft die beste Tagesform aufweisen wird. Wir wissen alle, daß zwischen diesen Kontrahenten eine absolute Kräftegleichheit besteht, sie bestand auch schon damals, als die Weichenberger im ähnlichen Gang wie morgen 5:0 gewannen, es entschied eben auch in diesem Spiel die bessere Tagesform. Beide Einheiten sind mit gleich guten und erfahrenen Spielern besetzt, daß sie mit dem letzten Kräfteaufwand kämpfen werden, versteht sich von selbst. Das Spiel, welches übrigens unter Verbandsaufsicht stehen wird, wird wohl einen guten Publikumsbesuch haben.

### Rheinwacht Stürzelberg - SV. Dormagen

Die Rheinwachtler sind bei weitem nicht mehr der gefährliche Gegner, den sie noch am Anfang der Serie abgaben. Die Dormagener, die zur rechten Zeit wieder in Form gekommen sind, werden sich auch in Stürzelberg durch ihr besseres Zusammenspiel die Punkte holen. Wir erwarten die Dormagener mit in Front.

### VfR. Weichoven - VfR. Bückeburg

Wenn auch der Bückeburger VfR, durch die letzten Verluste gegen Holzheim und Dormagen nicht mehr zu den Favoriten

## Aus dem Neuzug Handball-Lager

### VfR. Neuzug - VfR. Torsbruch

Die Neuzug haben bis zum Schluß der Saison noch drei Spiele zu erledigen. Es könnte durch den Gewinn dieser Punkte noch gerade gelingen, sich dem Abstieg zu retten. Die Möglichkeit, daß der „Allgemeine“ seinen Punkt mehr abgibt, ist durchaus vorhanden, da die Gegner alle nach Neuzug kommen müssen und überdies sind es Mannschaften, die gegen die heutige VfR. kaum zu Punkten kommen könnten; es handelt sich um Torsbruch, Unterrath und Eller 04. Im morgigen Spiel gegen Torsbruch rechnen wir ganz sicher mit einem Neuzug Sieg; schon im Hinspiel gab es trotz starker Ermüdung der Neuzug eine sehr knappe Entscheidung zugunsten der Torsbrucher (3:1). Gegen die heutige wieder erkrankte VfR. werden die Torsbrucher nichts zu bestellen haben.

### SV. „Jugend“ - Gawe Düsseldorf

Die Schwarzjungen haben sich nun wieder so gut erholt, daß sie um den Abstieg nicht mehr zu bangen brauchen. Die Mannschaft zeigte in den letzten Spielen wieder gute Zusammenarbeit, es gab dadurch z. T. hohe Torerfolge. Gegen die Gawe-Leute haben die Neuzug morgen etwas gut zu machen.

## Hubert Oeffermann zwingt Beißmann zur Aufgabe

In der Rheinhalle Düsseldorf kamen vor 3000 Zuschauern vier erstklassige Berufsboxkämpfe zum Austrag, die in jeder Hinsicht geliebt sind. Auch heute es nicht an Überraschungen, indem Müller (Düsseldorf) im Schwergewicht Klein (Solingen) f. o. schlug. Unter anderem wußte der deutsche Fliegengewichtsmeister Oeffermann (Neuzug) Beißmann (Hannover) zur Aufgabe, der den Neuzug 1933 f. o. schlug. Im ganzen gesagt, war das Gewerbe zufriedenstellend. Siepmann (Düsseldorf) gegen Graumann (Hersfeld) war die Eröffnung des Kampfabends und brachte gleich Stimmung in das Haus. Der Düsseldorfler bestand sein Debüt gut und erzielte viel Beifall. Sieger nach Punkten blieb Siepmann. Es folgte dann der Kampf im Federgewicht zwischen Lee (deutscher Meister) und Kempe (Solingen). Der Remisrichter mißte immer tapfer mit, auch verstand er es, Beifall zu erwidern; man hätte sich mehr von dem Meister versprochen. Sieger nach Punkten Beif (Düsseldorf). Dann folgte im Schwergewicht Wilhelm Müller (Düsseldorf) und Klein (Solingen) durch die Seile. Es gab einen Kampf auf Würgen und Brechen, wobei der Solinger, der der bessere Tech-

dem deutschen Namen neue Ehre und neue Achtung gesichert. So sehen wir in Adolf Hitler die Reize jener großen Bahnbrecher fortgesetzt, die unser Volk an Leib, Geist und Seele frei und groß machen wollen. Darum lieben wir ihn mit allen Kräften unserer Seelen als unseren Führer in jedem, auch dem tiefsten Sinne.

Ich weiß es mit unerschütterlicher Gewißheit, daß sich am 29. März die Kolonnen der Millionen wohlberechtigter Turner und Sportler wie ein Mann mit einem Willen zu den Urnen dieser weltgeschichtlichen Wahl in Bewegung setzen werden.

Träge und Bequeme mitzureißen. Laue, wo immer sie angetroffen werden, aufzurütteln und zur Urne zu führen, soll uns allen heilige Pflicht sein. Jetzt und immer: Heil Hitler!

(gez.) von Tschammer.

der Gruppe zählt, so ist er doch gegen die Weichenberger sicher in Front zu erwarten. Wohl bringen die Ballspieler auf eigenem Platz manchmal sehr gute Leistungen heraus, aber für eine Überraschung werden die Bückeburger ihnen doch zu stark sein. Bückeburg wird die Punkte mit nach Hause nehmen.

### 3. Kreisklasse

#### SV. Nordstadt - VfR. Kaarst

Hoffnungslos liegt die Nordstadt-Elf am Schluß der Tabelle. Ob sie sich wohl noch einmal zu einer Energieleistung zusammenreißt? Es wäre für ihr früheres Ansehen unbedingt am Platze. Kaarst leichter, wie am vergangenen Sonntag in Bittgen, wird auch das morgige Spiel gegen die Kaarster sein. Diese beweisen ihre derzeitige gute Form noch am Sonntag durch eindeutigen Sieg gegen Delrath, auch gegen die Nordstadt erwarten wir sie in Front.

#### Siegfried Rorf - SV. Delrath

Wie schwer es ist, in Rorf zu Punkten zu kommen, wissen nicht nur die Delrathler. Es gelang bisher noch keiner Mannschaft der Gruppe, auf dem schweren Rorfer Gelände zu siegen. Zudem haben die SV.er etwas nachgelassen, es wird für sie sehr schwer sein, ihre anfängliche Favoritenstellung zurückzuerobern. Wir sehen einen knappen Rorfer Erfolg voraus.

#### Sportfreunde Delhoven - SV. Rosellen

Für die Sportfreunde sollte dieses Spiel gegen die Roseller kein großes Hindernis sein, weiterhin der gefährliche „Schatten“ der Gruppenfavoriten zu sein. Wir halten sie jedenfalls morgen für die klar bessere Mannschaft, und auch der schon so oft bewunderte Eifer der Sportvereiner wird an ihrem sicheren Sieg nichts ändern können.

es gilt die im Hinspiel erlittene Niederlage wieder in einen Sieg umzuwandeln. Wir halten dies bei der jetzigen Spielweise durchaus für möglich. Sonst hat die Gruppe noch: Viktoria - Herdt; Unterrath - Oberassel.

#### SV. Radiator - Heilke Düsseldorf

Ein interessanter Handballkampf verspricht die Begegnung der Schwarzgelben mit dem Tabellenzweiten zu werden. Radiator hat es verstanden, sich den dritten Tabellenplatz hinter Henkel und Heilke zu sichern; daran wird auch ein etwaiger Sieg im morgigen Spiel nichts ändern, da die Düsseldorfler klar in Front liegen. Es wird infolge der Gleichwertigkeit der beiden Mannschaften ein knappes Ende geben, bei dem man Radiator genau so viel Siegesaussichten einräumen kann, wie ihrem Gegner.

#### Sportfreunde Eller - VfR. Bückeburg

Es wird auch in Eller eine ausgeglichene Partie geben. Wir halten die Bückeburger heute für eine Überraschung für stark genug. Das Ende wird knapp sein. Sonst hat die Gruppe noch: Henkel - EFR, Links; TG, 81 - Werften.

nifer war, Müller seine Härte entgegensetzte. Klein nach Punkten führend, wurde von Müller in der siebenten Runde durch einen rechten Geraden auf den Punkt getroffen und Müller blieb Sieger durch Niederschlag. Die größte Überraschung des Kampfabends. Es folgte dann der Schlussskampf zwischen dem Neuzug Wirtelwind Hubert Oeffermann und Beißmann (Hannover). Oeffermann trieb seinen Gegner von Anfang der ersten Runde gleich vor sich her und bearbeitete Beißmann mit Geißelstreifen und Schwingern. In der vierten Runde kam das unerwartete Ende; in einem Schlagwechsel erwischte der Neuzug Beißmann hart und dieser stand machtlos im Ring, so daß er den Kampf aufgab. Sieger durch technischen f. o. Oeffermanns Neuzug.

## Das Neueste in Kürze

Schmeling gegen Louis wird nun doch in Newyork und zwar Ende des Monats Juni steigen. Es sollen Plätze für 100 000 Zuschauer geschaffen werden.

Zum Berufsboxsport übergetreten ist auch der Engländer Jackie Dunn, der übrigens mit Sonja Henie filmen wird.

In Hannover unterlag am Freitag die Hochmannschaft der Univerfikat Cambridge gegen den DFC, 1:4 (1:3).

Die deutsche Turnmannschaft für den Länderkampf am 5. Mai in Mailand gegen Italien lautet: Bedert, Frey, Schwarzmann, Stadel (Konstanz), Langl (München), Stefens, Volz, Winter.

Der Bonner Schwergewichtler Adolf Heuser boxt am 26. März in Berlin. Sein Gegner ist der Solinger Edwin Klein.

# Deine Stimme dem Führer!

# Politische Wochenschau

London im Mittelpunkt der Welt — Die Stimme des deutschen Volkes — Spanische Klöster brennen — Nebenschauplatz Abessinien

Reich, den 21. März 1936.  
Seit sich Ministerpräsident Ländin — sicherlich schwerem Herzen — entschließen mußte, nach London statt nach Genf zu fahren, hat sich in den englischen Hauptstadt allerhand zugegetragen. Daß man sich nicht herbeiließ, Deutschland ohne weiteres in Acht und Bann zu tun, dürfte schon als ein gutes Vorzeichen gewertet werden. Es scheint sogar, daß man von dem bisherigen Prinzip abgehen will, einseitig sogenannte deutsche „Vertragsbrüche“ zu konstruieren. Zweifellos spielt dabei das Kraftfeld eine Rolle, das seit Deutschlands Erneuerung von unseren Grenzen ausstrahlt; aber nicht minder wertvoll ist die Erkenntnis der Welt, daß der Führer und Reichskanzler Wahrer und Hort des Friedens in Europa und damit in der Welt sein will.

Titulescu, Litwinow und Ländin sind diejenigen Persönlichkeiten, auf deren Schulter die Verantwortung für die Quertreibereien in London lastet. Litwinow wird daran sehr leicht tragen, er macht sich über Europas Wohlfahrt sicherheitlich keine Kopfzerbrechen. Titulescu ist weiterhin — zwischen den beiden Feuern — mit dem Kopf nach rückwärts gerichtet stehen geblieben. Und Ländin wird sich wohl erst dann zu einer anderen Stellungnahme bequemen, wenn er sich vor einer Mauer des entschlossenen Willens sieht, an der seine und seiner Vorgänger Politik zerbricht.

Die Einladung an Deutschland war ein diplomatischer Erfolg Englands. Die Annahme dieser Einladung durch Deutschland, nachdem vorher sowohl die Gleichberechtigung erreicht als auch die Behandlung der deutschen Vorschläge sichergestellt werden konnte, bedeutet einen nicht minder großen Erfolg für das Dritte Reich, dessen Vertreter, Botschafter von Ribbentrop, nun daran gehen muß, in schwerer und verantwortungsvoller Arbeit das Vorfeld für das Friedenswerk des Führers und Reichskanzlers vorzubereiten. Daß diese Aufgabe schwer ist, daran zweifelt niemand. Aber es scheint, als ob er einen Rückhalt bei der englischen Regierung finden könnte, die in seiner Person das Zustandekommen des Flottenvertrags verkörpert sieht. Und außerdem beweist das Verhalten des dänischen Delegierten, daß auch Skandinavien, wie schon vor einem Jahr bei Wiedererlangung der Wehrfreiheit, zum mindesten nicht feindselig gegen uns auftreten wird. Wie sich die Länder des Donauraumes verhalten werden, ist eine weitere Frage von Bedeutung, die noch keineswegs geklärt ist.

Wenn es einem prominenten Ausländer gefallen sollte, in diesen Wochen eine ausgedehnte Reise durch Deutschland zu machen, so würde er am ehesten in der Lage sein, die wirkliche Mentalität des Volkes festzustellen. Stolz, Freude und Genugtuung über die Manifestation der deutschen Unabhängigkeit und Stärke sind gepaart mit dem Willen, einen ehrenvollen Frieden mit jedem aufgetragenen Nachbar abzuschließen. Das begeisterte „Ja!“ der Zehntausende, die in Frankfurt des Führers Frage nach dem Friedensschluß mit Frankreich beantworteten, kennzeichnet wie nichts anderes die Stimmung des deutschen Mannes und der deutschen Frau. Jedermann weiß, daß wir nicht mit uns handeln und nicht mit uns spielen lassen, daß aber gerade darauf die Sicherheit und die Macht basiert, die allein uns in die Lage versetzen, ehelichen und anständigen Frieden zu schließen.

Das Angebot Adolf Hitlers, gleichzeitig das deutsche wie das französische Volk über seinen Friedenswillen abstimmen zu lassen, ist aufrichtig. Denn es muß möglich sein — weil es notwendig ist — die Staatsmänner unserer westlichen Nachbarn einmütig erkennen zu lassen, wie es wahrhaft in der Seele ihrer Nation ausstrahlt.

Wir wissen nicht, wie der Unat d'Orsay die Lage in Spanien interpretiert. Aber es erscheint unmöglich, den Zusammenhang der Unzufriedenheit und der bolschewistischen Einflüsse auf die grauenerregenden Zustände auf der iberischen Halbinsel zu leugnen. Denn erst seit dem verhängnisvollen Wahlschicksal ist das Chaos ausgebrochen, erst in den Augenblick also, in dem die Linkefront von den Kommunisten und Anarchisten bis zu den Einkindemokraten aus Rader kamen, wobei als politische Deliktatse gleich mit erwähnt werden soll, daß die Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses die eigenartige Tatsache entschleierte, daß in Wirklichkeit die so schwer unterlegene Rechte die meisten Stimmen erhalten hat. Nur die Verzerrung der Parteien und ihrer Wahllisten brachte das bedäunende Resultat zustande, das jetzt zu den Ausschreitungen führte.

Wenn dieses Regime nur dazu dienen sollte, die nationalen Kräfte des Landes auf den Plan zu rufen, dann kann man in aller Ruhe zusehen; wenn man aber von den Plänen hört, die die Komintern mit Spanien — wie mit Frankreich — haben, dann könnte man sehr nachdenklich werden. Darum sollte man den Londoner Verhandlungen in jeder Hinsicht vollen Erfolg wünschen. Denn der allgemeine Friedensschluß auf 25 Jahre würde wohl den Traum von der Weltrevolution ein für allemal zerstreuen.

Die Vorgänge auf dem abessinischen Kriegsschauplatz sind durch die wichtigeren Ereignisse der jüngsten Zeit völlig in den Hintergrund gedrückt worden. Man kann es kaum annehmen, daß Mussolini davon besonders peinlich berührt sein sollte. Im Gegenteil: Der Neus aus allerdings hat sich gezwungen gesehen, einen seiner besten Diplomaten Jesus Afewerki, nach Europa — wahrscheinlich nach Genf — zu entsenden, um dort die Ansicht seiner Regierung zur Kenntnis zu bringen. Zweifellos wird Abes-

sinien nicht sonderlich mit dem Völkerverbund zufrieden sein ... zumal die Offensive Marschall Badoglio's ihren Fortgang nimmt. Die letzten Berichte haben erwiesen, daß die Februar-Entscheidung tatsächlich zu wichtigen strategischen Erfolgen geführt haben. Wenn nicht alles trügt, ist es dem italienischen Feldherrn gelungen, die entscheidenden:

## Verständnis trotz des Ratsurteils

Die Entschliebung „als formelle Notwendigkeit“ — Bemerkenswerte Feststellungen der Times

M.B. London, 20. März. Die Haltung der Morgenblätter beweist deutlich, daß eine wesentliche Entspannung in der Gesamtlage eingetreten ist. Sämtliche Zeitungen bestätigen ohne Ausnahme, daß die Rede von Ribbentrop vor dem Völkerverbund einen starken Eindruck gemacht habe. Gegenüber dieser Rede und dem Viermächtememorandum tritt die Feststellung des Völkerverbundes über den „Vertragsbruch“ fast völlig in den Hintergrund. Dieses Ereignis wird lediglich verzeichnet. Nicht ein einziges Blatt geht aber über die Feststellung hinaus, daß es sich hierbei um eine „formale Notwendigkeit“ gehandelt habe. Bezeichnend dafür ist, daß selbst die ausgesprochen französischenfreundlichen Blätter es nicht wagen, die Völkerverbundsentscheidung besonders herauszutreiben oder als das Hauptereignis des Tages zu kennzeichnen. Der deutsche Standpunkt hat zweifellos stark an Gewicht gewonnen. Die Zahl der Neukorrespondenten, die Verständnis für die Lage Deutschlands zeigen, ist, auch offen für Deutschland eintreten, ist im Zunehmen begriffen. Gleichwohl enthält die Presse ohne Ausnahme einen neuen Appell an Deutschland, es möge großzügig den Vorschlägen des Viermächtememorandums zustimmen, nachdem Frankreich und Belgien ihrerseits eine Geste durch Verzicht auf die Wiedererrichtung des Rheinlandes gemacht hätten.

Die Times schreibt, Deutschland habe klug gehandelt, die Gelegenheit zu benutzen, die ihm vernünftigerweise geboten worden sei. Die Verteidigung des Vorgehens der deutschen Regierung durch den deutschen Vertreter mache es leichter, sich daran zu erinnern, daß der Friede und nichts anderes das Ziel aller dieser Julanmerkungen und der dort zu erörternden Verträge sei. Zu der Rede des Botschafters von Ribbentrop erklärt das Blatt, daß diese Darlegungen nicht eine Herausforderung des Rechtes selbst, sondern eine Feststellung gewesen sei, daß der Locarnovertrag durch den französisch-sowjetischen Pakt zum Nachteil Deutschlands eine Beeinträchtigung erfahren habe.

Wenn der Franko-Sowjetpakt als ein Gegengewicht gegen die deutsche Wehrverehrung verstanden werde, dann könne Deutschland wahrheitsgemäß nicht nur sagen, daß seine Angebote einer Begrenzung brüß abgelehnt worden seien, sondern auch, wie von Ribbentrop gefest hinzugefügt, daß der Locarnovertrag eine Gleichheit der militärischen Rechte voraussetze.

**Bochum.** Das Bochumer Schöffengericht hatte sich mit einem Fall von Kettenbrieffschwindel zu befassen, der einen seit längerer Zeit erwerbslosen verheirateten Mann aus Bochum auf die Anklagebank gebracht hatte. Dem Mann war der Gedanke gekommen, daß man hier auf bequeme Art an Geld kommen und sich die Sorge um den Lebensunterhalt von Frau und Kindern erleichtern könne. Er setzte sich hin und verfaßte einen nach seiner Meinung wunderschönen Brief, den er vervielfältigte und nun von Duisburg an alle möglichen Leute in Rheinland und Westfalen und darüber hinaus verandete. Wie in allen den sogenannten Kettenbriefen wurde auch hier in schönen Worten dargelegt, wie edel es sei, seinen Mitmenschen Gutes zu erweisen. Neben der Bitte um Weiterverbreitung der Briefe zur Herstellung der Kette war der Wunsch nach Einsetzung von fünf Mark ausgesprochen mit der hoffnungsvollen Zusicherung, daß mit der Zeit alle „Interessenten“ der Kette in den Besitz der Geldgaben gelangen. Der Mann, der seinen Namen vorsichtshalber an die vierte Stelle der „Kette“ gesetzt hatte, wiegte sich nun in Hoff-

nung, daß er nach seiner Berechnung schon in wenigen Wochen in den Besitz von 1000 Mark kommen würde, denn er vertraute auf die „Gutmütigkeit“ seiner Mitmenschen.

Der gute Mann aber hatte nicht damit gerechnet, daß man in Deutschland stetlicher gegenüber dem Kettenbrieffschwindel ist als in manchen anderen Ländern. Die Polizei, der eine Reihe dieser Kettenbriefe übergeben wurde, konnte bald Namen und Wohnort des Absenders feststellen, und so lag sich der gute Mann in Bochum bald unter Anklage. Es entstand nun die Frage, ob sein Treiben als verurteilter Betrug oder als Unfug zu werten sei. Es konnte jedenfalls nicht festgestellt werden, ob die Kette bereits wirksam geworden und der Angeklagte Geldbeträge erhalten hatte. Das Gericht sah den Fall als groben Unfug an; es berücksichtigte strafmildernd das gute Vorleben des Angeklagten und erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark. Mit ihm dürften auch die etwa auf den Schwindel hereingefallenen für alle Zeiten turirt sein.

Es scheint sich nun alles auf eine letzte Entscheidungs-schlacht zuzuliegen, die vielleicht sowohl den Regus selbst mit seinen Kerntuppen vor Delfie im Gesicht sehen wird, als auch den letzten seiner noch ungeschlagenen Feldherren, Ras Nasibu, im Süden oder Südosten des Landes. Davon wird es abhängig, ob nach vor der Regenzeit der Feldzug beendet sein wird. Wieviel inzwischen Minister Niketti gewonnen ist, der bekanntlich auf der Achse sein soll, um Friedensengel zu spielen, entzieht sich unserer Kenntnis ...

Das schwächste Glied der deutschen Beweisführung, so schreibt die „Times“ weiter, liege in der Behauptung, daß es nutzlos gewesen wäre, die Zugestehung der militärischen Gleichberechtigung im Rheinland zu fordern. Aber könne irgend jemand, der die Mißhandlung der letzten Verträge prüft, eine internationale Verständigung über die Abrüstung zu erzielen, daran zweifeln, daß die Reichsregierung mit Recht die Methode der vollendeten Tatsache gewählt habe? Werde irgend jemand, der diese Frage studiert, um die Folgerung herumkommen, daß es Zeit sei, dieses endlose Durcheinander moralischer und rechtlicher Verwirrung und Mißverständnisse zu beenden und die Möglichkeit zu ergreifen, es mit einer festgestellten Verständigung und einem haltbaren Wiederaufbau der europäischen Beziehungen abzuschießen?

Wenn die deutsche Nichterfüllung allein gestanden hätte, dann hätte es keine solche Möglichkeit gegeben. Aber Hitlers Angebot, das von Ribbentrop wiederholt worden sei, könne nicht einfach mißachtet oder als wertlos übergegangen werden. Es biete einen Weg zurück zur Aktion und Wirklichkeit. Das ist es, was dem Standpunkt Deutschlands etwas viel tieferes als dialektische Stärke gibt und eine neue Grundlage für das West-Europa und seine Innerehaltung verspricht.

Das Blatt beschäftigt sich dann mit dem neuen Programm und schreibt hierzu, es sei klar, daß ein ewiger Konflikt oder die ewige Unterwerfung Deutschlands nicht die Ergebnisse erfüllen würde, die dem Vertrag vorausgegangen seien und die seinen Bruch immer noch überleben. Man müsse zu einer in Vertrag zurückkehren. Die französischen Minister, die diese sehr wichtige Tatsache erkennen, seien bereits weit in die Richtung einer Mäßigung gegangen.

Die „New Chronicle“ wendet sich energisch gegen das Abkommen der Locarno-Mächte und schreibt, die Vorschläge kämen einer Forderung der Westmächte an Deutschland gleich, sich erneut in eine Stellung der Ungleichheit zu begeben.

Ungleichheit sei aber die Seele des ganzen Problems der Stellung Deutschlands in Europa. Im Grundlag sei die Gleichberechtigung öfter von Frankreich und England zugehandelt worden. Wenn sie jedoch in der Praxis verweigert werde, dann könne es keine friedliche Vereinbarung mit Deutschland geben.

## Kettenbrieffschwindel vor Gericht

**Bochum.** Das Bochumer Schöffengericht hatte sich mit einem Fall von Kettenbrieffschwindel zu befassen, der einen seit längerer Zeit erwerbslosen verheirateten Mann aus Bochum auf die Anklagebank gebracht hatte. Dem Mann war der Gedanke gekommen, daß man hier auf bequeme Art an Geld kommen und sich die Sorge um den Lebensunterhalt von Frau und Kindern erleichtern könne. Er setzte sich hin und verfaßte einen nach seiner Meinung wunderschönen Brief, den er vervielfältigte und nun von Duisburg an alle möglichen Leute in Rheinland und Westfalen und darüber hinaus verandete. Wie in allen den sogenannten Kettenbriefen wurde auch hier in schönen Worten dargelegt, wie edel es sei, seinen Mitmenschen Gutes zu erweisen. Neben der Bitte um Weiterverbreitung der Briefe zur Herstellung der Kette war der Wunsch nach Einsetzung von fünf Mark ausgesprochen mit der hoffnungsvollen Zusicherung, daß mit der Zeit alle „Interessenten“ der Kette in den Besitz der Geldgaben gelangen. Der Mann, der seinen Namen vorsichtshalber an die vierte Stelle der „Kette“ gesetzt hatte, wiegte sich nun in Hoff-

## Das Urteil im Bonner Prozeß

**Bonn.** Wir berichteten gestern über das Urteil in dem Prozeß um die Ermordung des SA-Mannes Klaus Clemens. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Das Schwurgericht, die Staatsanwaltschaft sowie alle ausländischen Deutschen, fühlen sich einig in dem Wunsch, daß der Mord an Klaus Clemens seine gerechte Sühne finde. Dies war aber auch jetzt noch nicht möglich. Um jemand zu verurteilen, muß ein vollständig eindeutiger Beweis geführt werden, und dies war hier nicht der Fall. Das Gericht habe auch die Frage geprüft, ob der Angeklagte nicht eventuell als Urheber zu dem Mord an Klaus Clemens in Frage komme. Aber auch hierfür seien keine einwandfreien Beweise vorhanden.

Zur Person des Angeklagten lagte der Vorsitzende, es sei erwiesen, daß in der Wohnung des Angeklagten Putzpläne geschildert worden seien und daß der Angeklagte, der selbst zugebe, daß er damals der KPD angehört habe, auch andere Leute aufgeputzt habe.

Dann kam der Vorsitzende auf die Vorfälle in der Nacht zum 16. zum 17. Dezember 1930 in der Kommanderiestraße

(wo der Angeklagte wohnte) zu sprechen. Einwandfrei sei erwiesen, daß der Angeklagte zwei Schüsse aus einem Karabiner abgegeben habe. Er habe dies mit dem Vorlaß getan, jedes Mal einen Nationalsozialisten zu töten und dabei mit Ueberlegung gehandelt. Auch sei sich der Angeklagte der Folgen seines Tuns bewußt gewesen. Mit dem ersten Schuß wurde der SA-Mann Martin verwundet. Daß der zweite Schuß nicht traf, sei nicht dem Angeklagten zugutezuhalten. Der Tatwille sei auch beim zweiten Schuß vorhanden gewesen. Es sei also der Tatbestand zweier voneinander unabhängiger Mordversuche gegeben. Im ersten Falle (Martin) habe das Gericht auf zehn Jahre Zuchthaus erkannt, im zweiten Falle auf acht Jahre. Die beiden Einzelstrafen wurden zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengefaßt.

Bei der Strafzumessung sei besonders berücksichtigt worden, daß der Angeklagte ein Volksschädling sei, ein Abenteuerer und minderwertiger Mensch. Deshalb sei auf eine empfindliche Strafe erkannt worden. Der Tatbestand des Landfriedensbruchs auf den in der Anklageschrift hingewiesen wird, sei nicht gegeben.

Donnerstag, den 26. März  
im Zeit am Hessentor:

# 2. grosse Wahlkundgebung

Es spricht: Staatsrat Willy Börger, Köln.

## Die „zwei Hälften Europas“

Durch eine verwirrende Zahl von diplomatischen Reisen und Ministerbesuchen, Konferenzen, provisorischen und endgültigen Paktabschlüssen waren die internationalen Beziehungen in den letzten Tagen in einen derartigen Zustand von Unruhe und Unklarheit geraten, daß allgemein die Notwendigkeit einer befriedenden Lösung empfunden wurde. Die Ratifizierung des Franko-Sowjetpakt durch die französische Kammer steigerte die Spannung ins Unerträgliche. Alle Blicke waren auf Deutschland gerichtet. Die Rede des Führers vom 7. März hat in dieser Lage wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Sie hat nicht nur haltlosen Gerüchten und panischen Angstträumen ein Ende bereitet — sie hat vor allem zur Klärung der gesamteuropäischen Situation, zur Heraushebung der für die Zukunft unseres Kontinents entscheidenden Fragen einen außerordentlich wichtigen Beitrag geliefert.

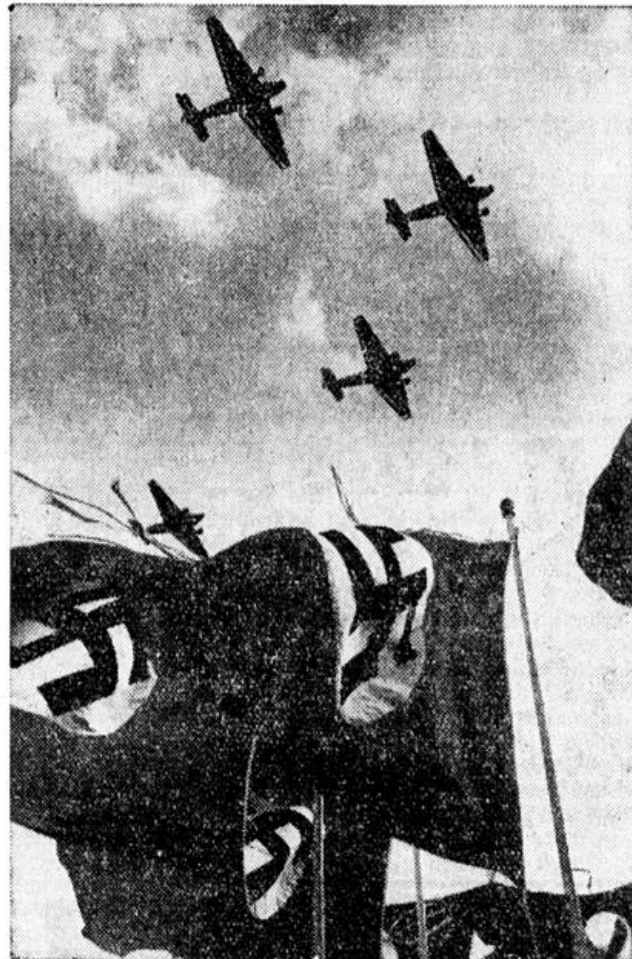
Die Erklärungen des Führers zur internationalen Lage liegen voll und ganz auf der Linie seines bekannten Programms, wie es in seinen großen Reden immer wieder umrissen worden ist. Sie präzisieren aber diesmal die Grundhaltung der nationalsozialistischen Politik in besonders klaren Worten — und bestätigen darüber hinaus diese Haltung durch exakte Vorschläge.

Adolf Hitler hat — nach der Aufhebung der Entmilitarisierung des Rheinlandes — die uneingeschränkte Verständigungsbereitschaft und den unerschütterlichen Friedenswillen Deutschlands jedem verständigungsbedürftigen Partner gegenüber ausgesprochen. Er hat aber zugleich die absolute Unmöglichkeit erklärt, mit dem „staatslich organisierten Exponenten einer revolutionären Weltanschauung“, mit dem Sowjetismus, der Basis des Bolschewismus, „außer den gegebenen politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen in irgendeiner sonstigen inneren Verbindung zu kommen“. Er wollte dadurch zeigen, daß „Europa in zwei Hälften“ zerfällt: in jene Hälfte, die sich aus selbständigen und unabhängigen Nationalstaaten aufbaut, aus Völkern, mit denen wir taufendfältig durch Geschichte und Kultur verbunden sind und mit denen wir in alle Zukunft genau so wie mit den freien und selbständigen Nationen der außereuropäischen Kontinente verbunden bleiben wollen. Und in eine andere Hälfte: die von jeder unduldbaren und einem allgemeinen internationalen Herrschaftsanspruch erhebenden bolschewistischen Lehre regiert wird, die selbst den ewigsten und uns heiligsten Dies- und Jenseitswerten die Vernichtung predigt, um eine andere, uns in Kultur, Aussehen und Inhalt abscheulich vor kommende Welt aufzubauen.

Nach der einen Seite hin ist Deutschland zu jeder Verständigungsbereitschaft, die mit seiner Ehre und Gleichberechtigung vereinbar ist, bereit. Die Worte des Führers von der bewußten und beharrlichen Bekämpfung auch der leibhaftigen Regung eines Bedenkens in deutschen Volk waren von einer tiefen, ehrlichen Wärme und größter Überzeugungskraft. Und die wahrhaft großzügigen Vorschläge zur Aufrichtung eines echten Friedenssystems in Europa können die feste Grundlage für eine nunmehrige wirkliche europäische Verständigung abgeben. Selbst einem Staat wie Litauen, der durch sein Verhalten eine Zeitlang eine tiefe Beunruhigung im deutschen Volk hervorgerufen hat, streckt der Führer die Friedenshand hin.

Nach der anderen Seite aber, der Seite des Bolschewis-

mus, erklärt er die bestehende Kluft für unüberbrückbar. Der Grund dafür liegt in dem Wesen, der Struktur jener „anderen Hälfte“. Es handelt sich hier nicht um einen „Staat“ wie die übrigen Staaten, nicht um ein Volk oder ein Land wie die anderen Völker und Länder, sondern um eine dynamische, unberechenbare weltrevolutionäre Macht, die sich selbst zu allen bestehenden Staatssystemen in einen ewigen und unüberbrückbaren Gegensatz stellt. Der Führer beugt allen böswilligen Mißdeutungen des Gegenfahes zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus durch eine absolut eindeutige Formulierung vor. Er erklärt: „Ich lehne und lehnte sie (diese Zusammenarbeit) nicht ab mit Rußland, sondern mit dem auf die Herrschaft der Welt Anspruch erhebenden Bolschewismus. Ich zittere für Europa bei dem Gedanken, was aus unserem alten, menschenüberfüllten Kontinent werden soll, wenn durch das Vereinbarwerden dieser beiden Mächte und



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutschland nicht mehr wehlos

Deine Stimme dem Führer!

Die Stimmlisten liegen am 21. u. 22. März bei den Gemeindebehörden aus.

Ohne Eintragung in die Stimmlisten kein Wahlrecht!

alle bisherigen Werte umstürzenden asiatischen Weltanschauung das Chaos der bolschewistischen Revolution erfolgreich sein würde.

Nach nie ist das Wesen des Sowjetismus und des Bolschewismus, seine absolute Andersartigkeit und völlige Unvergleichbarkeit mit anderen staatlichen Gebilden von berufener Seite so klar gekennzeichnet worden. Der verhängnisvolle Fehler vieler europäischer Staatsmänner, die mit dem Sowjetstaat paktieren zu können, glauben, der ja gar nicht ein „Staat“ im regulären Sinne, sondern höchstens ein „staatslich organisierter Exponent einer revolutionären Weltanschauung“ ist, wird hier unerbittlich ins Licht gerückt.

Der Führer zeigt aber auch, weshalb diese „destruktive Weltanschauung“ eine so ungeheure Gefahr für die ganze übrige Welt darstellt. Der Bolschewismus erhebt nicht nur als weltanschauliche Lehre einen allgemeinen internationalen Herrschaftsanspruch, sondern er lebt durch Verwirklichung dieses Anspruches den „gewaltigsten militärischen Faktor, der auch in seiner Beweglichkeit und in seiner Führung als ausgezeichnet und jederzeit einsatzbereit geschildert wurde“, ein. Hinter den Westmilitärplänen Moskaus steht eine Armee mit einer Friedensstärke von 1.350.000 und einer Kriegsstärke von 17,5 Millionen Mann, mit der größten Panzwaffe und der größten Luftwaffe der Welt. Diese Tatsache hat mit einer bloß ideologischen, geistig-weltanschaulichen „Neosufflation“ nichts mehr zu tun; hier blickt der nackte Imperialismus, den die Welt je gesehen hat, seine Zähne. Ein System, das 18 Jahre lang Zeit hatte, seine „Weltbeglücken“-Fähigkeiten zu beweisen, und statt dessen die Völker, über die es die Herrschaft ausübt, geistig und physisch zu Grunde richtet, streckt die Hand nach der Weltwirtschaft aus und bereitet den weltimperialistischen Krieg vor! Das ist das wahre Gesicht Moskaus.

Der Führer hat in früheren Reden Deutschland als das Volkswort gegen den Bolschewismus genannt. Er geht diesmal einen Schritt weiter und spricht von den „beiden Hälften Europas“: den selbständigen und unabhängigen Nationalstaaten und dem vom Bolschewismus unterworfenen Teil. Er weist damit auf das entscheidende Zukunftsproblem der europäischen und darüber hinaus der Weltpolitik hin: über alle lokalen und kontinentalen, nationalen und Regimetreitigkeiten der Gegenwart hinweg muß sich als die wirklich entscheidende weltpolitische Trennungslinie diejenige zwischen dem Bolschewismus einerseits und der Kulturarbeit der unabhängigen Nationalstaaten andererseits immer schärfer herausbilden. Nur so ist eine Lösung der heutigen Weltprobleme möglich.

Dr. Rudolf Komhoff



### Auswahl, die alles enthält

46 Größen für den Herrn, 14 Größen für die Dame, 28 Größen für Knaben

dazu eine Gruppierung in 35 Hauptpreisklassen — das ergibt eine Vielseitigkeit und einen Lagerumfang, daß jeder Wunsch und jeder Geschmack erfüllt werden kann. Die Auswahl ist unsere Stärke, die P & C-Qualität Ihre Garantie!

#### HERREN KLEIDUNG

Sakko-Anzüge  
Sport-Anzüge  
Kombin.-Anzüge

38.- 48.- 58.-  
68.- 78.- 88.-

Gabardine-Mäntel  
Cheviot-Mäntel  
Ulster-Paletots

38.- 48.- 58.-  
68.- 78.- 88.-

#### DAMEN KLEIDUNG

Frühjahrs-Mäntel  
Damen-Kostüme  
Damen-Complets  
Gabardine-Mäntel

29.- 34.- 38.-  
48.- 58.- 68.-

Damen-Blusen  
Damen-Röcke

550 750 975

#### KINDER KLEIDUNG

Knaben-Mäntel  
für 2 Jahre  
825 bis 1550

Knaben-Mäntel  
für 4 Jahre  
1250 bis 2750

Knaben-Sportanzüge  
für 6 Jahre  
1450 bis 2450

Knaben-Sportanzüge  
für 14 Jahre  
2450 bis 3650

Mädchen-Mäntel  
in Länge 45 cm  
8.- bis 15.-

**Peek & Cloppenburg**

Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Knabenkleidung  
Düsseldorf

Shadowstr. 31-33

# Hinter den ewigen Wäldern

ROMAN VON FRITZ ENSKAT

VERBODEN NACHSCHREIBEN DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

NR 20

Die Reiter — schätzungsweise dreißig — starrten vor Wäldern. Ueber den Schultern hingen Gewehre und Karabiner. In den Gürteln stakten drohend Pistolen, blanke Säbelscheiden blühten in der Sonne auf. Verwunderte Gesichter sahen trotzig unter den verschiedenartigsten Kopfbedeckungen hervor. Die Reiter dieser Männer strahlte etwas beherztes Wildes, Gewalttames und Furchteinflößendes.

Mit bewunderungswürdiger Gewandtheit parierten die Männer ihre Pferde, die nervös durcheinandertrippelten, schelten, sprangen und stiegen. Besonders einer der Reiter, ein gedrungener älterer Mann, hatte sein Tier fabelhaft in der Hand. Sein langbeiniger Gaul zeigte besondere Zeichen der Aufgeregtheit. Der Reiter aber ließ sich nicht die Hand nehmen. Immer wieder zwang er das temperamentvolle Pferd, wenn es drehen oder wegbrechen wollte, in die Höhe. Dabei sah er geradezu anmutig im Sattel. In seinem litewischen Rod, der von verblühten Ähren war, ließen sich noch deutlich bestimmte militärische Rangabzeichen erkennen.

Die Reiter zwangen ihre Pferde zueinander. Es sah aus, als wollten sie einen Zug bilden. Der Ältere hielt jetzt mit dem Gesicht dem Flügel zu. Aus seinem Munde klang ein Ruf auf — kurz und scharf wie ein Befehl. Im selben Augenblick sah Alexi, daß sich zwei weitere Reiter auf ihren Pferden durch den Föhrlisch kämpften; sie kamen gut voran. Demnach hatten auch die anderen Männer an dieser Stelle den Fluß durchschwommen. Daher die Narbe der Pferde.

Woher kamen die Leute? — Wer waren sie — und was wollten sie hier? — Alltägig durchfuhr Alexi ein Gedanke. War es nicht vor Monaten gewesen — im tiefen Winter noch — als er mit Peter das Gerücht ins Tal heimbrachte, daß sich revolutionäre Truppen in der Nähe Bakuls gezeigt hätten? Bei Gott! Nur so konnte es sein. Was er hier vor sich sah, das stellte eine Abteilung der berühmten „Roten“ dar. Es durchschauerte ihn — die Roten! Und das Pruska-Tal war jetzt umschlossen. Die Bewohner hatten sich verteilt. Er mußte heim. Schnell!

Ich riß er das Pferd herum. Der Gaul, erschrocken, wieherte laut auf. Alexi schob ab. Aber im Arbeiten vernahm er einen hellen Schrei. Er drehte sich nicht um. Alle Sinne und Kräfte legte er darauf an, sein Tier zu größter Eile anzuspornen.

Wald jedoch drang ein aufschwellendes Trappeln an sein Ohr. Er brauchte nicht hinter sich zu blicken, um zu wissen, daß er verfolgt wurde. Und er gab sich auch keinen Zweifel hin, daß seine Ausflucht für ein Entkommen schlecht waren. Gegen diese hochgestellten Pferde der Verfolger würde sein Gaul nicht auskommen. Das Trappeln ging in ein dumpfes Poltern über. Alexi schaute sich geradezu, einen Blick über die Schulter zu werfen.

Da tauchte ein Schatten neben ihm auf. Nervig und doch leicht legte sich eine Hand um seinen Unterarm. Alexi parierte sein Pferd durch. Im gleichen Augenblick sah er sich von Verfolgern umringt. Neben ihm schlenkerte der rassistische Kopf des großen schwarzen Tieres, das vorhin seinen Reiter so zu schaffen gemacht hatte. Alexi blickte in ein kaltes, hartes Gesicht. Zwei Augen schauten ihn an: zwingend, spöttisch und fühlend.

„Also da“, äußerte der ältere Reiter, offenbar der Anführer, wie zu sich selbst. „Da hat dieses Schwein von einem Wirt in Bakul, dieser gannetische Grischka, doch recht gehobt. Wenn er meinte, daß hierherum Menschen wohnen würden.“

Der Sprecher wandte sich hart an Alexi.

„Wie heißen Sie, Genosse?“

„Alexi Bruffow.“

„Sie gehören zu den Leuten, die hier hausen sollen?“

„Ja!“

„Ist es wirklich eine Pelzjägergesellschaft, die sich hier aufhält?“

„Alexi zögerte. Was sollte er sagen — und was verschweigen. Da tönte es scharf an sein Ohr: „Sie treiben Schatzgräberei hier, nicht wahr? Neben Sie, Genosse Bruffow!“

„Wir sind friedliche Leute, Herr...“

„Ach bin Genosse Kollin.“

„Ich begreife nicht, Herr Kollin...“

„Ich auch nicht, Genosse! Wir werden Ihnen schon beizulegen alles verständlich machen. Jetzt antworten Sie auf meine Fragen. Weshalb verfluchten Sie, vor uns zu fliehen?“

„Ich verfluchte Feinde!“

„So?! — Haben Sie vor fremden Leuten etwas zu verbergen?“

„Das nicht, Andessen...“

„Schon gut! Ich denke mir mein Teil. Der alte Grischka hat mir genug angedeutet. Wo sind Ihre Leute — die andern, die hier wohnen müssen?“

„Alexi machte eine zögernde Gebärde. „Das läßt sich nicht so schnell erzählen. Einige meiner Kameraden weilen hier im Tal.“

„Wieviele sind es?“

„Vier Mann.“

„Sie sind auf einer Verfolgung begriffen, hinter einem Mädchenräuber.“

„Was? — Doch gut! Das weitere können Sie später berichten. Genosse Bruffow.“

Der Trupp — mit Alexi in der Mitte — setzte sich in schnellere Bewegung.

Im Weitergehen machte Alexi dem Anführer der Roten einige weitere auffällende Angaben. Kollin hörte schweigend zu. Am Bodwerk wurde halt gemacht. Die dortige Wachmannschaft war nicht wenig verwundert. Alexi in dieser merkwürdigen Gesellschaft heranziehen zu sehen.

An Widerstand war bei der Ueberlegenheit der Fremden nicht zu denken. Kollin forderte Alexi's Freunde auf, die Waffen abzugeben. Man sagte sich.

Der Vessin-Hof wurde durchsucht. Alle noch vorhandenen Gewehre nahmen die Roten an sich. Bis jetzt hatten sich die Russen untadelig benommen. Sie zeigten sich wohl kurz angebunden, rauh und energisch; aber sie wahrten Disziplin. Kollin schien seine Leute fest in der Hand zu haben.

Gut wurde unter Bewachung nach dem Blum-Kessel entsandt. Die dort postierten Männer sollten herbeigeholt werden. Dann sollte Kollin kleinere Streikkommandos ein, die an die wurden, alle Häuser und Räume im Tal nach Waffen zu durchsuchen.

Schließlich waren im Vessin-Hof nur noch Alexi, Kollin und einige seiner Reiter anwesend. Kollin forderte Alexi auf, mit ihm ins Haus zu treten.

„Fürchten Sie nichts, Genosse Bruffow. Kommen Sie! Sie werden mir jetzt ausführlich erzählen, was hier im Tal in Wahrheit vor sich geht. Ich muß alles wissen. Denn ab heute stehen Menschen und Dinge hier unter meiner Gewalt. Ich ergreife hiermit die Macht und erkläre vorerst alles für beschlagnahmt, namens und im Auftrage der revolutionären russischen Sowjetregierung!“

34.

Als Michel Vessin mit seiner Gefolgschaft von der Hinterseite des langgestreckten Wohnhauses um die rechte Wand herum in den Hof einbog, blühten ihnen Gewehrwindungen entgegen. Dem alten Vessin war für eine Sekunde jammerte, als hätte ihm jemand mit einer Art vor den Kopf geschlagen. Der Schreck, den er empfand, hatte einen weniger gelunden Menschen töten können. Die Äugel waren seinen Fingern entglitten. Seine Mundwinkel hingen schlaff herab. Mit glasigen Augen stierte er auf die Männer, die — mit angeschlagenen Gewehren — ruhig verharren.

Kollin gab einen Befehl. Erhe sich jemand von den Heimkehrenden recht gefast hatte, waren sie alle entwauffnet. Mit erstaunlicher Schnelligkeit hatte sich dieser Vorgang vollzogen, so, als befänden die Reiter Kollins eine außergewöhnliche Übung hierin. Kollin trat vor:

„Erheben Sie ab, Genossen! Sie sind müde; man sieht es Ihnen an. Sie haben nichts zu befürchten. Allerdings muß ich Sie bitten, fürs erste hier im Hause beisammen zu bleiben. Bitte, treten Sie ein!“

Unvermutet geriet eine Stimme das entstandene Schweigen:

„Beim heiligen Kasputin! Holla! Genosse Kollin! Wachtmeister — Brüderchen!“

„Wie elektrifiziert fuhr Kollin herum.“

„Die Stimme? Das ist doch...“

„Ja — wer soll's weiter sein?! — Ich bin's — Genosse Kollin!“

Nach wenigen raschen Schritten stand Kollin vor dem Pferde, auf dem Kollin lag, an Händen und Füßen gebunden.

„Was soll das, Genosse Kollin?“

„Ein übler Scherz, Brüderchen. Ich erkläre dir schon noch alles. Zuerst aber sich zu, daß ich diese Stricke los werde.“

Der Anführer der Roten beugte sich, Kollin von den Fesseln zu befreien.

Michel Vessin, der unglaublich diesen Vorgang beobachtet hatte, protestierte heftig: „Unterlassen Sie das, Herr Wachtmeister! Der Mensch da ist unser Gefangener. Sie wissen wahrscheinlich nicht, mit wem Sie es zu tun haben. Ich warne Sie! Kollin ist ein über Schurke, ein...“

„Möchten Sie sich, Genosse Vessin! — Verhalten Sie sich ruhig. Der Gefangene ist frei; ich verantworte es. Ich kenne den Gefangenen von früher gut genug, um beurteilen zu können, daß er ein eifriger und verdienstvoller Bürger des neuen Russland ist. Und vergessen Sie nicht, daß vorläufig Sie mein Gefangener sind. Sie und die anderen. — Bitte, treten Sie ins Haus!“

Ingrimmig sagte sich Michel Vessin. Die Freunde und Nachbarn — eben noch voller Freude — folgten ihm niedergeschlagen. Drinnen schickte sich Kollin an, eine Art Verhör in Szene zu setzen. Er stellte Fragen, ähnlich, wie er sie Alexi vorgelegt hatte. Der alte Vessin hörte sich dies eine Weile mit an, mit zugestrichelten Lippen. Dann aber brach es aus ihm heraus:

„Zum Teufel, Herr! Was bilden Sie sich ein? Zum Kuckuck mit Ihren blöden Fragen! Was soll das bedeuten? Ich möchte fragen — ich! Weshalb bedrohen Sie uns — he? Wenn Sie ein Freund von diesem Kollin da sind, dann sind Sie wahrscheinlich ein genau so abgebrühter Hund, wie der da!“

„Halt! Kollin stieß es scharf hervor. „Sie verkennen die Umstände. Wir sind nicht mehr im alten Russland. Heute haben wir die Macht — die Roten. Im neuen Russland gibt es keine Unterschiede mehr. Aller Besitz ist Staatseigentum. Der einzelne...“

„Hören Sie auf mit Ihrem Blödsinn! Keiner hat Sie gerufen. Scheren Sie sich zum Teufel! Das könnte Ihnen so passen, unseren Besitz einzufahren. Darauf scheinen Sie ebenso erpicht zu sein, wie Ihr edler Freund Kollin. Keine Brüder, ihr, das muß ich schon sagen! Aber hier — im Pruska-Tal ist nicht das Russland, aus dem Sie zu kommen scheinen. Hier ist unser Land. Wir werden es zu schützen wissen — trotz allem!“

„Läß den Alten ruhig quatschen!“ bemerkte Kollin hämisch zu Kollin. „Was du erfahren willst, das kann auch ich dir erzählen, haargenau sogar; und es ist sehr viel, was du von mir hören wirst. Brüderchen, Soviel Interessantes, daß du schäme, Freundchen, die unteren Genossen nicht verloren gehen dürfen. Der neue Staat wird solche Reichthümer zu würdigen wissen.“

Kollin zwinkerte den alten Vessin höhnisch an.

Die Pruska-Tal-Güte arbeitete wieder. Im Tal regierte Kollin. Seine wildaussehenden Reiter bildeten gewissermaßen die Polizei, unter deren Aufsicht die Bewohner des Tales seit einigen Tagen standen.

Michel Vessin hatte sich nach anfänglichem Sträuben in die so gänzlich veränderte Lage gefunden. Es war ihm jedoch anzumerken, daß er immer noch auf eine Wendung, auf die Wiederherstellung des ehemaligen Zustandes hoffte. Sollte er aber erklären sollen, wie er sich eine Befreiung aus der jetzigen Lage dachte, so hätte er freilich nichts Genügsames anzuführen können. Er trug einen blinden Zorn mit sich herum.

Kollin schloß sich. Triumphierend machte er sich überall breit. Im Schutze Kollins glaubte er sich sicher und geborgen. Die Reiter Kollins bemühten sich tagtäglich, den Bewohnern des Pruska-Tales zu erklären, wie jetzt die Lage im

## Geduldig bis zur — Gläze

Einst besuchte ein Patient den bekannten Arzt Lassar wegen Gaarerausfalls. Lassar verordnete ein Mittel und bat den Patienten, von Zeit zu Zeit wieder vorzusprechen. „Ach, Herr Doktor“, meinte der Kranke, „das geht nicht gut, ich wohne nämlich nicht am Ort.“

„Nun, dann schicken Sie mir wöchentlich eine Probe Ihrer Haare, ich werde sie genau untersuchen und Ihnen den Befund mitteilen.“ Und so geschah es auch. Fleißig benutzte der Patient das Mittel, um die Haarproben pünktlich abzugeben. Lassar sah keinen Erfolg und riet zu einer Verlängerung der Kur. Eines Tages bekam er aber folgenden Brief von seinem gebildeten Patienten:

„Sehr geehrter Herr Doktor, beiliegend wieder ein paar Haare. Zu meinem Bedauern kann ich von Ihrem ausgezeichneten Mittel keinen weiteren Gebrauch machen, da es meine letzten sind.“

## Der König hat Hunger

Die Vorliebe Friedrich Wilhelms IV. für eine kurze und treffende Ausdrucksweise ist bekannt, und ebenso weiß man, daß er nichts weniger vertragen konnte als lange Begründungsreden.

Der König befand sich auf einer Reise durch die Mark. Eines Tages war er bereits mehrere Stunden mit der Extrapoß gefahren und traf gegen Mittag ziemlich ermüdet und hungrig vor dem Tor einer kleinen Stadt ein. Hier wurde der König von den Honoratioren feierlich empfangen, und der Bürgermeister wollte es auch nicht an der üblichen Begrüßungsrede fehlen lassen, die er sorgfältig vorbereitet hatte. In feierlichem Tonfall begann er:

„Allerdurchlauchtigster König, allergnädigster König und Herr! Als Hannibal vor den Toren Karthagos stand...“

...hatte er wahrlich eben so großen Hunger wie ich“, vollendete der König. „Nun kommen Sie, lieber Bürgermeister, setzen Sie sich in meinen Wagen und seien Sie mein Gast!“

neuen Sowjetrußland zu betrachten sei. Die Anstiedler indes, die so viele Jahre abwärts vom Weltgetriebe verbracht hatten, begriffen nur schwer. Der gesunde Menschenverstand in ihnen wehrte sich dagegen, eine Staatsform, Wirtschafts- und Lebenslehren zu verstehen und ihnen zuzustimmen, die sie als widersinnig und geradezu verbrecherisch ansahen.

Der alte Vessin gar verhielt sich allen Aufführungs- und Befehrsversuchen gegenüber völlig abweisend. Er glaubte nicht einmal daran, daß die Zustände im zentralen Russland derartige seien, wie sie Kollin ihm mehrere Male geschildert hatte.

„Weichen Sie mir vom Leibe mit Ihren Teufelsmärchen!“ hatte er entgegnet. „In meinen Augen machen Sie sich nur lächerlich mit Ihrem verlogenen Genossentum.“

Die Talbewohner glitten allmählich in ihr gewohntes Leben hinein. Alles war fast so wie einst. Sie arbeiteten im Hause, auf den Feldern und — wenn die Reihe an sie kam — im Blum-Kessel oder im Bodwerk. Nur fanden sie unter einem steten Druck. Keiner mehr war sein freier Herr. Was Kollin anordnete, das hatte zu geschehen. Niemand wußte, was der morgige Tag bringen würde. Die Zukunft lag ungewiss und dunkel vor ihnen. Gehörte ihnen noch ihr Eigentum? Waren sie noch Besitzer ihrer Häuser, ihres Viehes? Und wenn sie hatten, das Blum-Guten zu fördern, so hatten sie jetzt keine Möglichkeit mehr dafür, daß sich eines Tages für ihre Arbeit der geldliche Lohn einstellen würde.

Kollins Leute hatten sich im Gemeinschaftshaufe eingequartiert, das vordem Kollin mit seiner Gefolgschaft bewohnt. Die roten Reiter wurden zwar in Zucht gehalten, aber sie drängten sich unermüdet in die Familien. Eine Wolkte der Bedrückung, der Ungewißheit, der Sorge und des Zweifels schwebte über dem ehemals so glücklichen Pruska-Tal.

35.

Raughin verfiel wieder sein Amt als Hirt und Betreuer der Rentierherde im Windtal. Ihn konnte nichts erschüttern. Man ließ ihn in Ruhe, wohl, weil ihn die Roten für harmlos hielten.

Hal Körne hielt sich bei dem Ofsten auf. Er konnte immer noch nicht ganz begreifen, daß er nun kein Flüchtling mehr war. Zu überraschend war ihm diese Kunde gekommen. Kollin selbst hatte sie ihm gebracht.

Als Hal an jenem Tage mit der bestellten Kaze und den anderen ins Tal zurückgekehrt war, drang Kollin bei Kollin darauf, Hal Körne — als ehemaligen deutschen Soldaten — gefangen zu nehmen. Der Wachtmeister schaute jedoch ab. Er erklärte, daß die Revolution auch die Gefangenen freigegeben hätte. Widerwillig mußte sich Kollin damit abfinden. Nach am gleichen Tage bestieg Hal sein Pferd und ritt ins Windtal. Unbeglückt ließ man ihn ziehen.

Hal hatte einen Punkt am Südhänge des Elbir-Gebirges erklettert, von dem sich ein herrlicher Ausblick bot. Der Rundblick des Pruska-Tales und seiner Umgebung lag zu Körnes Füßen. Wieder ließ er sich gefangennehmen von dem großartigen Bild, das sich vor ihm hingebot. Weit drüben grüßte der Gürtel-Weid, der bereits aufging, sich an manchen Stellen gelb und rötlich zu färben. Dort hinten mußte der Signal-Fluß fließen... Der Signal-Fluß, an dem ihm Kaze zum ersten Male entgegengetreten war.

Kaze! — Er sah ihre großen, grauen Augen aufleuchten!

Kaze! — Wenn er wollte, konnte er nun unangefochten gehen, wohin immer er gehen mochte. Er war frei — frei! Auch diese Fessel war nun zertrümmert. Über wollte er denn gehen? — Nein! Hier lag seine Heimat, die Heimat des Herzens und der Seele, hier: Hinter den Wäldern!

Im sich sah er die Landschaft, in der er hineingehört. Kaze hatte es einst prophetisch ausgesprochen. Was ihr weibliches Feingefühl damals vielleicht nur unbewußt geahnt, das war nun zur Wirklichkeit geworden. Und es war gut so!

Dieses Land sollte sein Land werden! — Und die Menschen? — Michel Vessin, Peter, Alexi... und Kaze. Er liebte sie ja — rein, selbstlos und ohne Falz. Gab es nun noch etwas, das man ihm nachtragen konnte? War er nicht immer ein reiner Mensch und Mann geblieben — trotz aller äußeren Widersprüche? — Ja!

Sollte er aus falschen Rücksichten und wegen Mißverständnissen auf ein großes Glück verzichten? — Michel Vessin würde heute sicherlich ganz anders über ihn urteilen: Besser — wie vielleicht einst, am Anfang. Er wollte sich mit ihm aussprechen. Als Mann zum Manne! Dann mußte die Zukunft doch noch das werden, was die Vergangenheit einst glückselig verhieß.

Vor Hal Körnes Rücken wehte es sich groß und licht. Ja — das war das richtige: Moran wollte er ins Tal hinunterreiten, um sich mit Michel Vessin auszusprechen. Morgen würde er die große Frage stellen.

(Fortsetzung folgt.)

# Fast 40 Millionen aus Groschen und Pfennigen

Drei Winterhilfsaktionen im Gau Düsseldorf — Aus Parteien und Klassen schuf der Führer ein einiges Volk

Wenn ein Staatsjüdel irgendwie unrichtig ist — und das kommt nicht selten vor — dann strengen sich die Finanzgewaltigen ihre Köpfe an, wie sie das Loch stopfen könnten. Das probateste Mittel ist eine neue Steuernotverordnung, die scheinbar über erste Schwierigkeiten hinweghilft, dafür aber eine tiefe Misstimmung in der breiten Masse des Volkes zurückläßt. Ein anderes Mittel hat die hilflose und ohnmächtige Novemberrepublik nicht gekannt. Als der Vorstoß, die fehlenden Staatsfinanzen durch hemmungslose Herausgabe ungedeckter Banknoten in einer Riesenfatastrophe ohnegleichen geendet war, trat die Steuernotmaschine in Kraft. Steuernotverordnungen am laufenden Band wurden dem verarmten und ausgebluteten Volk auferlegt, und als die Auswirkung sichtbar wurde — sieben Millionen Arbeitslose, Milliarden-Fehlbeiträge, zertrümmerte Existenzen, murrende Unzufriedenheit im ganzen Volke, die dem drohenden bolschewistischen Chaos Hindernisse in reichen Mengen gab, — da kam der Nationalsozialismus an die Macht und schuf von Grund auf ein neues politisches Weltbild. Er mußte sich mit der Tatsache abfinden, daß im Lande maßlose Verelendung, bitterste Not herrschte. Mit Macht ging der Führer an die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, das binnen weniger Jahre den letzten arbeitslosen Volksgenossen wieder auf seinen Arbeitsplatz stellen und damit die im Volke herrschende Not beseitigen sollte. Was aber sollte geschehen, bis dieser Zustand hätte Wirklichkeit werden können? Sollte die Not, das Elend weiter andauern, die Verzweiflung noch tiefere Klüften aufreißen?

Und wieder wandte sich der Führer an das Volk mit einem Appell, der weit über die Grenzen des Landes hinausdrang, und schuf das Winterhilfswerk. Wo noch — billich gesprochen — ein Gefühl im Volk brante, sollte einer von der großen Armee der Arbeitslosen sich niederlassen, wo noch ein gebeter Mittagstisch hand, sollte einer der Millionen Hungernden ebenfalls Platz finden. Der Führer hatte nach allem Vorbild eine neue Zwangssteuer auferlegen können. Sie hätte vielleicht die Beträge aufgebracht, die zur Verringerung der allgemeinen Not im Winter vorräumbar waren. Aber der Führer ging einen anderen Weg: er appellierte an die Opferbereitschaft des Volkes, und der Widerstand dieses Appells war so unerwartet groß, daß sich auch hier, wie bei so vielen Gelegenheiten seit der deutschen Wende, kein Gleichnis in der Geschichte finden läßt.

Dreimal hat bereits die Nation im Winterhilfswerk ihr großes Opfer gebracht, dreimal hat es sich mit beglückender Klarheit gezeigt, wie groß und heilig das freiwillige Opfer ist, wie unzerstörbar es die Einheit des gesamten Volkes zusammenschweißt.

Der gesamte Opferertrag im Gau Düsseldorf, einem der kriegsreichsten Notstandsgebiete des Reiches, betrug im ersten Winterhilfsjahr 6 350 000, im zweiten 8 270 000, im dritten, dessen Ergebnis in diesen Tagen errechnet wurde, etwa 9 Millionen Reichsmark. Dazu kamen die Zuschüsse in Höhe von 3 480 000 im ersten, 2 920 000 im zweiten und 3 200 000 Reichsmark, eine Summe, die sich aus kleinen und kleinsten Spenden zusammensetzt.

Gewiß haben auch die Unternehmer und Großbetriebe große Beträge auf den Tisch gelegt, die als Opfer im besten Sinne zu werten sind. Aber unermesslich groß ist die Zahl der unbekannten Spender, die mit Pfennigen und Groschen, die sie sich mühsam vom Munde absparen mußten, diese Riesensumme zusammengetragen haben. Und von Jahr zu Jahr ist der Opfertrag größer geworden, ein Zeichen, wie tief der Wert des wirklichen Opfers und der Wille des Volkes zur opferbereiten Tat im Dienste der Gemeinschaft mehr und mehr in die Massen des Volkes eingebungen ist.

Im ersten Notwinter wurden im Gau Düsseldorf noch 820 000 Volksgenossen betreut, im zweiten 600 000 und im vergangenen Winter 580 000. Diese Gegenüberstellung gibt nicht zuletzt ein deutliches Spiegelbild des wirtschaftlichen Aufstiegs. Viele tausende Volksgenossen, die im ersten Winter nach der Machübernahme noch durch das WSW betreut wurden, haben inzwischen wieder ihren Arbeitsplatz erlangt, der sie und ihre Angehörigen der Not und Sorge enthebt. Während der nachfolgenden Winterhilfsaktionen haben sie kräftig mitgeholfen, und gerade die Opfer derer, die am eigenen Leibe verspürt haben, was Hunger und Kälte bedeuten, sind die wertvollsten. Sie wirken mit, den großen Ring um die Gemeinschaft fest und dauerhaft zu schmieden.

## Jede Stimme dem Führer!

Diese Monate, da auf den Straßen die unbekannten Helfer der Winterhilfe ihre Sammelbüchlein klappen ließen, da wieder Licht und Wärme in die Häuser der Kermis einströmten, da treppauf, treppab unermüdlich und zäh die Helfer und Helferinnen des WSW an die Türen pochten und Opfergaben sammelten, da sich in den Sammelstellen die Lebensmittelpakete und Kleiderpenden zu Berge türmten, da in den Notstandsgebieten des Reiches ganze Industrien wieder in Gang gesetzt wurden und zehnmillionen WSW-Mitglieder in die deutschen Gaue wanderten, diese Monate waren Zeiten des Aufbruchs und der Bestimmung, sie schlugen die Brücke von Mann zu Mann, sie schufen das große Band, das sich um die Millionen schlingt. Und über diesem Band der Wille eines einzigen Mannes, der aus Parteien, Klassen, Standesgegensätzen wieder ein Volk werden ließ. Geschloßener denn je steht es in diesen entscheidungsschweren Tagen hinter ihm und schenkt ihm am 29. März in absoluter Gefolgschaft sein Vertrauen.

## Italien besorgt sich Del aus Albanien

Unterzeichnung albanisch-italienischer Finanz- und Wirtschaftsabkommen.

ROM, 20. März. Am Donnerstag wurden hier, wie das albanische Pressebüro berichtet, ein neues Finanz- und Wirtschaftsabkommen zwischen Italien und Albanien unterzeichnet. Es handelt sich um die Regelung finanzieller Fragen im Zusammenhang mit der Gewährung einer Anleihe von 100 Millionen Goldfranken an Albanien durch die italienische Regierung im Juni 1931.

Ferner wurde ein vorläufiges Handelsabkommen abgeschlossen und ein Zusatzprotokoll zu dem gegenwärtigen in Kraft befindlichen Handelsvertrag unterzeichnet.

Mit der Verwaltung der italienischen Eisenbahnen wurde schließlich ein Abkommen unterzeichnet, das die Verwilligung einer Konzession für ein neues Eisenbahnnetz vorsieht, während dem albanischen Staat in Abänderung der alten Konzessionen gewisse Vorteile eingeräumt werden.

## Rundfunk

Reichsfunksender Köln — Sender Langenberg — Welle 455,9  
Sonntag, den 22. März 1933

6.00—8.00: Von Hamburg: Bremer Hafenkonzert an Bord des Schnelldampfers „Bremer“ des Norddeutschen Lloyd mit Einlagen des Gesangsvereins u. d. „Bremer“ unter Leitung von Paul Sommerente.

8.00—10.00: 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen. 8.05: Fausts Räuber. 9.15: „Freut euch im Herrn allezeit“. Sprecher: Superintendent Klein. Mitwirkend: Der Verein „Euer, Düsseldorf“, unter Leitung von Regent Kurt Beer. — 9.45: Sendebühne.

10.00—12.00: Von Deutschlandsender: „Unter Spaten sind Wälfen des Friedens“. Eine Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes. Es spricht der Reichsarbeitsführer zur Verabschiedung der ausziehenden Arbeitsmänner.

10.45: „Der Blau sein wieder über dem Meer“. Eine Feierningsfeierkunde. Leitung: Dr. Holjamer. — 11.30: Männerkonzert. Übertragung aus Darmstadt. „Haus der Jugend“. Männerchorverein „Eintracht“ von 1885 e. V., Matrosen in Wehrdienst, Leitung: Willy Zimmermann.

12.00—14.00: Musik am Mittag. Von Berlin: Hans Band und sein Orchester: Georg Freundorfer (Führer) und sein Orchester: Junghers, Hoffmann, Metzdorf. 1. Orchesterkonzert, Marsch von Freundorfer. 2. Kinderleben, Walzer von Strauß. 3. Die Spieluhr von Franz Josef. 4. Tintoretto, spanischer Marsch von Koster. 5. Die Walzer der Welt von Koster. 6. Bergschmelze von Labort. 7. Polka, Polka aus dem Land von Labort. 8. Es spielt Hans Band und sein Orchester: Symphonie an die Sonne von Minato-Kriegsallot-Buchholt. Schlußstück nach der Zeit, langsame Walzer von Kämpfe. Sie trägt ein kleines Mädchen in blau von Hühner. Szenen in eine von Kämpfe (Kämpfe: Hans Band). Ein Lied der Kämpfe, Tango von Schindler.

13.00: Ein Wort an die Jüder. — 13.10: Kinderspiele. — 13.15: Schallplattenkonzert.

14.00—16.00: 14.00: Für unsere Kleinen: Was sich unsere Kinder wünschen. 14.30: Der lustige Natterstich des Reichsfunksenders Köln. 15.00: „Nur ich das Land“. Von der bayerischen Ostmark in die Wälder der Gifel. Begleitet: Sauerländer Chor.

16.00—18.00: Rette Sachen aus Köln. Mitwirkende: Rolf Seegers (Sopr.); Eric Selgar (Ten.); Dub. Ulrich (Bar.); die sechs großen Sänger: Alfred von der Sande Schmitz — Hans Eiler, Alfred von der Sande Schmitz (Führer); Hans, Heinrich (Hörner); Saxophonist Hermann Weibel und Walter Vogt; das kleine Orchester des Reichsfunksenders Köln, Leitung: Leo Gieseler.

18.00—20.00: 18.00: Wo bist du Kamerad? Fantastischer alter Kriegerliedchen. 18.35: Aus dem deutschen Volksliedertum. Gedicht mit (Rezeptions-) Violotte Mann (Alt); Heinz Dörner (Ten.); Das Wille (Hörner); Rolf Seegers (Sopr.); Rolf Seegers (Ten.); Hans Eiler, Alfred von der Sande Schmitz (Führer); Hans, Heinrich (Hörner); Saxophonist Hermann Weibel und Walter Vogt; das kleine Orchester des Reichsfunksenders Köln, Leitung: Leo Gieseler.

20.00—22.00: 20.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Große Orchester unter Leitung von Otto Julius Kühn. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 22.30: Von München: Langmusik. Es spielt das Langmusikorchester, Leitung: Bruno Aufsch. Mitwirkend: Maria Gründgens (Kleinlauter), Ludwig Schindler (Klavier).



„Ich habe mich in den 3 letzten Jahren bemüht, langsam aber stetig die Voraussetzungen für eine deutsch-französische Verständigung zu schaffen.“  
(Adolf Hitler und der französische Botschafter)  
Deine Stimme dem Führer!

## Wenn 30 Kinderballons explodieren

Berlin. In einer Partierewohnung in der Chorinerstraße in Berlin-N. ereignete sich eine eigenartige Explosion von gasgefüllten Kinderballons. In der Küche war der Wohnungsinhaber mit dem Füllen von Kinderballons beschäftigt. Nachdem bereits 30 Ballons fertiggestellt waren, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion. Durch den Luftdruck wurden eine Raibwand zum Einstürzen gebracht und mehrere Fenster-scheiben zertrümmert. Von der Stichtamme wurde der Wohnungsinhaber und eine weitere anwesende Person erlöst, glücklicherweise aber nur unbeschädigt. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da die Flammen von den Verunglückten selbst erstickt werden konnten. Die Explosion ist wahrscheinlich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen, beim Füllen der Ballons hatte man leichtfertig eine offene Spirituslampe brennen lassen.

Montag, den 23. März 1933.

6.00—8.00: 6.00 von Stuttgart: Choral, anschließend: Selbstbühnen.  
6.30 von Frankfurt: Feiernkonzert. Was ist da? Mitwirkend: Kavelle Franz Band; Ludwig Giedler (Klavier); Fritz Kaufmann am Reobehlein und am Flügel.  
7.00: Nachrichten — Choral — Morgenruf, anschließend: Schallplattenkonzert.  
8.00—10.00: 8.00: Musikalische für den Rückensattel der Woche.  
8.10: Zeit, Wetter, Wasserstandsmitteilungen.  
8.15: Rhythmus: Frauenstimmen.  
8.30: Sendebühne.  
10.00—12.00: 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmitteilungen.  
10.15 von Leipzig: Der bunte Hans. Ein Märchenstück von Siebenbürgen, bearbeitet von H. von Bockling und D. Lange.  
10.45: Richard Gieseler: Was brachte der Sportsonntag?  
10.55: Sendebühne.  
11.50: Bauer merkt auf!  
12.00—14.00: Musik am Mittag.  
12.00: Die Werkschau. Was sich die Arbeiter des Sendebereiches wünschen.  
13.00: Mitteilungsblätter — Musikalische.  
13.15 von Hamburg (aus Hannover): Schallplattenkonzert. Mitwirkend: Wilhelm Rabot, Bach vom Opernhaus Hannover; das Niederländische Ensemble-Orchester, Leitung: Otto Giel von Solen. 1. Rhythmus „3. Alt König Manfred“ von C. Reinhold. 2. Rhythmus des Königs Philipp aus „Don Carlos“ von G. Verdi. 3. Symphonie an die Sonne von B. Kitz-Schmidt. 4. Deutsche Gräber, Walzer von Joh. Strauß. 5. Rhythmus der Boyer von C. Böse. 6. Hochzeitsmarsch aus der Oper „Der Hugenotte“ von G. Meyer.  
14.00—16.00: 14.00: Mitteilungsblätter.  
14.15: Kleine Musik. Es spielt das Kammerquintett.  
14.45: Schallplattenkonzert.  
15.00: Sendebühne.  
15.15: Mitteilungsblätter.  
16.00—18.00: 16.00: Köln, den 23. Sonntag. „Aus dem Funthaus zu den wiesenden Kindern, in den botanischen Garten, auf die Landstraße, und ins Dorf. Was wir sehen und hören. Verantwortlich: Heinz Gieseler.“  
17.35: Mitteilungsblätter.  
18.00—20.00: 18.00 von Stuttgart: Fröhlicher Mittag. Ein buntes Konzert. Mitwirkend: Hermann von Krumpholtz; Engelbert Gieseler, Karl Jaus (Tenor); Fritz Kaufmann; 24 Jünger-Hörner; Hubert Gieseler; das Rundfunkorchester. Musikalische Leitung: Gieseler Gieseler.  
19.00: Kleine Musik.  
20.00—22.00: 20.00: Erste Abendmitteilungen. Montag-Abendausgabe. Es spielt das kleine Orchester unter Leitung von Leo Gieseler und zwischendurch hört man die Wiedergabe des Wochenrückblicks. Zusammenstellung: Dr. Toni Maus.  
22.00—24.00: 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.  
22.30: Das Schachspiel ist diesmal ein Bilderbuch, es spielen und es spielt von Martha Kallisch. Paul Axel und Erich Krummel.  
23.00—24.00 von Breslau: Musikalische Statuettenlauf. Mitwirkend: Das Große Rundfunkorchester, Leitung: Ernst Topik; Funktanzorchester, Leitung: Carl Hau; Musikorchester des Inf.-Regt. 7 Schweidnitz, Leitung: Franz Engel.



Der gute Name

bürgt für Qualität:

Der gute Name für gute Kleidung! Er ist der Inbegriff für Zuverlässigkeit und hohe Leistung. Der Ruf unseres Hauses geht uns deshalb über alles — Ihnen zum Vorteil; denn unser Name ist für Sie die zuverlässige Gewähr, daß alles, was Sie bei uns kaufen, wirklich gut und preiswert ist. Bitte besuchen Sie uns: Unsere reiche Auswahl in vorbildlichen Frühjahrsmoden bietet Ihnen alles, was Sie von uns erwarten!

KUNDEN KREDIT — Schecks werden in Zahlung genommen!

Bettlage

Herren-, Damen- und Kinder-Kleidung — Düsseldorf - Klosterstraße

1